Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 22. August 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 198

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Arbeit und Kapital.

Grubenarbeiter-Frauen wollen den Kongreß aufrütteln.

Wilkesbarre, Pa., 22. Aug. Streikende Grubenarbeiter führten die Schließung des, kürzlich wieder aufgenommenen Betriebs der Butler'schen Kohlenwäscherei sowie der Dodge-Kohlengruben der Delaware & Lackawanna Western Co. herbei. Sie marschirten auf die Kohlenwäscherei zu. Diejenigen, welche dort arbeiteten, behaupten, während der ganzen Nacht hätten die Streiker aus dem Hinterhalt Feuer auf die Wäscherei sowie auf die Schuppen unterhalten, in welchen die Arbeitenden schliefen, und da sie, die Arbeitenden, keinen genügenden Schutz erhalten hätten, so hätten sie nicht weiter arbeiten wollen.

80 Mann arbeiteten in der Dodge-Kohlengrube und wurden von den Streikern ohne Gewalt veranlaßt, die Arbeit aufzugeben.

New York, 22. Aug. Eine Anzahl Leute, welche in den Seidenfabriken drüben in Jersey City an den Streik gegangen waren, in Sympathie mit dem Streik in Paterson, ist wieder zur Arbeit zurückgekehrt. Alles verlief ruhig, und es war keine Veranlassung vorhanden, die Polizei gegen die Nicht-Arbeitenden aufzubieten.

Indianapolis, 22. Aug. Es heißt hier, daß die Gattinnen der streikenden Grubenarbeiter nach der Bundeshauptstadt marschiren und den Kongreß um Hilfe angehen wollen. „Mutter Jones" stellt das in bestimmte Aussicht.

Wilkesbarre, Pa., 22. Aug. Man schätzt, daß die Zahl der Kohle- und Eisenpolizisten, welche die brachliegenden Kohlengruben in vier Counties der Hartkohle-Region bewachen, noch immer 5000 beträgt. Sie haben den Grubengesellschaften bis jetzt $1,800,000 gekostet, einschließlich der Kosten für Nahrung und Obdach.

Tamaqua, Pa., 22. August. Auf den Rath des Generals Gobin ließen sich die Offiziere und Mannschaften von 1. Bataillon des 12. Milizregiments, das in der Nähe von hier liegt, ihre volle Ausrüstung und ihre persönlichen Effekten aus Shenandoah kommen. Dies läßt auf einen längeren Aufenthalt im Panther Creek-Thale schließen.

Die Grubenarbeiter haben ein Gesuch an den Staats-Gouverneur Stone um Zurücksendung der Miliztruppen gerichtet.

Es verlautet, daß die Lehigh Coal & Navigation Co. daran sei, unter dem Schutz von Truppen Kohle fördern zu lassen.

Der Distrikts-Gewerkschaftspräsident Nicholls machte heute bekannt, daß die Gewerkschaft Stellen für 350 Grubenarbeiter, welche mit Zertifikaten versehen seien, in den Weichkohle-Feldern bereit habe.

New York, 22. Aug. Es verlautet jetzt auch, daß Hartkohle aus England importirt werden soll. Dieselben sollen hier nur $5 bis $6.68 die Tonne kosten, während die Engros-Preise der amerikanischen Hartkohle des Streiks wegen hier auf $10 bis $11 die Tonne gestiegen sind.

Der Stiefmutter entrissen.

Earlville, La Salle County, Jll., 22. Aug. Ein Haufe von mehreren Hundert Menschen umringte gestern Abend das Haus von Hrn. und Frau Frank Uline dahier und nahm das Stiefkind der Frau Uline gewaltsam fort. Es wird behauptet, Frau Uline habe das Mädchen schrecklich mißhandelt, es geschlagen, bis sein Augenlicht ruinirt worden sei, und es zwei Tage lang ohne Speise und Trank in einer Stube eingeschlossen. Das Mädchen wurde bei einer Familie untergebracht, welche sich verpflichtete, es gut zu behandeln. Man droht der Stiefmutter und dem Vater mit Theer und Federn. Ein Mitglied des Kinderschutz-Vereins in Chicago ist hier, und es werden noch heute gerichtliche Schritte gethan.

Wirbelstürme in Nebraska.

Hemington. Neb., 22. Aug. Ein Wirbelsturm, der von einem furchtbaren Regenguß begleitet war, zog über die Gegend des Niobrara-Flusses, 8 Meilen nördlich von hier, dahin, und er scheint in dem dichtbesiedelten Lande große Verheerung verursacht zu haben. Man weiß bereits, daß viele Wohnhäuser und sonstige Gebäude, die sich im Sturmpfad befinden, demolirt wurden.

Jetzt 17 Todte.

Wilmington, Del., 22. Aug. Es wird nunmehr endgiltig mitgetheilt, daß bei der mehrerwähnten Explosion in den „Delaware Pulp Works" im Ganzen 17 Menschen umgekommen, resp. nachträglich gestorben sind. Die letzte Leiche, welche man vorfand, war diejenige des Heizers Joel Hutton.

Hielt sein Kind für einen Einbrecher!

Carlinville, Jll., 22. Aug. Der farbige Baptisten-Pastor Henry Turner dahier erschoß sein 6jähriges Söhnchen, das er in der Dunkelheit für einen Einbrecher hielt. Der, ganz von Gram gebrochene Vater wurde verhaftet; aber die Koroners-Geschworenen ließen ihn nach einer Untersuchung frei.

Schlechter Platz für Postsachen!

Milwaukee, 22. Aug. Abermals sind Briefkasten-Marder an der Arbeit und deren Operationen bestehen darin, daß sie die kleinen Packete und größere Briefschaften, welche von den Absendern auf den Briefkasten gelegt worden, stehlen, aufreißen und des Inhalts berauben. Was zu Geld gemacht werden kann, wird behalten, jedoch Wechsel, die nicht leicht einkassirbar sind, werden einfach weggeworfen. Proben und Muster ohne Werth wandern ebenfalls in den Rinnstein. Eine Untersuchung ist jetzt im Gange. Die Polizei glaubt, daß Jungen, welche sich Taschengeld zu verschaffen suchten, die Thäter seien.

Pferd in sonderbarer Klemme.

Galena, Jll., 22. Aug. Der Nähmaschinen-Agent Jakob Metzger machte gestern die Entdeckung, daß sein Pferd in seiner Scheune schreckliche Schmerzen litt, und eines seiner Hinterbeine fest in das Maul eingeklemmt war. Offenbar war das arme Thier arg von Fliegen geplagt worden, und während es wüthend ausschlug, kam es mit einem Knöchel in seine Kinnlade; beim Versuch, ihn wieder herauszuziehen, brachte es dann den Huf zwischen die Zähne. Nach einem schweren Kampfe gelang es Metzger und seinem Sohne, den Huf zwischen den Zähnen herauszuziehen. Das Pferd wird wieder aufkommen.

Das Augenlicht der Schulkinder.

Springfield, Jll., 22. Aug. Dr. J. A. Egan, Sekretär der staatlichen Gesundheitsbehörde, sandte an alle County-Schulsuperintendenten in Illinois ein Zirkular hinsichtlich der Beschlüsse der ersteren Behörde behufs besseren Schutzes für die Seh- und auch für die Hörkraft der Schulkinder. Man fand bei einer eingehenden Prüfung der Zöglinge in den Chicagoer Schulen, daß ein Drittel derselben mangelhaftes Augenlicht hat, und die Gesundheitsbehörde hat beschlossen, daß in jeder Illinoiser Schule die Augen der Zöglinge jährlich einmal untersucht werden sollen.

Ganze 6 Delegaten.

Mystic, Konn., 22. Aug. Hier fanden sich sechs Delegaten und 50 andere Personen, welche sich für die Begründung des allgemeinen Weltfriedens interessiren, zum 36. Jahreskonvent der Universal Peace Union und gleichzeitig zum 35. Jahreskonvent der Connecticut Christian Peace Society ein. Die Verhandlungen des Konventes werden vier Tage in Anspruch nehmen. Karl Schurz, Rev. Edward Everett Hale und andere hervorragende Persönlichkeiten sandten Ermuthigungsschreiben.

Reiche Einwanderer zurückgestellt.

New York, 22. Aug. Elias J. Jwanowitsch mit Frau und 8 Kindern wurden von den Einwanderungsbehörden auf Ellis Island zurückgehalten, trotzdem Jwanowitsch $25,000 in Geld und $10,000 in Juwelen bei sich hat. Die Familie war mit dem Frachtdampfer „Byron" angekommen und wurde anfänglich für Zigeuner gehalten. Als man ihren Reichthum entdeckte, war es zu spät. Heute erfolgt aber wahrscheinlich die Freilassung.

Zur Lage in Venezuela.

Washington, D. K., 22. Aug. Der amerikanische Gesandte Bowen in Caracas, Venezuela, kabelt dem Staatsdepartement, daß er zwei von den Kriegsschiffen entbehren könne, welche jetzt in venezuelischen Gewässern liegen. Dies wird als ein Anzeichen dafür betrachtet, daß sich die Lage in Venezuela gebessert hat, wenigstens für die amerikanischen Interessen daselbst keine große Gefahr mehr vorhanden ist.

Roosevelt in Neuengland.

New Haven, Konn., 22. Aug. Präsident Roosevelt macht derzeit seinen jährlichen Besuch in den Neuengland-Staaten. Er wurde hier und anderwärts mit Salutschüssen, Dampfpfeifen u. s. w. beim Kommen und Abfahren begrüßt. Ueberall an der Bahnlinie erwarten ihn große Volksmengen.

Ausland.

War wirklich in Paris.

Berlin, 22. Aug. Der „Lokal-Anzeiger" veröffentlicht eine Zuschrift des Inhabers des Hotels „Kronprinz", Namens Kohlis. Derselbe bestätigt, daß der jetzige Kaiser im Jahre 1878 die Sehenswürdigkeiten der Pariser Weltausstellung in Augenschein nahm. Der damalige Prinz Wilhelm wohnte im Hotel Mirabeau, Rue de la Paix, wo Kohlis ihn als „Chef de Quartier" bediente. Die Leitung des Hotels wahrte seinerzeit die strengste Diskretion und dürfte dabei auch nicht zu kurz gekommen sein.

Zur Disposition gestellte Generäle.

Berlin, 22. Aug. Generalleutnant Frhr. v. Reitzenstein, Inspekteur der 1. Fußartillerie-Inspektion (Berlin), und Generalmajor v. Blankenburg, Kommandeur der 26. Infanterie-Brigade (Minden), sind gestern zur Disposition gestellt worden.

Leichen gefunden.

Grindelwald, Schweiz, 22. Aug. Die Leichen der beiden Londoner, sowie der zwei Führer, welche am 19. August das Wetterhorn bestiegen und nicht zurückkehrten, sind gefunden worden. Zwei von der Partie wurden offenbar nicht durch Sturz, sondern durch Blitz getödtet.

Deutsche Flottenmanöver.

Sie dauern bis zum 18. September.

Berlin, 22. Aug. Die diesjährige Uebungsflotte, welche die großen Manöver in Kiel, bezw. in der Danziger Bucht gerade begonnen hat, ist stattlicher, als je vorher. Zehn Linienschiffe, darunter fünf der neuesten Konstruktion, bilden den Kern der Flotte. Vize-Admiral Büchsel, der bisherige Direktor des allgemeinen Marine-Departements, fungirt bei der Gelegenheit zum ersten Male als Chef des Admiralsstabs, in welcher Stellung er den Admiral v. Diedrichs abgelöst hat. Die Gliederung der Uebungsflotte ist folgende: 1) Linienschiffe. Flottenflaggschiff: „Kaiser Wilhelm II.", Depeschenboote: „S 7", „S 79", „S 80", Tender: „Grille". 1. Geschwader. Geschwaderflaggschiff, „Kaiser Friedrich III.", — „Kaiser Wilhelm der Große", „Kaiser Barbarossa", „Kaiser Karl der Große", „Brandenburg", „Weißenburg", „Kurfürst Friedrich Wilhelm". 2. Geschwader: Geschwaderflaggschiff: „Baden", — „Württemberg", „Beowulf", „Heimdall", „Hagen", „Hildebrand". 2) Kreuzer: 1. Aufklärungsgruppe: „Viktoria Luise", „Amazone", „Hela". 2. Aufklärungsgruppe: „Prinz Heinrich", „Niobe", „Nymphe". 3) Torpedoboote: I. Torpedobootsflotille: A-Division, B-Division. Torpedobootsflotille: C-Division, D-Division. 4) Schiffe, die zeitweise an den Herbstübungen theilnehmen: a. „Pelikan" vom 14. bis 18. September, b. „Zieten" oder „Bremse" vom 14. bis 18. September, c. „Freya" vom 1. bis 18. September, d. zwei Kohlendampfer und ein Krankentransportschiff („Hansa") vom 14. bis 18. September.

Gestern begannen die taktischen Uebungen. Sonntag, 24. August, ankert die Uebungsflotte vor Neufahrwasser. Die folgende Woche bis einschließlich Freitag, 29. August, finden wieder taktische Uebungen statt, am 30. August ist Kohlennehmen in der Danziger Bucht, wo die Uebungsflotte auch Sonntag, 31. August, verbleibt. In der nun folgenden Woche sind Marsch nach der Nordsee durch Sund und Belte, Marschsicherungs- und Aufklärungsübungen und Verwendungen der drahtlosen Telegraphie in Aussicht genommen. Sonntag, 7. September, bleibt die Uebungsflotte vor Helgoland, dann folgen bis zum 1. September taktische Uebungen, am 12. und 13. September werden in Wilhelmshaven oder der Elbe Kohlen genommen, vom 15. bis 17. sind wieder taktische Manöver, am 18. September wird Kritik gehalten, und die Uebungsflotte aufgelöst.

Kommt vor den Reichstag.

Berlin, 22. Aug. Die bairischen Abgeordneten zum Reichstag werden die vielerwähnte Depesche des Kaisers an den Prinzregenten Luitpold, worüber namentlich in München noch immer große Aufregung herrscht, im Reichstag zur Sprache bringen, sobald derselbe im Oktober wieder zusammentritt. Man ist hier allgemein sehr gespannt darauf, wie sich die Regierung zu der heiklen Affäre stellen wird, wenn sie in dieser Weise auf's Tapet kommt.

Die Boerenführer.

Brüssel, 22. Aug. Die Angabe englischer Korrespondenten, daß die belgische Regierung den Boerengenerälen das Betreten belgischen Bodens untersagt habe, war erfunden. Sie hat dieselben nur auffordern lassen, einen demonstrativen Empfang in Brüssel zu vermeiden, damit es nicht zu antibritischen Kundgebungen komme.

General Botha indeß kam mit seiner Gattin hierher und wurde herzlich begrüßt.

St. Helena, 22. Aug. Wieder sind 1000 Boeren, bisher Gefangene der Briten, von hier nach ihrer Heimath abgefahren.

Brüssel, 22. Aug. General Botha besuchte auch den Friedhof zu Jrelles, wo die Leiche des, kürzlich gestorbenen Boerengenerals Lukas Meyer vorläufig in der Todtenkammer beigesetzt ist. Botha war tief bewegt. Er stand längere Zeit betend da und legte dann einen Kranz auf den Sarg. Die Leiche wird nach Südafrika zurückgebracht werden.

Holleben bleibt.

Berlin, 22. Aug. Die, neuerdings wieder von einer Neuigkeiten-Agentur in den Ver. Staaten verbreitete Angabe, daß Dr. v. Holleben von seinem Posten als deutscher Botschafter in Washington zurücktreten wolle, und Dr. Mumm v. Schwarzenstein, derzeit deutscher Gesandter in Peking, zu seinem Nachfolger bestimmt sei, wird von Ersterem selber (gegenwärtig in Berlin weilend), sowie vom deutschen Auswärtigen Amte für grundlos erklärt.

Diederichs' Rücktritt.

Berlin, 29. Aug. Admiral v. Diederichs hat, wie schon früher angekündigt, seinen Posten als Stabschef der deutschen Marine niedergelegt. Vize-Admiral Büchsel ist sein Nachfolger.

Kanonenboot-Kohle konfiszirt.

Port au Prince, Haiti, 22. August. Der kubanische Dampfer „Lauenberg", welcher der Cameron Steamship Co. gehört und am 15. August von New York abgefahren war, traf hier mit 250 Tonnen Kohlen ein, die für das, im Dienste der Firmin-Partei stehende Kanonenboot „Crete-a-Pierrot" bestimmt waren. Die Regierung beschlagnahmte die Kohlen als Kriegs-Kontrebande und erklärt, daß dieselben zugunsten des Absenders verkauft werden müssen.

Lokalbericht.

Es setzte Hiebe.

Dem Theateragenten A. P. Callahan wird auf offener Stra e von Frau Verda Stoll mit einer Peitsche das Fell gegerbt.

Frau Verda Stoll verursachte heute Nachmittag vor dem Sherman House einen Auflauf, indem sie über den Theateragenten A. P. Callahan herfiel und ihm derartig mit der Peitsche das Fell gerbte, daß er sich vor Schmerzen wie ein Wurm krümmte. Unerbittlich hieb die Schöne mit den Worten: „Nimm das, Du Schurke", auf ihn ein, bis ein Polizist dem grausamen Spiele ein Ende machte, Callahan unter seine Fittiche nahm, und ihn im Sauseschritt nach der Hauptwache geleitete. Dort gab Frau Stoll an, daß sich Callahan ihr gegenüber einer Nöthigung schuldig gemacht habe. Er habe sie, als sie eines Abends in seinem Bureau im Grand Opera House vorsprach, um durch seine Vermittelung ein Engagement zu erlangen, mehrere Stunden gefangen gehalten, bis sie eingewilligt habe, ihm ein Stelldichein zu gewähren. Sie habe die Verabredung natürlich nicht eingehalten, sondern es vorgezogen, sich eine Peitsche zu verschaffen, und ihm eine wohlverdiente Züchtigung zu Theil werden lassen.

Wurde zum Mörder.

In der Nähe von Niles Center, wurde W. Mesce angeblich von Frank Le Febre erstochen.

Während eines Ausfluges wurde gestern der Steinhauer W. Mesce, Nr. 35 Johnson Str., in einem drei Meilen nördlich von Niles Center gelegnen Haine angeblich von einem gewissen Frank Le Febre, Nr. 398 Center Ave., erstochen. Den Angaben der Augenzeugen gemäß hatte Le Febre, der sich in Gesellschaft einer Frauensperson Namens Mitchell befand, stark gezecht. Am Nachmittage, als die Eßvorräthe ausgepackt wurden, brach er angeblich mit Mesce einen Streit vom Zaun, in dessen Verlauf er ein Messer gezogen haben soll. Bruno Stevens und John Beck, die dem bedrängten Mesce beisprangen, wurden von Le Febre angeblich leicht, Mesce aber so schwer vermessert, daß er kurz nach seiner Einlieferung im St. Elisabeth-Hospital verschied. Er war 28 Jahre alt. Sein angeblicher Mörder bewerkstelligte seine Flucht.

Dreht den Stiel um.

Die Hebamme Frau Paulina Taeschler reichte heute im Kreisgericht gegen Andrew Albecker, Hausmeister des Y. M. C. A.-Gebäudes, Mary Johnson und Mildred Schlage eine Schadenersatzklage um $25,000 ein. Die Verklagten hatten durch ihre Verdächtigungen Frau Taeschler bei der Polizei in so schlimmen Verdacht gebracht, daß sich dieselbe veranlaßt sah, eine Haussuchung vorzunehmen, die, wie bereits mitgetheilt, die Schuldlosigkeit der Angeklagten ins hellste Licht rückte. Frau Taeschler konnte ferner nachweisen, daß sie bei allen ernstlichen Erkrankungen von Frauen in ihrer Behandlung vertrauenswürdige Aerzte zu Rathe zieht und daß Dr. Frank C. Linden, Nr. 1398 Jackson Boulevard, ihre Hauspatienten behandelt. Mildred Schlage und Mary Johnson waren Patientinnen im Hause der Frau Taeschler und hatten dort, wie sie dem leichtgläubigen Albecker mittheilten, haarsträubende Entdeckungen gemacht, die erwiesener Maßen aber nur in der Phantasie der Beiden bestehen.

Kurz und Neu.

* Nach dem Befunde des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus den Pumpstationen Lake View, Hyde Park, Chicago Ave. und 14. Straße in schlechter Beschaffenheit.

* Frau Susan Godwin, die erst vor einigen Tagen als vermeintlich geheilt aus der Staats-Irrenanstalt in Elgin entlassen worden war, hat sich in ihrer Wohnung, No. 3258 Wabash Ave., mittelst einer Opiumlösung vergiftet.

* Auf den Ex-Konstabler Howe, der sich aus dem Staube gemacht hat, seitdem seine erste Prozessirung wegen der Tödtung des James Hardy unter sehr verdächtigen Umständen mit einer Nicht-Einigung der Jury geendet hat, wird zwar noch immer eifrigst gefahndet, doch schwindet die Aussicht auf Erfolg der Suche mehr und mehr.

* Die Muthmaßung, daß die gestern am Fuße der Lunt Straße im See gefundene Frauenleiche die der Nellie Hughes sei, welche vor etwa einer Woche von einem Vergnügungsdampfer über Bord gesprungen ist, hat sich inzwischen bestätigt. Frl. Hughes war 38 Jahre alt und wohnte hier bei ihrer Schwester, Frau Gordon, Nr. 5830 LaSalle Straße.

* Frl. Helene Clendenin, eine Chicagoer Schriftstellerin, hat die einleitenden Schritte gethan, um die Schauspielerin Amelia Bingham an der Aufführung des Schauspiels „A modern Magdalen" zu verhindern. Frl. Clendenin beansprucht diese „neue Magdalene" als ihr geistiges Eigenthum und behauptet, Frl. Bingham habe ihr dasselbe mit List und Falschheit entwendet.

Steuerquittung angeblich gefälscht

Man ist den Verübern der That auf der Spur.

Einem Versuche, das County um Steuern in der Höhe von $26,770.17 zu betrügen, will man im County-Schatzamte auf die Spur gekommen sein. Dieser Verdacht beruht darauf, daß man eine angeblich falsche Eintragung in den Büchern gefunden haben will und ebenfalls eine Steuerquittung, die vom County-Schatzmeister als falsch bezeichnet worden sein soll. Der Versuch soll auf Machenschaften eines früheren Angestellten des Schatzamtes zurückzuführen sein, welcher angeblich Steuerzahlern versprochen haben soll, gegen eine Vergütung die aufgelegten Steuern gegen einen geringeren Betrag in Ordnung zu bringen. Er wolle veranlassen, daß hier und dort in den Büchern die eingezahlten Beträge verändert würden, so daß das Endresultat mit den aufgelegten Steuern übereinstimme. Die Sache kam dadurch an's Tageslicht, daß Edward Williams, Verwalter des Freimaurertempels, dem Schatzmeister Reynolds gestern eine Steuerquittung vorgelegt haben soll, welche von diesem als eine Fälschung bezeichnet wurde. Williams behauptet, daß die Steuern bezahlt worden seien, während die Beamten des County-Schatzamtes die im Buche als bezahlt vermerkte Steuernotiz ausradirt hatten und die Ueberzeugung aussprachen, daß die Steuern für den Freimaurertempel noch nicht bezahlt seien. Der Mann, welcher den Betrug ausgeführt hat, soll ein früherer Beamter des Schatzamts gewesen sein, doch muß derselbe wenigstens noch einen Helfer gehabt haben, der mit ihm Hand in Hand arbeitete. Ohne den Beistand eines im Schatzamte arbeitenden Gehilfen wäre es unmöglich, die Bücher in die Finger zu bekommen. Dort Angestellte sollen von dem Betrüger angesprochen worden sein. Auf diese Weise kam der Anschlag schon vor Wochen zu den Ohren des Haupt-Gehilfen Becker, der dann auch auf eine möglicherweise gefälschte Eintragung gewartet hat. Gegen Mitte Mai sei einem Gehilfen bereits der Vorschlag gemacht worden, in Bezug auf den Freimaurertempel eine falsche Eintragung zu machen. Bis zum 9. Juli war nun keine Eintragung, daß die fraglichen Steuern bezahlt seien, vorzufinden. Am 12. Juli jedoch, als Becker seinen Urlaub antrat, stand die Zahlung der Steuer im Buch verzeichnet. Während Beckers Abwesenheit erschien Henry Gloß, welcher einen Steuertitel zum Freimaurertempel angekauft hatte, im Schatzamte und verlangte die Ausstellung eines Steuerzettels, um die Steuern zu bezahlen und sein Besitzrecht zu sichern. Ein Angestellter erklärte ihm, daß die Steuern bereits bezahlt seien. Da ihm dies jedoch als sehr unwahrscheinlich vorkam, lenkte Gloß die Aufmerksamkeit des Hauptgehilfen Valentin auf die Thatsache. Bei seiner Rückkehr stellte Becker sofort eine Untersuchung an. Das blaue Bleistiftzeichen, mit welchem unbezahlte Steuern besonders angemerkt werden, war ausradirt und die Eintragung für die Zahlung war so erfolgt, daß es den Anschein hatte, als ob dieselbe durch den Town-Einnehmer erfolgt sei.

Der Gehilfe radirte die Eintragung aus, und aus den Büchern des Einnehmers scheint auch hervorzugehen, daß die Eintragung gefälscht sein muß. Den Beamten der Freimaurertempel-Association wurde sofort die Mittheilung zugestellt, daß die Steuern noch nicht bezahlt seien. Nach zahlreichen vergeblichen Ersuchen von Becker, sich die Quittung ansehen zu dürfen, soll nun Geschäftsverwalter Williams am Mittwoch beim Schatzmeister Reynolds vorgesprochen haben. Darauf wurde die Quittung dem Schatzmeister zugesandt, welcher sie als eine Fälschung bezeichnet.

* Weil sie sogenannte „Phelps Transfer Tickets" nicht gelten ließen, sondern die Inhaber solcher Karten nach hartnäckiger Verweigerung des geforderten Fahrgeldes aus der von ihnen bedienten Car absetzten, hatten sich heute der Schaffner Hermann F. Lange und der Motormann Benjamin F. Lane vor dem Polizeirichter Scholes in der Rogers Park-Bezirkswache zu verantworten. Mit Zustimmung des Klägers Frank S. Maxwell von Rogers Park wurde die Verhandlung bis zum 28. August aufgeschoben.

* Die hiesige „Anti-Cigarette Liga" veranstaltet morgen ihren dritten jährlichen Spiel- und Festtag auf dem Marshall-Felde, 57. Straße und Ellis Avenue. Mehr als dreißig hübsche Preise für die Sieger in den Wettrennen und sonstigen Bewegungsspielen sind heute im Hauptquartier der Liga, Zimmer 1119 des Tempelgebäudes, LaSalle und Monroe Straße, ausgestellt. Auch die Baseballspielklubs und die Turnklassen des „Christlichen Jungmännervereins" werden sich an den Wettspielen betheiligen.

* In dem Eishause der People's Ice Co., Nr. 34 Clybourn Place, verunglückte gestern der Arbeiter Edward Hahnelfeld, indem er aus Versehen statt eines Eisblocks sich selbst mittels eines Flaschenzuges emporhissen ließ und dann aus einer Höhe von 15 Fuß köpflings abstürzte. Der Mann liegt nun schwer verletzt im Alexianer-Hospital. Er wohnt Nr. 871 Elston Avenue.

Nicht sicher.

Der Mohr Hall nicht als Schneiders Mörder identifizirt.

Opiumesserin auf Reisen.

Stanley Mager und die Polizei. — Eine geschickte Wechselfälschung. — Gründliche Auseinandersetzung zwischen einem Kaufmann und seinem Ladengehilfen.

Edward Hall, der, wie berichtet von Leutnant Miller und Detektives der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. unter dem Verdachte verhaftet wurde, am 24. Juli vor dem Gebäude Nr. 214 Wells Str., den Buchhalter Arthur Schneider erschossen zu haben, wurde heute dem Richter Kersten unter der Anklage des Mordes vorgeführt. Eine Anzahl Zeugen, die ihn nach seiner Verhaftung angeblich mit Bestimmtheit als Schneider's Mörder bezeichnet hatten, waren zur Stelle, erklärten aber zur größten Verwunderung der Polizei, den Angeklagten nicht als den Thäter identifiziren zu können. Die Verhandlung wurde daher auf den 25. August verschoben, da die Polizei sich erbot, bis dahin neue Zeugen beizubringen.

Mehrere Zeugen gaben an, daß Schneider den für ihn so verhängnißvollen Streit heraufbeschworen hatte, und daß sein Gegner erst schoß, als er nach der Hüftentasche faßte. Hall betheuerte seine Unschuld.

Unter der Anklage, in verschiedenen Ladengeschäften an der State Str. gefälschte Wechsel verausgabt zu haben, wurde heute dem Polizeirichter Hall in der Armory eine Frau Minnie Brown, alias Scott vorgeführt. Die Beweisaufnahme ergab, daß die vorgebliche Frau Brown einer angesehenen Familie in New Orleans angehört, aber der Opiumsucht verfallen ist. Vor einigen Wochen hat sie ihre Familie heimlich verlassen. Sie ist nach Chicago gekommen und hat sich hier, in Woodlawn, unter falschem Namen im Vendome-Hotel einquartiert. Ihren Angehörigen, welche ihr eifrig nachgeforscht haben, ist es erst gelungen, sie aufzuspüren, nachdem sie gefänglich eingezogen war. Die Verhandlung des Falles, der wahrscheinlich „gütlich beigelegt" werden wird, ist bis zum 2. September verschoben worden.

Die Verhandlung der von dem Sprachlehrer Albert de St. Chaines gegen den Kommissionshändler G. W. Ronssaville erhobenen „Raubanklage" ist heute von Kadi Hamburgher, auf Ersuchen des Anklägers, abermals, und zwar bis zum 28. August, verschoben worden, doch erklärte der Kadi, daß er das Verfahren niederschlagen würde, sofern der Kläger das nächste Mal nicht „in die Verhandlung eintrete". — De Chaines hat, wider den sehr kundgegebenen Willen des Herrn Ronssaville der Gattin desselben Unterricht in der französischen Sprache und anderen schönen Sachen ertheilt. Als Ronssaville eines Tages den Lehrer bei der Schülerin fand, warf er ihn zum Tempel hinaus. De Chaines behauptet nun, daß der Störenfried ihm bei jener Gelegenheit auch die Taschen ausgeleert habe. Wenigstens hätte er, De Chaines, später einen $20-Schein nicht mehr finden können, den er gar zu gern noch gehabt haben würde.

Polizeirichter Severson hat sich die Entscheidung in Sachen des Stanley Mager, den die Polizei, nachdem sie vergeblich versucht hat, ihn mit der Ermordung der Schutzleute Devine und Pennell in Verbindung zu bringen, wenigstens als einen mittellosen Herumtreiber in die Bridewell bringen möchte, auf zehn Tage vorbehalten. Mager's Angehörige erklären, die Polizei sei demselben schon seit Langem aufsässig, und es würde um ihn in jeder Hinsicht besser stehen, wenn die Polizei sich weniger um ihn kümmern wollte. Er werde dann vielleicht auch Beschäftigung finden und arbeiten.

Wegen Fälschung eines Checks von $500 auf eine Bank in Denver, welche so geschickt ausgeführt war, daß selbst die Beamten der Bank den Check für gut hielten, wurde heute Morgen der 25 Jahre alte Edwin Lee durch Privatgeheimpolizisten verhaftet und auf der Hauptwache abgeliefert. Später wurde der Gefangene dem Richter Hall in dem Harrison Str.-Polizeigericht vorgeführt, welcher die Verhandlungen auf den 1. September vertagte und Lee unter $3200 Bürgschaft stellte. Die Polizei ist der festen Ansicht, daß Lee noch weitere Fälschungen begangen hat.

Lee soll den Check, der die Unterschrift des Präsidenten einer hiesigen Speisewirthschafts-Gesellschaft trug, zur „Chicago Savings Bank" gebracht haben. Diese schickte den Check nach Denver, wo er zuerst für gut befunden, später aber als eine Fälschung bezeichnet wurde. Am Donnerstag erschien Lee wieder in derselben Bank, bei welcher er ein Konto eröffnet hatte, mit einem Check von $300. Statt den Check anzunehmen, ließen die Bankbeamten den Mann verhaften. Außer der Fälschung ist Lee auch der Bauernfängerei bezichtigt.

Eugen Buckhorn und Harry Rudolph, Botenjungen der „Western Union", hatten sich heute vor Kadi Hall gegen die Anklage des unordentlichen Betragens und der Ruhestörung zu verantworten, weil sie gestern Nachmittag einander in der Hauptoffice im Western Union-Gebäude das Fell gegerbt hatten. Die Streithähne waren sehr zahm geworden und waren überglücklich, als der Polizeirichter sie mit einer Strafpredigt entließ, nachdem er ihnen das Versprechen abgefordert hatte, in Zukunft nicht mehr mit einander Streit anzufangen.

Die Klage, welche J. H. Stein gegen B. G. Loos wegen grober Beleidigung und thätlichen Angriffs im Sheffield Ave.-Polizeigericht anhängig gemacht hatte, wurde heute von Richter Mahoney niedergeschlagen, weil sich der Kläger nicht zur Verhandlung eingefunden hatte. Loos ist Geschäftsführer in einem Modewaarenladen an Wrightwood Ave. und hatte Stein, der dort als Verkäufer angestellt war, angeblich ohne genügende Veranlassung zu haben, aus dem Dienste entlassen. Darob war es auf offener Straße zu Auseinandersetzungen zwischen den Beiden und im weiteren Verlaufe des Streites zu einer Holzerei gekommen.

Der Nr. 136 Sigel Straße wohnhafte Frank Brand wurde heute von Kadi Mahoney in Lake View zu $50 Strafe verurtheilt und unter Friedensbürgschaft gestellt, weil er Frl. Lucy Stuff, 1509 Wellington Ave., gar zu aufdringlich mit seinen Liebeswerbungen verfolgt hatte.

Einer Lappalie wegen.

Thomas Carroll, der heute früh von dem Wirthe Th. Kelly niedergeknallt wurde, erlag heute Mittag der Schußwunde.

Im County-Hospital erlagt heute Thomas Carroll einer Schußwunde, die ihm heute zu früher Morgenstunde der Schankwirth Thomas Kelly, Nr. 305 West Madison Straße, beigebracht hatte. Kelly wurde verhaftet und in der Bezirkswache an Desplaines Str. eingesperrt. Den Angaben von Augenzeugen gemäß, deren Namen preiszugeben, die Polizei sich weigerte, geriethen sich Carroll und Kelly beim Würfelspiele, einer kleinen Summe Geldes wegen, in die Haare. Im Verlauf der Holzerei zog Kelly angeblich seinen Revolver und knallte seinen Gegner nieder. Carroll wurde von der Kugel in die linke Seite getroffen.

Kelly behauptet, daß ihm Carroll mit einem großen Knüppel zu Leibe rückte und daß er in Nothwehr von seiner Waffe Gebrauch machte.

Inspektor Shea erklärt, er werde beantragen, daß dem Wirth die Schankgerechtsame entzogen werde. Der brave Inspektor ist besonders ärgerlich darüber, daß er, kurz vor der verhängnißvollen Schießerei, angeblich Frauenzimmern in seinem Lokale Getränke verabreicht hat.

Fand seinen Tod im Flusse.

Ein Unbekannter endete gestern Abend sein Dasein dadurch, daß er von der Wells Str.-Brücke in den Fluß sprang. Nur seinen Hut und ein Notizbuch, unwichtige Mittheilungen in schwedischer Sprache und die Adresse von C. Sjoberg, Nr. 70 Wendell Str., enthaltend, hatte der Selbstmörder auf der Brücke zurückgelassen. Der Brückenwärter und auch die Polizei der Hauptwache wurden von den Zeugen, von denen keiner des Schwimmens kundig war, zu Hilfe gerufen; doch als diese dort Umschau hielten, war der Unbekannte von den Fluthen längst außer Seh- und Reichweite getrieben. Die Leiche konnte auch heute, trotz sorgfältiger Ermittelungsversuche, von der Polizei noch nicht geborgen werden. C. Sjoberg, in seiner Wohnung, Nr. 70 Wendell Str., befragt, wußte auch nicht den geringsten Anhaltspunkt zur Feststellung der Persönlichkeit des Unglücklichen zu geben. Als Zeugen der verzweifelten That, und zwar als solche, die den Körper des Selbstmörders wieder auftauchen und mitten auf der Oberfläche des Flusses eine kurze Strecke dahin treiben sahen, werden von der Polizei James Haas, Nr. 214 Seminary Ave., J. Wilkinson, Nr. 205 Webster Ave., und Charles Smith, Nr. 27 Randolph Str. wohnhaft, bekannt gegeben.

* Anläßlich des Todes von Andrew Schultz, der im Mai von der Hochbahn-Station auf der Kreuzung von Fifth Avenue und Madison Straße abstürzte, haben Angehörige desselben jetzt gegen die Northwestern-Hochbahn-Gesellschaft eine Schadenersatz-Klage angestrengt.

* In der Wirthschaft Nr. 8901 Escanaba Ave. kam heute, kurz nach 8 Uhr Morgens, ein Feuer aus, das aber gelöscht werden konnte, ehe es große Ausdehnung annehmen konnte. Anton Makatowski beziffert den erlittenen Sachschaden immerhin auf $800.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute Abend und wahrscheinlich auch morgen klar; kühle, östliche Winde.

Illinois: Im nördlichen Theile im Allgemeinen klar, im südlichen heute Abend und wahrscheinlich auch morgen regnerisch; östliche Winde.

Indiana: Heute Abend und morgen im Allgemeinen klar; im nordwestlichen Gebietstheile heute Abend wärmer; östliche Winde.

Nieder-Michigan und Wisconsin: Heute Abend und wahrscheinlich auch morgen klar; wechselnde und später östliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 63 Grad; Nachts 12 Uhr 64 Grad; Morgens 6 Uhr 63 Grad; Mittags 12 Uhr 62 Grad.

Die lichtscheue Dame.

Von Georges Ohnet.

(19. Fortsetzung.)

V. Kapitel.

In seinem grün tapezirten, mit Eichenholzmöbeln eingerichteten Zimmer, dessen Fenster auf den Seine-Quai hinausging, nahm der schöne Herr Mayeur als Untersuchungsrichter den Bericht eines Geheimpolizisten entgegen, dem die Nachforschungen über den Fall in Vanves übertragen waren. Der Gerichtsschreiber brachte gähnend und geistesabwesend die Notizen zu Papier, und der Untersuchungsrichter selbst war sehr übel gelaunt. Er war ein Mann, der das Vertrauen der Staatsanwaltschaft genoß, dem man mit Vorliebe die Fälle übertrug, die das Publikum interessirten, und er hatte sich dabei gewöhnt, mit ziemlich mäßigem Kraftaufwand große Wirkungen zu erzielen. Der Zufall schien mit Herrn Mayeur im Bunde zu sein, die Beweise waren ihm immer spielend wie durch Zauberkraft in die Hände gelaufen, und man führte ihn in juristischen Kreisen als den Untersuchungsrichter an, der immer Glück habe. An dieses Glück gewöhnt, hatte er den Fall Trémont mit siegesgewissem, zuversichtlichem Lächeln übernommen.

„Die dummen Tölpel werden wir bald in der Schlinge haben!" hatte sein Schreiber händereibend mit einem gewissen herablassenden Mitleid für die Schuldigen bemerkt.

Aber es ging diesmal nicht so rasch mit der Schlinge. Seit vollen acht Tagen vermehrte Mayeur die Nachforschungen, lud Zeugen auf Zeugen vor, entsandte Spürnase um Spürnase, rief andere Richter zur Mitwirkung an, aber Alles führte zu nichts. Er tappte nach seinem eigenen Ausspruch in einem dichten Nebel herum, der sich an keiner Stelle lichten wollte. Jeden Abend ließ ihn der Staatsanwalt rufen und fragte, seine Papiere ordnend, in verschmitztem Ton: „Nun, Herr Mayeur, woran sind wir jetzt?"

Und der an Sieg und Ruhm Gewöhnte mußte immer wieder zur Antwort geben: „Auf der Suche, nicht auf der Fährte, Herr Staatsanwalt!"

„Verfluchtes Pech! Jetzt ist schon eine Woche verstrichen seit dem Attentat, da werden Ihre Aussichten immer schlechter.... frische Spuren entdeckt man leichter als verwehte. Je mehr Zeit vergeht, auf desto mehr falsche Fährten wird man gewiesen, die Witterung läßt nach, unser Anfangs sicheres Gefühl trübt sich. Das ist sehr schlimm! Ich hatte wirklich bessere Erfolge von Ihnen erwartet, Herr Mayeur. Sie sind sonst scharfsichtiger...."

„Aber wo nichts zu sehen ist, nützen die besten Augen nichts, Herr Staatsanwalt! In dieser verfluchten Geschichte zeigt sich einfach nichts, rein nichts."

„Wieso nichts? Sie haben den Leichnam des Ermordeten, ein zertrümmertes Haus, den abgerissenen Arm des Mörders!! Was geschieht denn mit diesem Arm? Der ist doch verrätherisch genug"

„Augenblicklich befindet er sich im Kälteapparat," gab Mayeur brummig zurück, „das geschieht mit ihm! Aber Leichnam, Ruine, Arm, Alles, was Sie mir da herzählen, theilen mir rein nichts mit, es sind Beweise, aber man kann damit nichts anfangen. Es ist, als ob böse Geister über den Ort hingefegt wären, Tod, Zerstörung und Verstümmelung hinterlassend und in nichts verschwindend! Man möchte mit dem Kopf gegen die Wände rennen!"

„Nur sachte, Mayeur, Ruinen haben wir ja schon!" lenkte der Staatsanwalt lächelnd ein. Und Ihren Kopf haben Sie recht nöthig, um die Untersuchung zu Ende zu führen. Sie müssen zäh und hartnäckig sein, Ausdauer haben; der Erfolg hat Sie verwöhnt, jetzt dürfen Sie sich vom Mißerfolg nicht entmuthigen lassen. Ein einziger Augenblick kann ja die ganze Wahrheit an den Tag bringen."

Was für den Untersuchungsrichter die Pein in's Unleidliche steigerte, war das Bewußtsein, daß alle Kollegen heimlich die größte Freude an seinem Mißgeschick hatten. Er fühlte, wie die rothe Robe des Gerichtsrathes, nach der er schon die Hand ausgestreckt hatte, durch diesen verabscheuungswürdigen Fall Trémont wieder in unabsehbare Ferne rückte. Ein Richter, der in einer so wichtigen Untersuchung nichts herausgebracht hatte, konnte nicht mehr auf eine außergewöhnliche Laufbahn rechnen, nur auf Grund auffallender Erfolge hätte man ihn über die Vordermänner hinweg so rasch befördern können. So saß Herr Mayeur denn heute, den Rücken gegen das Licht gekehrt, gesenkten Hauptes in seiner Amtsstube und richtete verdrossenen Tones die nöthigen Fragen an den zur Beruhigung seines Gewissens abermals ausgesandten Geheimpolizisten, der wie alle anderen ohne Ergebniß zurückkam, und sein Schreiber renkte sich beinahe die Kinnladen aus mit Gähnen.

„Also weder in dem Steinbruch, noch in den Gemüsegärten, noch auf der Straße nach Paris hat sich die geringste Spur des Verwundeten nachweisen lassen?"

„Nein, Herr Untersuchungsrichter! Ich habe alle Wirthshäuser besucht, wo die Steinbrecher und Gemüsegärtner der Gegend einkehren, keiner aber konnte mir auch nur den geringsten Aufschluß geben. Man sollte annehmen, der Mörder sei bei der Explosion vollständig vernichtet worden."

„Das kann man eben nicht annehmen, da sich seine Spur dreihundert Meter weit von der Unglücksstätte deutlich verfolgen läßt, bis am Rand eines Feldes das sehr sichtbare Blutrinnsal plötzlich verschwindet.... Hat er an dieser Stelle die Mitschuldigen getroffen, die ihn erwarteten? Hat man ihn von da an weiter getragen? Und auf welche Weise? Und wohin? Immer dasselbe undurchdringliche Dunkel!"

„Die Urheber des Verbrechens sind keine gewerbsmäßigen Einbrecher, obwohl der General seiner Werthgegenstände beraubt wurde. In unserer Kundschaft sind sie darum nicht zu finden, und daher kommen die außerordentlichen Schwierigkeiten."

Der Richter winkte ihm ungeduldig, zu schweigen, denn er wußte bis zum Ueberdruß genau, was nun folgen würde. An dem blonden Kinnbart ziehend und den Schnurrbart hinaufdrehend, stieß er einen leisen Seufzer aus und sagte dann: „Sie können sich zurückziehen! Schicken Sie mir den Diener des Generals, mit Namen Baudoin, herein, den ich wieder vorgeladen habe."

Der Polizist verbeugte sich und ging hinaus. Gleich darauf erschien das unternehmende, pfiffige Gesicht des ehemaligen Burschen unter der Thüre. Baudoin stand mit dem Gerichtsschreiber schon auf ganz vertrautem Fuß, und dieser nickte ihm freundlich zu, während der Richter mürrisch sagte: „Setzen Sie sich, Baudoin. Ich habe Sie noch einmal herbemüht, um einige Einzelheiten, die mir bis jetzt noch unverständlich sind, mit Ihnen durchzusprechen."

„Herr Richter, von Mühe ist bei mir gar nicht die Rede, wenn sich's um meinen verstorbenen Herrn handelt; ich stehe Ihnen zur Verfügung, so oft Sie wollen, und wenn ich Ihnen wirklich helfen könnte bei Ihrer Aufgabe, wäre Niemand glücklicher darüber, als ich!"

Herr Mayeur rückte ärgerlich an seiner Krawatte; wie sollte dieser Bediente eine Aufgabe erledigen helfen, mit der er, der berühmte Mayeur, nicht zustande kam? Zu allem Aerger hin mußte er sich auch noch das Mitleid der Zeugen gefallen lassen, und der Schreiber schien sich obendrein an dieser Demüthigung seines Vorgesetzten zu weiden. Der Mann hatte sich schon viel über das Selbstbewußtsein des Vorgesetzten geärgert, der seinen Untergebenen immer als Dummkopf behandelte, nun fand er, daß eine gehörige Schlappe dem Herrn Mayeur ganz gut bekommen und ihn vielleicht zu rücksichtsvollerer Behandlung des Nebenmenschen veranlassen würde.

„Aergere Dich nur, mein Bester, tobe, rase, das fördert Deine Untersuchung um kein Haar," dachte der Gerichtsschreiber mit abermaligem verzweifeltem Gähnen.

„War die Frau, die Sie am Abend des Verbrechens aus dem Wagen steigen sahen, groß oder klein?" begann der Untersuchungsrichter mit Würde.

„Eher groß, als klein; da sie aber in einen faltigen Mantel gehüllt war, konnte ich die Figur nicht so recht unterscheiden. Nach der Art, wie sie ausstieg, möchte ich behaupten, daß sie schlank war."

„Und ihr Begleiter?"

„O, den habe ich genau gesehen! Ein kräftiger Mann mit dichtem Bart, heller Hautfarbe und grobem Gesicht. Er trug einen einfarbigen dunkelgrauen Anzug und einen etwas helleren Filzhut; der Sprache nach war er entschieden ein Ausländer...."

„Nehmen Sie an, daß es derselbe Mann war, den Ihr Herr ‚Hans' nannte?" unterbrach ihn der Richter.

„Es kann gar kein anderer gewesen sein! Der General nahm sonst nie Besuch an, bis auf seine Freunde, die Herren Baradier und Graff, und die Leute, die verschiedene Male des Abends in die Villa kamen, müssen ein nettes Gesindel gewesen sein, daß er mich um's Leben nicht in der Nähe bleiben ließ!"

„Wie erklären Sie sich denn die von dem General angewendete Vorsichtsmaßregel, Sie fortzuschicken?"

„Aus seiner Angst, ich könnte Lunte riechen und die Kniffe des Frauenzimmers und ihres Spießgesellen durchschauen."

„Sie sind also der Meinung, daß ein Liebeshandel des Pudels Kern war?"

„Scheinbar, ja."

„Und in Wirklichkeit?"

„Hat man dem General seine neue Erfindung, Pulver zu machen, stehlen wollen."

„Da wäre also die Frau nur eine Mittelsperson gewesen?"

„Eine Mittelsperson, nein! Man wußte sehr genau, daß der General niemals auf ein Handelsgeschäft eingegangen wäre, aber ein Köder war sie. Gesehen habe ich sie ja nicht, die Person, aber gerochen.... jedes Mal, wenn sie dagewesen ist, war das Zimmer des Generals ganz erfüllt von einem Wohlgeruch, ach, einem ganz besonders süßen Duft, der einem ordentlich zu Kopfe stieg.... unter hundert Wohlgerüchen würde ich den wiedererkennen! Und die Stimme dieser Frau, die war gerade so einschmeichelnd und verführerisch wie der Geruch. Ach, mein armer Herr! Wenn er sie erwartete, die nichtsnutzige Person, stampfte er vor Ungeduld, und wurde bald roth, bald blaß.... man hat's ordentlich gespürt wie ihn die Sehnsucht umtrieb, und sie wußte es wohl, sie kannte ihre Macht! Sie hätten nur hören sollen, wie sie beim letzten Mal, als er ihr sagte, wie lang er schon auf ihren Besuch gehofft und wie er gefürchtet habe, sie könnte nicht Wort halten, zur Antwort gab: ‚Wie konnten Sie nur zweifeln General?' Und dann trug er sie fast aus dem Wagen wie eine angebetete Herrin! Sehen Sie, Herr Richter, diese Frau, die war einfach zu Allem fähig — einen braven Mann mit einem feurigen Herzen wie meinen General toll zu machen, ihn mit Blicken und ihrem Lächeln zu vergiften und ihn kaltblütig todt schlagen zu lassen aus Gründen, die ich nicht kenne. — Und was den Mann betrifft, diesen Hans, der war einfach das Werkzeug zur Ausführung ihrer Pläne. Unterrichtet muß er ja gewesen sein, denn der General hielt etwas auf sein Urtheil, und konnte mit ihm über seine Entdeckungen sprechen, aber er gehörte ganz gewiß nicht zu den vornehmen Leuten, wie sie, er war ein plumper, sogar ein gemeiner Mensch, und wenn ihn das Frauenzimmer nicht so umgarnt gehabt hätte, mein General, der so vornehm und heikel war, hätte nie an solch einem Kerl Gefallen gefunden."

„Und Sie hatten nie Gelegenheit, etwa durch die zurückgebliebene Köchin zu erfahren, was an jenem Abend nach Ihrer Abreise in der Villa vorging?"

„Die Köchin war eine sehr beschränkte Person, die außer ihrem Herd nie viel gesehen und gehört hat. Deshalb war ja der General vor ihr nicht auf seiner Hut! Sie hat die Frau verschiedene Male gesehen, und mir wenigstens sagen können, daß sie ein Wunder von Schönheit sei, jung, dunkelhaarig, mit Augen, die sie selbst und andere Leute um die ewige Seligkeit bringen werden. Sie habe mit dem General in einer fremden Sprache gesprochen.... nun sprach Herr von Trémont nur englisch und französisch."

„Und hat die Köchin aus dem Benehmen des Generals und seines Gastes mit Sicherheit auf ein Liebesverhältniß geschlossen?"

„Ach, Herr Richter, daß sie meines Herrn Geliebte war, dafür stehe ich gut! Das vorletzte Mal, als mein Herr mich auch fortgeschickt hatte, habe ich am anderen Morgen beim Reinemachen in des Herrn Zimmer Haarnadeln auf dem Bodenteppich gefunden ....unter'm Plaudern wird sie die schwerlich verloren haben!"

(Fortsetzung folgt.)

Die wirkliche Dienstdauer bei den Militärmächten.

In Frankreich ist die Vorlage über die zweijährige Dienstzeit im Grundsatze genehmigt worden; es ist daher von Interesse, einen Blick auf die Dienstdauer bei der Fahne und die Vertheilung der Dienstzeit bei den großen Militärmächten zu werfen. Mit Ausnahme Englands hat sich keine europäische Macht der Nothwendigkeit entziehen können, die Dienstzeit bei der Fahne mehr oder weniger herabzusetzen, und überall wurde die Gestaltung dieses Theils der Heereseinrichtungen durch ausschließlich militärische und finanzielle Erwägungen beherrscht; nur in Frankreich folgt man dabei politischen und sozialen Rücksichten. Selbstverständlich trugen auch die Regierungen in den übrigen Ländern in gewissem Grade dem Wunsche der Bevölkerung nach Abkürzung der Dienstzeit bei der Fahne Rechnung. Im Ganzen war die Herabsetzung der Dienstzeit durch die heutige Gestaltung des Heeres überhaupt geboten, das, da es in Kriegszeiten die höchste aufzubringende Mannschaftszahl in sich vereinigen soll, im Frieden nothwendigerweise eine Ausbildungsschule werden muß, die so viele Mannschaften, wie ein Land zu unterhalten vermag, durchmachen müssen, um bei der Mobilmachung nur ausgebildete Mannschaften ins Heer reihen zu können. Da die geldliche Leistungsfähigkeit selbst der reichsten Länder ihre Grenze hat, so folgt, daß jedes Jahreskontingent nur so lange bei der Fahne bleiben darf und muß, bis es als gebührend ausgebildet gelten kann, um alsdann ein anderes an seiner Stelle einzuberufen.

In **Deutschland** kann von einer Einstellung aller Wehrpflichtigen bei einer Bevölkerung von 57 Millionen, die ein durchschnittliches Jahreskontingent von 540,000 Mann und nach Abzug aller vom Heeresdienst Befreiten 413,000 Einstellungspflichtige ergibt, nicht die Rede sein, und auch die letztere Ziffer kann, selbst nach sorgfältigster Einschränkung in physischer und moralischer Hinsicht, nicht eingestellt werden. Ein sehr beträchtlicher Theil wird dem Landsturm und der Ersatzreserve als nur bedingt tauglich überwiesen, sowie aus den bekannten gesetzlichen Gründen vom Dienst befreit, so daß die jährliche Einstellungszahl in den letzten Jahren gegen 220,000 Mann betrug, um die Präsenzstärke von 495,000 Mann aufrechtzuerhalten. Offiziere, Aerzte, Beamte, Unteroffiziere und Freiwillige sind in dieser Ziffer nicht mit einbegriffen. Zur Sicherstellung des Bedarfs schuf das Gesetz von 1893 die überetatsmäßige Rekrutenzahl von 9 Prozent des Rekrutenkontigents jedes Truppentheils als Deckung gegen Ausfälle. Es besteht hier die allgemeine Wehrpflicht, jedoch keineswegs die allgemeine thatsächliche Heeresdienstleistung. Ferner verfolgt die deutsche Heeresorganisation den Grundsatz, keine Diensttauglichen und zugleich Dienstpflichtigen länger bei der Fahne zu behalten, als zu ihrer Ausbildung erforderlich ist. Daher dienen die Fußtruppen nur 2, der Train nur 1 Jahr, die Kavallerie und die reitende Artillerie dagegen 3 Jahre. Bekanntlich halten viele gewiegte Fachmänner die dreijährige Dienstzeit zur gründlichen Schulung eines tüchtigen Infanteristen für ebenso unerläßlich, wie sie in dem dritten Jahrgang einen unersetzlichen Kern und in der Dispositionsbeurlaubung einen Sporn für die Infanterietruppen erblicken. Auch im Kriegsministerium ist man bekanntlich der Ansicht, daß, wenn die versuchsweise eingeführte zweijährige Dienstzeit 1904 endgiltig zur Annahme gelangt, eine beträchtlich erhöhte Anzahl von Kapitulanten der Fußtruppen gesetzlich bestimmt und die Mittel dafür gefordert werden sollen.

In der **französischen** Armee dauert die Dienstpflicht im aktiven Heere 3 Jahre, in der Reserve 10 Jahre, in der Territorial-Armee und deren Reserve je 6 Jahre. Durch das Loos wird eine jährlich vom Kriegsminister bestimmte Anzahl der Wehrpflichtigen nach einjähriger oder, falls sie nicht lesen und schreiben können, nach zweijähriger aktiver Dienstzeit zur Reserve entlassen, auch dürfen wegen besonderer häuslicher Verhältnisse Nachsuchende, sowie die Rekruten der französischen Bevölkerung Algiers nach einjähriger Dienstzeit zur Reserve entlassen werden. Wer unfähig zum Waffendienst ist oder weniger als drei Jahre dient, zahlt eine Wehrsteuer von 6 Francs. Das zur Einstellung gelangte Jahreskontingent beträgt mit Marinetruppen, Marine und Freiwilligen durchschnittlich 220,000 Mann. Zur Zeit dienen bei der Infanterie 58 Prozent knapp 10 Monate und der Rest 20 bis einige 30 Monate. Der jährliche Ausfall von etwa 25,000 Rekruten, den die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zur Folge haben würde, soll gedeckt werden: 1. durch Aufhebung aller Dienstverkürzungen für die Höher-Gebildeten und für die Familienstützen, 2. durch Heranziehung wegen körperlicher Gebrechen u. s. w. vom Dienst befreiter Leute zu den Hilfsdienstzweigen, wie Handwerker, Pferdepfleger in den Gestüten und Remontedepots, Ordonnanzen, 3. durch Vermehrung der Unteroffiziere und der Kapitulanten innerhalb einer möglichen Grenze und unter Vermeidung der Gefahr, daß ein Prätorianer-Heer entsteht. Derart hofft man, den zweijährigen Gesammt-Fehlbetrag von 50,000 Mann auszugleichen, die bisherige Etatsstärke der Armee ungefähr zu erhalten und nöthigenfalls die fehlenden Mannschaften des zur Entlassung kommenden dritten Jahrganges einzubehalten.

Rußland, wo seit fast 30 Jahren ebenfalls eine allgemeine Wehrpflicht von 5 Jahren bei der Fahne, 13 in der Reserve und 5 in der Opoltschenje bei verschiedenen Sonderbestimmungen eingeführt ist, verfügt bei einer Bevölkerung von 132 Millionen über einen wahren Ueberfluß an Soldatenmaterial. Die Verwendung ist ausschließlich durch die wirthschaftlichen Rücksichten eingeschränkt. Obgleich dort nur die Geistlichkeit vollkommen vom Heeresdienst befreit ist, trifft die Einberufung zum Heeresdienst nur einen geringen Theil der Jahresklasse. Diese zählt durchschnittlich 980,000 Mann, von denen etwa 860,000 für diensttauglich gelten. Bei derart gewaltigen Ziffern vermag die Befreiung vom Heeresdienst eine sehr ausgiebige zu sein. Sie erreicht jährlich in Rußland durchschnittlich die Ziffer von 400,000 Befreiungen, von denen die Hälfte vollständig, die andere Hälfte nur bedingungsweise ertheilt wird, die jedoch ebensowenig wie die erstere zur Einstellung gelangt. Es bleiben somit 400,000 abkömmliche Diensttaugliche zur Verfügung, gebraucht werden 250,000 bis 290,000. Die gesetzliche Dienstzeit bei der Fahne beträgt, wie erwähnt, 5 Jahre, und die Mannschaften Turkestans und eines Theils von Sibirien verbleiben auch so lange im aktiven Dienst. Allein in der Regel wird der größte Theil des Rekrutenkontingents nach vierjähriger Dienstzeit entlassen, und überdies genießen die jungen Leute, die gewisse Kategorien von Schulen durchgemacht haben, das Anrecht auf eine um so bedeutendere Einschränkung ihrer Dienstzeit, je höher ihr Bildungsgrad ist, und zwar von 1 Jahr bei den aus den Elementarschulen Hervorgegangenen, von 2 Jahren bei denen der Mittelschulen und von drei Jahren bei denen der höheren Schulen.

In **Oesterreich-Ungarn** und Italien wurden unter Beibehalt der allgemeinen Dienstpflicht mannigfache geschickte Ausnahmen eingeführt, und ins österreichisch-ungarische Wehrgesetz wurden viele Milderungen aufgenommen. Im Frieden sind vom Heeresdienst befreit: alle Mitglieder von Unterrichtsanstalten, und die sich ihnen widmen, die persönlich wirthschaftenden Besitzer von Besitzthümern, die eine Familie von fünf Personen ernähren, alle ausschließlichen Familienerhalter, sowie die Geistlichen und die angehenden Geistlichen. Die ersteren Kategorien müssen eine achtwöchige Ausbildung durchmachen, während die angehenden Geistlichen auch hiervon befreit sind. Die Jahresklasse der Wehrpflichtigen Oesterreich-Ungarns beträgt etwa 470,000 in die Listen Aufgenommene, eine Ziffer, die sich bei Anrechnung der Zurückgestellten der früheren Jahresklassen auf 750,000 Mann erhöht. Die zahlreichen Dienstbefreiungen und Fälle von Dienstuntauglichkeit setzen die Jahresklasse jedoch auf 417,000 Mann Einstellungsfähige und Dienstpflichtige herab. Das Rekrutenkontingent ist in drei Theile getheilt. Der erste von 103,000 Mann wird für drei Jahre in die gemeinsame Armee eingestellt und in der Regel im Lauf des dritten Dienstjahres entlassen. Der zweite von 24,000 Mann wird für zwei Jahre in die Landwehren Cis- und Transleithaniens und Tirols eingereiht, die den ständigen Kern einer Armee der zweiten Linie bilden. Der Rest bildet mit den vom Dienst Befreiten die Ersatzreserve und ist ebenso wie die Landwehr nur zu einer achtwöchigen Uebung verpflichtet.

In **Italien** liefern 315,000 in die Listen eingetragene 20jährige junge Männer nebst den in den Vorjahren Zurückgestellten jährlich 205,000 Diensttaugliche. Von ihnen werden jährlich 95,000 bis 105,000, je nach der Bestimmung der Kammer, ins stehende Heer eingestellt, während der Rest verschiedenartige Dienstbefreiungen genießt. Die Dauer der aktiven Dienstzeit beträgt gesetzlich drei Jahre, gelangt jedoch nur bei den berittenen Truppen völlig zur Anwendung. Die übrigen Waffen dienen durchschnittlich nur zwei Jahre, sowohl infolge der späten Einberufung am 1. März, da nur die berittenen Truppen am 1. Dezember die Rekruten erhalten, wie infolge der vorzeitigen Entlassung im Lauf des dritten Dienstjahres. Dieses Verfahren gestattet Italien, die Anzahl seiner ausgebildeten Mannschaften der Armee der ersten und zweiten Linie in einem günstigen Verhältniß zu halten. Die Erklärungen verschiedener Kriegsminister Italiens im Parlament ergeben, daß sie nur den Weisungen des Finanzministers folgend, und daher gezwungenermaßen zu derartigen Auskunftsmitteln greifen mußten. Jedoch vermochten die finanziellen Rücksichten, so dringend sie waren, weder in Italien, noch in Oesterreich die Regierung zu bestimmen, unter die gesetzliche Dauer der Dienstzeit von drei Jahren herunterzugehen. Im Ganzen besteht somit die dreijährige Dienstzeit noch überall im Grundsatz, in Rußland sogar die fünfjährige, in Wirklichkeit jedoch in Rußland mit einigen Ausnahmen die vierjährige, in Deutschland versuchsweise die zweijährige bei den Fußtruppen, die dreijährige bei den übrigen Waffen, in Frankreich für über die Hälfte der Infanterie eine zehnmonatige, für die übrige Hälfte und für die berittenen Truppen durchschnittlich eine etwa $2\frac{1}{2}$jährige, in Oesterreich-Ungarn eine etwa $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$jährige mit zahlreichen Ausnahmen, in Italien für die Fußtruppen die zweijährige, für die berittenen Waffen die dreijährige Dienstzeit.

Tommy Atkins in geistlicher Beleuchtung.

Aus London wird geschrieben: Der Verfasser des vielgenannten Buches mit dem seltsamen Titel: „Wie man glücklich und doch verheirathet sein kann", hat ein kleines Werkchen über Tommy Atkins geschrieben, das neben manchen Anekdoten dem Leser einen recht guten Einblick in das englische Soldatenleben bietet. Se. Ehrwürden Hardy ist nämlich ein Vierteljahrhundert hindurch Armeekaplan gewesen, hat den gemeinen Soldaten in allen Welttheilen kennen gelernt und besitzt ein warmes Herz für Tommy Atkins, dessen Gutmüthigkeit und Gemüthlichkeit. Vor allem aber bewundert er Tommys Geduld und Ausdauer, und an seiner Tapferkeit und Todesverachtung zweifelt er nie. Es ist bezeichnend für die Gesellschaftsklasse, aus der das britische Heer zusammengesetzt ist, daß es weit leichter ist während eines Krieges Truppen anzuwerben, als zur Friedenszeit Rekruten aufzutreiben. Und es ist leichter jetzt als vor hundert Jahren, zur Zeit der Kriege gegen Napoleon I., als die Werbeoffiziere in Yorkshire einen Haferkuchen an der Spitze ihres Schwertes in den Dörfern umhertrugen.

Der Kriegsdienst war damals jedenfalls nicht beliebt. Der Armeekaplan Hardy hebt den Wandel hervor, der im Laufe des letzten halben Jahrhunderts in den Gewohnheiten und der Lebensweise des gemeinen Soldaten stattgefunden hat. Tommy Atkins trinkt noch immer, aber ist nicht mehr der Trunkenbold, als den man ihn in den Tagen des Krimkrieges kannte, wo er in der Regel betrunken und steif wie ein Besenstiel auf das Schiff getragen wurde, das ihn nach dem Kriegsschauplatz brachte. Eine hübsche Anekdote wird vom General Hektor Macdonnald erzählt, der barfuß nach Glasgow kam, um in einem Hochländer Regiment Dienst zu nehmen. Als sein Oberst ihn zum Gefreiten machte, geschah es mit den Worten, daß ein Gefreiter in einem schottischen Regiment ebenso hoch stehe, wie ein Parlamentsmitglied. Einmal auf dem Marsch hörte Macdonnald zwei oder drei seiner Soldaten die Drohung ausstoßen, daß sie den Obersten, den Sklaventreiber, in der nächsten Schlacht erschießen würden. Macdonnald erkannte die Männer bei der Stimme, ließ die Truppe halten und die Schuldigen vor die Fronte treten mit der Aufforderung, ihre Drohung sofort auszuführen. Etwas unwissend ist Tommy Atkins noch immer, wie die Gattin eines Kabinetsministers erfahren mußte, als sie Nachts zu einem Hofball nach dem Palast fuhr. Ihr Wagen wurde von der Schildwache angehalten, da der Kutscher sich gegen die Ordnung verstieß. Die in der Londoner Gesellschaft sehr gut bekannte Dame streckte den Kopf aus dem Wagenfenster und suchte die allzupflichttreue Schildwache mit den Worten zu besänftigen, daß sie die Gattin eines Kabinetsministers sei. „Ich könnte Sie nicht durchlassen, auch wenn Sie die Gattin eines Presbyterianer-Ministers wären."

Recht lesenswerth ist das Kapitel über das Viktoriakreuz oder, wie der Kaplan sich ausdrückt, "the ha' porth bronze". Dieses vielbegehrte Ehrenkreuz hat nämlich den Metallwerth von ungefähr 12 Pfg. Doch gibt es auch solche, die 45 Pfg. werth sind. Seit dem 29. Januar 1856 sind im ganzen 430 Viktoriakreuze vertheilt worden, drei an Zivilisten und drei an farbige Männer; auch zwanzig Aerzte und ein Geistlicher sind mit dem Viktoriakreuz ausgezeichnet worden. Unter den Fußtruppen stehen die Southwales Borderers obenan, weil sie die meisten Viktoriakreuze erhalten haben; dann kommen die Lanzenreiter des neunten Regiments. Der Träger des Viktoriakreuzes erhält jetzt ein Jahrgeld von 50 Lstr. Willie M'Bean, der es zum Generalmajor brachte, erhielt das Viktoriakreuz als Gemeiner vor Lucknow, wo er elf Sepoys tödtete. Der General heftete ihm das Kreuz an die Brust mit den Worten: „Ihr habt es mit einer schönen Tagesarbeit verdient". „Ich hab' nur 20 Minuten dazu gebraucht", war M'Beans Antwort.

— Seine Mission. — Hausfrau: „Sie sollten sich doch schämen, so herumzulungern; wir Alle sind bestimmt zu einem nützlichen Werk.". — Strolmer: „Weiß schon, meine Bestimmung wird halt sein, kalte Küchenreste aufzuräumen.

— Schmeichelhaft. — Besucherin (zum kleinen Fritz, als sie mit ihm einen Augenblick allein ist): „Also Deine Schwester Emma hat sich wirklich mit dem reichen Bankier Winkler verlobt?" — „Gewiß, und deshalb hat Mama Sie einladen müssen; Papa meinte, wir ersparten dadurch die Verlobungsanzeigen!"

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Zur großen Armee.

General Franz Sigel dahingeschieden.

New York, 22. Aug. Der volksthümliche deutsch-amerikanische Soldat, Politiker und Zeitungsmann General Franz Sigel ist noch gestern in seinem Heim in der Vorstadt Bronx, 563 Mott Avenue, im Alter von nahezu 78 Jahren gestorben.

(Er wurde zu Sinsheim in Baden am 18. November 1824 geboren, machte die Militärschule in Karlsruhe durch, trat 1844 als Leutnant in die badische Infanterie, bestand in seinem letzten Dienstjahr auch ein Duell, in welchem er seinen Gegner schwer verwundet, und nahm 1847, hauptsächlich aus politischen Gründen, seinen Abschied. Darauf studirte er in Heidelberg die Rechte. 1848 betheiligte er sich an der Revolution im badischen Oberland, und beim Wiederausbruch der Bewegung in Baden, 18. Mai 1849, wurde er, noch keine 25 Jahre alt, von der provisorischen Regierung zum Kriegsminister und Kommandanten der Insurrektions-Armee ernannt. Er verlor zwar das Oberkommando nach seiner Niederlage durch die Hessen-Darmstädter bei Laudenbach, hatte aber, unter Mierowslawski kämpfend, verschiedene Erfolge zu verzeichnen, und es war nicht seine Schuld, daß die Schlacht bei Waghäusel verloren ging. Nach Mierowslawskis Rücktritt leitete er den Rückzug der Revolutionstruppen nach der Schweiz.

1851 kam er nach New York, wo er sich in kaufmännischen Geschäften versuchte, und dann ging er als Lehrer nach St. Louis und wurde schließlich zum Direktor der dortigen öffentlichen Schulen gewählt. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges organisirte er ein Freiwilligen-Infanterieregiment, und die Deutschen strömten ihm massenhaft zu. Auch organisirte er eine Batterie. Am 5. Juli 1861 gewann er die Schlacht zu Carthage; als Anerkennung hierfür erhielt er eine Bestallung als Brigadegeneral. Bald darauf befehligte er zwei Divisionen in der Schlacht zu Pea Ridge und trug zu dem Sieg der Unionisten in derselben das Wesentlichste bei. Allgemein wurde anerkannt, daß Sigel den Staat Missouri für die Union gerettet habe. 1862 wurde er zum Generalmajor gemacht und nach Harpers Ferry gesandt, 1863 erhielt er den Oberbefehl über das 11. und 12. Armeekorps, und 1864 denjenigen über das Departement von West Virginien. In jener Zeit entstand auch das berühmt gewordene Gedicht „I fights mit Sigel", und thatsächlich gehörten alle die Leute, welche unter Sigel kämpften, zu den tüchtigsten Streitern der Unionsarmee. Bei New Market erlitt Sigel am 15. Mai 1864 eine Niederlage, worauf General Hunter an seine Stelle trat. Sigel leistete indeß noch manches Tüchtige, bis er 1865 aus dem Heer ausschied.

Er wurde dann Chef-Redakteur und Miteigenthümer des „Wecker" in Baltimore. Doch gab er schon 1866 diese Stelle auf und ließ sich im September 1867 in New York nieder, wo er verschiedene politische Aemter bekleidete und auch journalistisch weiterhin thätig war. Sein altes deutsches Vaterland hat er nie wieder gesehen. 1896 hörte man wieder mehr von ihm; er sollte die „Generäle-Stumptour" durch den Westen im Interesse McKinleys mitmachen, mußte aber bald wegen Erkrankung zurücktreten. In den letzten Jahren kränkelte er beständig.)

Sanft schlummerte er in den Tod hinein. Sein jüngster Sohn, Anwalt Franz Sigel jr. von Chicago, der telegraphisch herbeigerufen wurde, konnte noch von seinem Vater Abschied nehmen. Beinahe bis zum letzten Augenblick konnte der Sterbende die, an seiner Seite Versammelten erkennen.

Eine Wittwe (Tochter von Rudolph Dulon von New York), drei Söhne und eine Tochter überleben ihn.

Ex-Prediger des Diebstahls beschuldigt.

Elgin, Ill., 22. Aug. Rev. Henry Haffey, ein in's Privatleben zurückgetretener Methodistenprediger, welcher hier wohnhaft ist, wurde unter der Anklage des Diebstahls verhaftet. Als Klägerin gegen ihn trat seine Enkelin Ruth McNutt auf. Das Mädchen wohnte bei den Großeltern, bis sie sich entschloß, wegzuziehen. Da weigerte sich der Großvater, ihre Kleider herauszugeben. Ruth wandte sich an das Gericht und erwirkte einen Herausgabe-Befehl. Der Pastor verbarrikadirte aber das Haus und wollte die Beamten, welche den Befehl überbrachten, gar nicht zulassen. Darauf erfolgte die Diebstahls-Klage. Er weigert sich, eine Erklärung abzugeben oder sich von einem Anwalt vertreten zu lassen, und wurde einstweilen dem County-Gefängniß überwiesen. Haffey war früher in Süd-Dakota als Evangelist thätig und lebte auch längere Zeit in West-Chicago.

Tom Johnsons Präsidentschaftsbuhm.

Cleveland, 22. Aug. In den letzten Tagen war die Amtsstube des Bürgermeisters Tom Johnsson ein wahres Mekka für demokratische Politiker von westlichen Staaten. Einer der hervorragendsten Besucher war Frank P. Walsh von Kansas City, Mo. Er sagt, Johnson werde der nächste demokratische Präsidentschafts-Kandidat sein; er sei riesig populär und könne alle Fraktionen auf sich vereinigen. Der Westen werde weder Hill, noch Cleveland oder Whitney unterstützen, und Bryan sei kein Kandidat. Für Johnson sei die Stimmung am stärksten, und derselbe habe auch unter den östlichen Demokraten einen großen Anhang.

Der Unterschlagung angeklagt.

Warsaw, Ind., 22. Aug. Auf Veranlassung des Chicagoer Polizeichefs wurde hier John Klugg, ein früherer Angestellter der Chicagoer Firma Siegel, Cooper & Co., verhaftet. Er soll eine Unterschlagung begangen haben. Seine Auslieferung nach Chicago steht bevor.

Ausland.

Bülow sucht Einigkeit.

Berlin, 22 Aug. Reichskanzler v. Bülow hat eine Konferenz der zuständigen Minister der einzelnen Bundesstaaten für den Herbst verabredet, um die letzten Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Zollvorlage auszugleichen. Diese Konferenz wird in München stattfinden. Die Legende von der unbedingten Einigkeit, welche über den Zolltarif zwischen den verbündeten Regierungen bestehen sollte, war während der Verhandlungen in der Zollkommission ihres Nimbus stark entkleidet worden, und man konnte klar daraus ersehen, wie schwer es in einzelnen Fällen gewesen sein mußte, das, seiner Zeit zwischen den verbündeten Regierungen geschlossene Kompromiß zustande zu bringen. Zwischen der Reichsregierung und den Einzelregierungen sind wiederholt scharfe Gegensätze hervorgetreten. Verschiedene Bundesbevollmächtigte haben in der Kommission den Standpunkt ihres resp. Staates geltend gemacht und Sonderbeschlüsse beantragt, trotzdem von Seiten der Regierung dringend davor gewarnt war, weil die handelspolitische Rüstung zu schwer werden würde, um darin zu kämpfen. Durch weitere Differenzen zwischen den verbündeten Regierungen würde natürlich die Zolltarif-Vorlage einfach illusorisch, und darum ist die Ministerkonferenz für unerläßlich erachtet worden.

Für Dampfturbinen.

Berlin, 22. Aug. Die deutsche Marine-Verwaltung beabsichtigt, der Erprobung von Dampfturbinen näher zu treten, nachdem mit solchen Motoren ausgerüstete englische Torpedoboote eine Geschwindigkeit von 37 Seemeilen pro Stunde erzielt haben.

200jähriges Jubiläum.

Dessau, 22. Aug. Die Schützengesellschaft „Anhalt" in Koswig feierte das Jubiläum ihres 200jährigen Bestehens in großartiger Weise und unter riesiger Betheiligung von Nah und Fern. Das Fest erstreckte sich auf drei Tage.

Noch immer Revanche-Reden.

Metz, 22. Aug. Der Jahrestag der Schlacht von Mars-la-Tour oder Vionville wurde auch auf der französischen Seite gefeiert, und dabei fehlte es wieder nicht an säbelrasselnden deutschfeindlichen Auslassungen. Viele französisch-gesinnte Bewohner Lothringens gingen über die Grenze, um an den Zeremonien theilzunehmen. Der Bischof Turinaz in Nancy redete diese Personen folgendermaßen an: „Ihr kommt über die Grenze trotz der deutschen Kanonen und trotz des unglückseligen Verhängnisses, welches Eure Provinzen betroffen hat, um hier auf französischem Boden Eure unerschütterte Treue für das alte Vaterland zu zeigen. Durch Eure Anwesenheit stellt Ihr die stille und doch so beredte Frage: Wie lang sollen wir auf Euch warten? Wann werdet Ihr kommen, um uns zu befreien?" General Cuny, der nächste Redner, sagte: „Kameraden von 1870: Ihr seid hierher gekommen, um brüderliche Grüße über die Mosel und die Vogesen an Die zu senden, deren Herzen französisch bleiben, und zu denselben zu sagen, daß Eure Hoffnung auf die Zukunft, welche die Niederlagen der Vergangenheit auslöschen soll, nie aufhören wird."

Unter den Anwesenden waren ferner der General Driant und sechs nationalistische Abgeordnete.

Arbeiter-Entlassungen.

Köln, 22. Aug. Im rheinisch-westfälischen Industriebezirke, und selbst bei Krupp, dauern die Arbeiter-Entlassungen fort. Diese nachträglichen Erscheinungen der als überwunden erachteten Krisis erregen allgemeine Aufmerksamkeit, und man befürchtet, daß die Folgen der jüngsten Depression sich noch geraume Zeit fühlbar machen werden.

Holländisch unterdrückt.

Briten verletzen den Friedensvertrag!

London, 21. Aug. In einer „Spezialdepesche", welche der Korrespondent eines hiesigen Blattes in Brüssel hierher sandte, wird behauptet, die belgische Regierung habe den Boerengenerälen Botha, DeWet und Delarey verboten, Belgien zu betreten, und sogar Weisung gegeben, eventuell Truppen aufzubieten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Havre: La Touraine von New York.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— 30 Meilen von Walsenburg, Kol., wüthet wieder ein großer Berg-Waldbrand.

— Der amerikanische Floristen-Verband, welcher in Asheville, N. K., tagt, beschloß, seinen nächstjährigen Konvent in Milwaukee abzuhalten.

— In Morris, Ill., wird jetzt Alexander Josephs unter der Anklage der Bigamie prozessirt; das Verhör wurde um eine Woche verschoben.

— J. M. McMorris, ein bekannter Einwohner von Charleston, Ill., wurde in Oklahoma City, wo seine Tochter verheirathet ist, infolge Verwechslung mit einem Einbrecher erschossen!

— In St. Joseph, Mo., starb Samuel Pryor, Gründer der weithin bekannten Pryor'schen Musikkapelle. Auf sein Ersuchen spielten seine Musiker, während er im Sterben war, eine Anzahl lebhafter Weisen.

— Der Konvent des Amerikanischen Optiker-Verbandes gelangte in Boston zum Abschluß. H. E. Ellis von South Bend, Ind., wurde zum Präsidenten, und Wm. Sommers von Chicago zum Regenten gewählt.

— Der Farmer James Hope bei Eufala, J. T., hackte seiner Frau, weil sie gegen sein Verbot sich in eine Loge hatte aufnehmen lassen, mit einer Axt den Kopf ab! Er wurde später verhaftet.

— Wegen eines geringfügigen Streites mit ihrem Gatten, mit dem sie erst sieben Monate verheirathet war, beging in Fort Madison, Ia., Frau Edward E. Zimmermann Selbstmord durch Vergiften.

— Ein Mann Namens Lewis Pierce, dessen Heimath Louisville, Ky., ist, wurde in Terre Haute, Ind., von Polizisten erschossen, da er, durch übermäßigen Alkoholgenuß unzurechnungsfähig gemacht, Jedermann mit zwei Rasirmessern bedrohte.

— Der professionelle Faustkämpfer Charles A. Johnson, welcher auch als Radfahrer bekannt ist, beging in Philadelphia Selbstmord, indem er eine Dosis Chloroform verschluckte. Häusliches Unglück soll ihn dazu getrieben haben.

— Fast die ganze Bevölkerung von Russelville, Ky., und der Umgegend betheiligt sich an der Verfolgung eines Individuums, welches Frl. Zoda Vick, die 15jährige Tochter eines bekannten Landwirthes, vergewaltigte und ermordete. Man hat einen Nachbar im Verdacht.

— In einem „Prairie Schooner" kam John W. Black mit seiner Familie nach Danbury, Konn. Black ist wohlhabend, wohnt in Booneville, Ark., 1500 Meilen von seiner Heimath, und hatte es sich in den Kopf gesetzt, seine Geburtsstätte zu besuchen, ohne eine Eisenbahn zu benutzen.

— Ein gewisser Perkins, welcher sich als Engel Gottes, Prophet und Heilkünstler ausgab, wurde in Texarkana, Ark., von Weißkappen ergriffen und durchgepitscht, worauf ihm der Rath ertheilt wurde, den Platz sofort zu verlassen. An seiner Thür wurde folgendes Plakat befestigt: „Dasselbe Schicksal steht seinen Gesinnungsgenossen bevor."

— Gestrige Baseball-Spiele: „American League" — Washingtoner siegten über Chicagoer mit 6 zu 4, Baltimorer über Detroiter mit 6 zu 5, Bostoner über Clevelander mit 4 zu 1, Philadelphier über St. Louiser mit 12 zu 5. „National League" — Philadelphia 2, Chicago 0; Pittsburg 2, New York 0; New York 8, Pittsburg 1; Boston 6, St. Louis 1; St. Louis 7, Boston 4; Brooklyn 7, Cincinnati 4.

— Aus Danville, Ill., wird gemeldet: 12,000 Menschen, die sich auf dem Homer-Ausstellungsplatze eingefunden hatten, sahen, wie der Luftschiffer L. A. Sartell von Fairwell, Mich., aus einer Höhe von 1200 Fuß abstürzte. Seine Füße wurden sechs Zoll tief in die Erde getrieben, und er erlitt einen doppelten Bruch beider Beine. Er wird aber vielleicht mit dem Leben davonkommen. Vor zwei Monaten hatte seine Gattin bei Cairo, Ill., aus gleicher Ursache ihren Tod gefunden.

Ausland.

— Man erwartet nächstdem die Entbindung der Zarin!

— Der letzte, durch Pferde gezogene Straßenbahnwagen ist aus Berlin verschwunden. Sämmtliche dortige Straßenbahnlinien sind nun mit Kraftbetrieb ausgerüstet.

— In einem Berliner Hotel beging die 30jährige Johanna Jakobson Selbstmord durch Vergiften. Sie wohnte mit ihrem Gatten, der angeblich ein Kaufmann aus New York ist, in dem betreffenden Gasthause.

— Der Zeitung „Liberté" zufolge geht der französische Finanzminister Rouvier mit dem Plan um, das, bei Aufstellung der Jahres-Haushalts-Voranschläge entstandene Defizit durch eine baldige Anleihe zu decken.

— Sarah Bernhardt wird im Oktober zwei Wochen am Königlichen Schauspielhause gastiren. Sie tritt in einem halben Dutzend ihrer Hauptrollen auf. Von Berlin geht sie nach Dresden, Leipzig, Halle und Weimar.

— Im größten Theil von Neu-Süd-Wales, Australien, ist Regen gefallen, welcher für die Feldfrüchte von ungemein großem Nutzen ist. In Theilen von Queenstown sind leichte Niederschläge gewesen.

— In den westlichen Landstrichen Indiens ist gerade noch rechtzeitig genug Regen gefallen, um die Ernte zu retten und die Gefahr einer Hungersnoth abzuwenden. Auch aus Zentral-Indien und Berar sind in dieser Beziehung gute Nachrichten gekommen.

— Trotzdem das Hauptquartier der deutschen Armee bei den bevorstehenden großen Herbstmanövern von Posen nach Frankfurt a. d. Oder verlegt worden ist, wird doch der Kaisertag — 4. September — in Posen von den Deutschen der Provinz mit Glanz gefeiert werden.

— Das Gerücht, daß zu Tschen Tschau in der chinesischen Provinz Hunan ein australischer Missionar Namens Lewis ermordet wurde, erhält sich hartnäckig. Bis jetzt stammt aber diese Nachricht ausschließlich aus Eingeborenen-Quellen. Sie wird jetzt untersucht.

— In der Montego-Boi von Jamaika herrscht bedeutende Aufregung über die Verhaftung gewisser Personen, welche einflußreiche Verbindungen besitzen, auf die Anklage, sich an dem Aufruhr im letzten April betheiligt zu haben. Der Aufruhr erfolgte wegen des Eintreibens erhöhter Steuern.

— Eine Depesche aus Rom an „Die Information" in Wien meldet, daß der König und die Königin von Italien, begleitet von dem Minister des Aeußeren, Prinetti, Paris zu besuchen gedenken in der Absicht, dadurch die Rivalität zwischen dem Zweibund und dem Dreibund zu beseitigen.

— Das Schiff „Herzogin Caecilie", welches dem Norddeutschen Lloyd gehört und zur Heranbildung von Offizieren für die Gesellschaft dient, hat, auf einer Fahrt von Bremen nach Oregon begriffen, wegen einer Beschädigung den Hafen von Montevideo, Südamerika, anlaufen müssen. Doch ist der Schaden nicht groß.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Liverpool: Germanic von New York; Commonwealth von Boston.
Plymouth: Pennsylvania, von New York nach Hamburg.
Cherbourg: Auguste Viktoria, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

Southampton: Main, von Bremen nach Baltimore.
Liverpool: Bohemian nach New York; Pretorian nach Kanada.
Queenstown: Majestic, von Liverpool nach New York.
Boulogne: Staatendam, von New York nach Rotterdam.

Lokalbericht.

Straßenbahnwagen stoßen zusammen.

Kurz vor 6 Uhr heute früh fuhr an Clark und Adams Straße ein westlich fahrender Kabelzug der Halsted Straßen-Linie in einen südwärts gehenden elektrischen Halsted-Straßenbahnwagen. Die Wagen wurden nur wenig beschädigt und Niemand verletzt. Der elektrische Straßenbahnwagen fuhr gerade an Adams Str. vorbei, als die Greifvorrichtung des Kabelbahnwagens versagte, wodurch der Zusammenstoß verursacht wurde. Auf beiden Wagen befanden sich nur wenige Fahrgäste.

Arbeit für die Polizei.

Die streitbare Frau Warner macht dem Wirthe D. J. McGee zu schaffen.

Frau M. B. Warner und der Wirth D. J. McGee waren, wie die Polizei muthmaßt, früher gute Freunde und getreue Nachbarn. Die Frau soll damals eine der besten Kundinnen des Wirthes gewesen sein. Jetzt sind sie bittere Feinde. McGee beschuldigte heute die Frau der Bedrohung mit dem Tode, weil sie mit schußbereit vorgehaltenem Revolver ihn von der Straße in seine Wirthschaft, Nr. 207 Emerson Straße, getrieben habe; Frau Warner hingegen ließ den Wirth unter der Anklage des thätlichen Angriffs festnehmen, indem sie behauptete, er hätte sie vor wenigen Tagen in seiner Wirthschaft mit einem Sandsack unbarmherzig geschlagen. McGee konnte nachweisen, daß gestern Nachmittag ein Ziegelstein durch das Fenster seiner Wirthschaft, an welchem er saß, geschleudert wurde, und er erklärte, daß Niemand sonst, als die streitsüchtige Frau die Steinwerferin gewesen sei. Noch andere Beschuldigungen brachten die Beiden heute in der West Chicago Ave.-Bezirkswache, in der sie dem Polizeirichter vorgeführt wurden, nebeneinander vor. Um klar sehen zu können in diesem Streite, beauftragte der Richter die Polizei, weitere Ermittelungen vorzunehmen und schob die Verhandlung auf.

Nach heißer, aufregender Jagd gelang es dem Polizisten T. Hynes von der Hauptwache, einen der drei Straßenräuber festzunehmen, die gestern Nachmittag William Archibald, einen Gast des „Brevoort House", um seine werthvolle goldene Uhr erleichtert haben. Der Verhaftete nennt sich Joseph Walker und behauptet, die Namen und Adressen seiner Raubgenossen nicht zu kennen. Die Polizei ist jedoch im Besitze einer zuverlässigen Personalbeschreibung der beiden Banditen und fahndet auf sie.

Nach dem unbekannten Bummler, der gestern Abend an der Geleisekreuzung der 154. Str. in Harvey den Bahnwächter John McManus niederknallte, wird heute von der Polizei ebenfalls eifrig Umschau gehalten. McManus hatte dort mehrere junge Kerle, die auf und an den Geleisen der Grand Trunk-Eisenbahn umherlungerten, verjagt, als zwei derselben zurückkehrten und mit ihm Händel anfingen. Der unerschrockene und kräftige Mann packte alle Beide am Kanthaken und versuchte sie zum nächsten Polizeimeldekasten zu schleppen. Dabei packte ihn aber der Eine von hinten, während der Andere einen Fluchtversuch unternahm und dadurch die ganze Aufmerksamkeit des Beamten auf sich lenkte. Der Angreifer riß McManus den Revolver aus der Hüftentasche und schoß ihm eine Kugel in den Rücken. Der Schwerverletzte setzte den Kerlen nach, bis ihn seine Kräfte verließen, und machte durch seine Hilferufe einige Straßengänger auf die Flüchtigen aufmerksam. Der Eine versuchte, sich unter einer Plattform des Frachtschuppens der Grand Trunk-Bahn zu verstecken, wurde aber überholt und eingesperrt. Der aber, welcher den Schuß abfeuerte, entkam. Der angeschossene Bahnwächter liegt in sehr bedenklichem Zustande in seiner Wohnung darnieder.

Kutscher des Straßenraubs angeklagt.

Frank Keegan, Nr. 6367 Normal Ave. wohnhaft, beklagte sich bei der Polizei, daß er zu früher Morgenstunde von dem Kutscher Howard Moore an Cottage Grove Ave. und 39. Str. angehalten und um eine Uhr und Kette, sowie um $30 in Baar beraubt worden sei. Moore befindet sich in der Stanton Ave.-Revierwache in Haft, und wird dem Richter Hurley, im 35. Str.-Polizeigericht, vorgeführt werden. — Keegan gibt an, daß er einen Freund besucht habe. Auf dem Heimwege, nach Mitternacht, habe ihn der Kutscher angerufen, ob er ein Gefährt wünsche. Auf seine verneinende Antwort habe Moore ihn angegriffen. Er habe sich vertheidigt, und bei dem Streite seien Beide zu Boden gestürzt. Als er sich endlich losgerissen habe und aufgestanden sei, habe er sofort Uhr, Kette und Geld vermißt. Der Kutscher sei dann auf den Bock gesprungen und eiligst davongefahren. Sergeant Reynolds sandte den Polizisten Bush mit dem jungen Manne aus, um den Kutscher zu suchen. Sie fanden Moore auf seinem Posten an der 39. Str. schlafend auf dem Bocke vor. Birch weckte ihn und erklärte ihn für verhaftet, worauf der Angeklagte zuerst sein Pferd nebst Wagen in den Stall brachte und dann dem Polizisten zur Polizeiwache folgte.

Kurz und Neu.

* Um „Billy" Gallagher, den zu Zuchthausstrafe verurtheilten Jury-Aufkäufer, von der Bloßstellung seiner Auftraggeber abzuhalten, versuchen gegenwärtig einflußreiche Personen nochmals, vom Richter Brentano die Umwandlung des Urtheils auszuwirken, so daß Gallagher statt in's Zuchthaus gehen zu müssen, mit einer Geldbuße fortkommen würde, die andere Leute für ihn erlegen könnten.

* Der Kabelbahnverkehr auf der Cottage Grove Ave.-Linie wurde gestern Abend, kurz nach 9 Uhr, durch das Zerreißen des Haupt-Leitungseiles, brach gelegt, und konnte erst heute, zu früher Morgenstunde, nachdem der Schaden gründlich ausgebessert war, wieder aufgenommen werden.

* Bei der Arbeit auf einem Gerüst in der Kohleniederlage der Firma Drieske & Co., No. 1 Fleetwood Str., stürzte heute der 20 Jahre alte Martin Rutaczag aus einer Höhe von fünfzehn Fuß herab und erlitt bedenkliche innere Verletzungen. Er fand im Alexianer-Hospital Aufnahme.

* Morgen, Samstag, Abend findet eine weitere Agitations-Versammlung des Bäckermeister-Vereins statt, der es sich zur Aufgabe macht, auf eine gleichmäßige Erhöhung der Preise für Backwaaren hinzuarbeiten. Zum Versammlungslokale ist diesmal Thompson's Halle, 75—77 Randolph Straße, bestimmt worden.

Die Frau mit der Maske.

Der Streitfall Sagan-Barbour, der sich auf die pikante Affäre du Gast-Barbour gepfropft hatte, ist dieser Tage in Paris zum Austrag gekommen. Wie erinnerlich hatte vor einigen Monaten der frühere Stabträger der Pariser Advokatengilde, Barbour, in einer Prozeßverhandlung behauptet, die schöne Frau du Gast habe im Evakostüm dem Maler Gerver zu dessen Bilde "Femme au Masque" Modell gestanden. Frau du Gast verlangte vergeblich eine Zurücknahme der Verleumdung, die sie ohne Mühe als solche erweisen konnte; sie ging schließlich vor Gericht, wurde aber mit ihrer Beleidigungsklage abgewiesen, unter Hinweis auf einen Artikel des Prozeßgesetzes, der besagt, daß die vor Gericht gehaltenen Reden nicht Gegenstand einer Klage werden können. Der Fürst von Sagan, der ritterliche Freund und Verlobte der schönen Sportdame, glaubte die Schmach, die Barbour ihr angethan, nun in anderer Weise rächen zu müssen. Er lauerte mit seinem Freunde de Marcilly dem aus dem Justizpalast heimkehrenden Advokaten auf und ohrfeigte ihn, in der Erwartung, mit der Waffe in der Hand die Ehre seiner schönen Freundin wiederherzustellen. Barbour aber lud den Fürsten von Sagan und seinen Mithelfer einfach vor den Strafrichter. Dieser verurtheilte de Sagan zu 500, de Marcilly zu 100 Fr. Geldstrafe. Bei der Strafbemessung wurde berücksichtigt, daß der Fürst von Sagan in gutem Glauben, die Ehre einer Frau zu vertheidigen, gehandelt habe.

— Wer Dich nach Deinen Kleidern beurtheilt, dem zeige Dein Inneres nicht.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost" - Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagspost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagspost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Das kluge Küken.

Man tadelt es, wenn das Küken klüger sein will, als die Henne, aber wenn es zeigt, daß es klüger i s t, als die Mama — was thut man dann?

Die große Republik hat das kubanische Ei ausgebrütet und dem jungen Hühnchen beim Auskriechen eifrig ihr Gluckgluck eingeprägt, daß es den Lockruf kennen und ihm stets Folge leiste. Dann hat sie das Thierchen laufen lassen in der frohen Zuversicht, daß sie es jederzeit wieder unter seine Flügel werde nehmen können. Aber es geht ihr dabei, wie dem Huhn, das ein Entenei ausbrütete. Sie wähnt das Kindchen in Gefahr und läßt den Lockruf ertönen, aber das Küken kommt nicht. Es kommt nicht nur nicht, sondern sagt ganz kaltblütig, ich habe das nicht nöthig, denn du kannst mich nicht halten, und ich weiß selbst, was mir gut thut. Und zum Beweise, daß es mit dieser Behauptung Recht hat, geht es selbst klug den Gefahren aus dem Wege, die ihr drohen — aber zur alten Glucke kommt es nicht zurück, oder doch nur, wenn's ihm paßt.

Nachdem von Washington aus eingestanden worden war, daß man Kuba nicht hindern könne, eine Anleihe aufzunehmen, welche eine größere Zinszahlung nöthig machen würde, als die junge Republik zur Zeit leisten könnte und demnach gegen das berühmte Platt-Amendement verstoßen würde, kommt aus Kuba die Erklärung, daß man an eine solche Anleihe vorläufig gar nicht denkt und statt der 35 Millionen, von denen erst die Rede war, nur $4,000,000 borgen will, damit den Zuckerpflanzern auf die Beine zu helfen; und nachdem erst viel darüber geredet worden war, daß die Republik Kuba den Kirchenbesitz, welchen die Ver. Staaten der römischen Kirche Namens Kubas garantirte, als nationales Eigenthum ansehe und der Kirche nichts dafür zahlen werde, kommt jetzt, nachdem dargethan worden ist, daß Kuba dieses Versprechen der Ver. Staaten nicht einzuhalten braucht, wenn es nicht will, die Meldung, die kubanische Regierung habe den Miethzins für die von der Kirche beanspruchten und zur Zeit für öffentliche Zwecke benutzten Gebäude entrichtet und damit das Besitzrecht der Kirche anerkannt!

Von einem Theile der amerikanischen Presse wird diese Sinnesänderung so gedeutet, als habe Kuba sich auf seine Pflicht besonnen und die Giltigkeit und Weisheit der Bestimmungen des Platt-Amendements anerkannt; man sagt, es sei offenbar, daß Kuba nicht beabsichtige, die Bestimmungen jenes Abkommens zu verletzen, und stellt sich an, als glaube man, das Platt-Amendement habe der jungen Republik schon einen großen Dienst erwiesen, indem es sie vor gefahrvollen Schritten zurückhielt. Das schmeichelt der amerikanischen Eitelkeit und scheint die Behauptung, Kuba sei zur Selbstregierung nicht befähigt, zu unterstützen.

Wer indessen nicht durch die Eitelkeitsbrille guckt, und nicht vom Standpunkte ausgeht, daß eine Befähigung der Kubaner zur Selbstregierung unter keinen Umständen anerkannt werden darf, dem wird die Sache in etwas anderem Lichte erscheinen und der wird meinen, daß nur die gröbste Selbsttäuschung so reden kann, oder — der böse Wille. Denn die Handlungsweise der Kubaner läuft doch ganz deutlich darauf hinaus, den Ver. Staaten zu zeigen, daß sie ihnen nichts zu sagen haben. Deutlicher hätte Kuba gar nicht sagen können: wir können Dies und Jenes thun, wenn wir nur wollten, trotzdem es uns vom Platt-Amendement „verboten" ist, denn jenes „Gesetz", welches ihr für uns machtet, hat keinerlei bindende Kraft für uns, aber wir wollen das nicht thun, weil es uns schaden könnte. Indem wir es n i c h t thun, trotzdem wir's, wie Ihr selbst zugebt, t h u n k ö n n t e n, beweisen wir, daß wir sehr wohl fähig sind, uns selbst zu regieren und Eure Fürsorge, von der wir nichts wissen wollen, durchaus nicht nöthig haben. Sie könnten hinzusetzen, wir haben schon immer gewußt, daß das Platt-Amendement für uns ohne Vertrag nicht bindend ist und hätten es gar nicht aufgenommen, wenn wir das nicht gewußt hätten; da wir sahen, daß Ihr dumm genug waret, nichts zu merken, hielten wir es an der Zeit, Euch die Augen zu öffnen, damit Ihr Euch keine Schwachheiten einbildet.

Kuba hat die Nichtigkeit des berührten Amendements dargethan und seine Unabhängigkeit betont, und darum war es ihm wohl nur zu thun. Wenn Onkel Sam jetzt den Schein seiner Oberhoheit mit Würde aufrechterhalten will, dann wird er sich die Ehre mit Zuckerbrot erkaufen müssen. Kuba hat den schlauen Onkel Sam über den Löffel barbirt. Das Küken hat gezeigt, daß es klüger ist als die Henne.

Will ihre „Medizin nehmen."

Die Zivildienstreform und das Verdienstsystem sind bei den Politikern etwa so gut angeschrieben, wie Rizinusöl und Leberthran bei den Kindern und reines Wasser bei Kentuckys „Koernels"; aber wie der Gottseibeiuns, der sich sonst nur von zarten Menschenseelen nährt, in der Noth mit Fliegenspeise vorlieb nehmen soll, so gibt es auch Zeiten, da die Zivildienstreform und das Verdienstsystem für die Berufspolitiker gewisse Reize haben. Es kommt vor, daß sie nach ihnen schreien, wie die Kinder nach „Castoria", und zwar geschieht es dann unter ganz ähnlichen Umständen — wenn man sich den Magen überlud oder sonstwie an Verdauungsstörungen leidet und — man verzeihe das unästhetische Wort — an Leibschneiden leidet.

In dieser unangenehmen Lage befindet sich zur Zeit die republikanische Staatsmaschine von Illinois: sie fürchtet mit den fünfprozentigen Abgaben mehr abgebissen zu haben, als sie bis zur Wahl verdauen kann und ruft nun nach der unangenehmen Medizin, Linderung zu erlangen und zugleich zu zeigen, wie brav man doch eigentlich ist.

Von republikanischer Seite wird gemeldet, daß eine staatliche Zivildienstbill schon in Vorbereitung ist und Pläne ausgearbeitet werden, sie in der nächsten Gesetzgebung zur Annahme zu bringen. Man will auch schon wissen, wie die Bill etwa beschaffen sein wird. Im Allgemeinen wird sie dem städtischen Zivildienstgesetz Chicagos nachgebildet sein, sie wird aber viel besser sein als dieses, da man in den sieben Jahren, seit dasselbe in Kraft besteht, seine Fehler erkannte. Die Bill soll als eine Parteimaßnahme vor die Gesetzgebung gebracht werden, dabei aber auch den Demokraten annehmbar gemacht werden, indem man die Zivildienstkommission zu einer u n p a r t e i i s c h e n Behörde macht. Wie das gemacht werden soll, darüber ist man sich noch nicht einig, aber man hat verschiedene Vorschläge in der Tasche und tröstet sich damit, daß man den rechten Weg schon finden wird, wo doch der gute Wille da ist. Man zweifelt zwar nicht daran, daß nicht wenige republikanische Staatsmänner in der nächsten Gesetzgebung gegen jede Zivildienstbill stimmen werden, aber man hofft, daß die Demokraten einer Bill, welche eine u n p a r t e i i s c h e Kommission schaffen will, ihre ganze Unterstützung geben, und es den republikanischen Reformern so möglich machen werden, die Bill zur Annahme zu bringen.

Wenn man auch auf diese Versprechungen nicht viel mehr geben darf, als auf des Knaben Versicherung, artig und brav sein zu wollen, wenn ihm Prügel in Aussicht stehen, so ist es doch ganz gut möglich, daß etwas daraus wird. Wie der kleine Johnnie stets fleißig und eifrig darüber wacht, daß das liebe Brüderchen seine Medizin regelmäßig nehme, und bereit ist, ihm eine umso größere Dosis einzuflößen, je schlechter sie schmeckt, so ist die Gegenpartei auch stets bereit, der herrschenden zu ihrer „Medizin" zu verhelfen, besonders dann, wenn sie wenig Aussicht hat, in absehbarer Zeit deren Stelle einzunehmen. Wenn man selbst nicht an der Krippe sitzen kann, ist es alleweil ein Trost, den andern den Genuß möglichst verdorben zu haben. Es ist sehr gut möglich, daß die Demokraten in der Gesetzgebung eine Zivildienstvorlage unterstützen werden — nicht aus Liebe zur Zivildienstreform, sondern um ihren republikanischen Freunden einen Schabernak zu spielen; und es ist möglich, daß sich genügend viele republikanische Gesetzgeber finden werden, mit jenen eine Mehrheit zu bilden, denn es hat sich ja eben wieder offensichtlich gezeigt, daß vom Beutesystem schließlich doch die Partei als Ganzes keinen Nutzen, sondern nur den schlechten Namen und die Schande hat.

Das Chicagoer Zivildienstgesetz ist nicht vollkommen; es ist aber auch nur ein Lehrwerk und kein Mensch konnte erwarten, daß es ein Meisterstück sein werde. Trotzdem könnte und würde es viel mehr Befriedigung geben, wenn man in seiner Anwendung etwas mehr guten Willen zeigte. Auch das beste Gesetz wird nicht viel Befriedigung geben können, wenn diejenigen, die mit seiner Durchführung betraut sind, mehr darauf aus sind, das Gesetz zu umgehen, als es zum Ansehen zu bringen. Wenn unter solchen Umständen das Gesetz nicht gut arbeitet, so darf man das aber nicht ihm zur Last legen, und es wäre thöricht, deshalb das Gesetz widerrufen oder auf eine weitere Anwendung des Verdienstgedankens (auf die staatlichen Anstalten u. s. w.) verzichten zu wollen.

So schlecht das Chicagoer Zivildienstgesetz durchgeführt wird und so verbesserungsfähig es sein mag, so gewiß ist es doch, daß es besser ist, als gar kein solches Gesetz, und daß eine solche Wirthschaft, wie die, welche offenbar in den staatlichen Anstalten herrscht, unter ihm doch nur unter ganz besonders ungünstigen Umständen möglich wäre. Wenn wir eine aus Mitgliedern beider Parteien zusammengesetzte staatliche Zivildienstkommission hätten, dann wäre eine Besteuerung der Angestellten zwangsweise unmöglich und dann würde es jedenfalls viel leichter sein, tüchtigere Angestellte zu bekommen und eine solche Mißwirthschaft, wie die in Kankakee, zu vermeiden.

Wenn die republikanische Partei „ihre Medizin nimmt" und der demokratische Bruder — gleichviel aus welchen Beweggründen — ihr dabei behilflich ist, dann kann man wieder einmal die schöne amerikanische Mahnung, „gebt ihm Strick genug und er wird sich selbst aufhängen," zitiren. Das Beutesystem wird sich dann auch im Staate selbst aufgehängt haben, wie zuvor in Chicago und anderswo und Herr Yates, oder wer sonst für die „fünf Prozent" verantwortlich ist, wird ihm nur den letzten Liebesdienst erweisen und die Schlinge geschürzt haben.

Das Geld und die Geldmangel-Klage.

Da man laut einem bekannten Sprüchlein wohl zu viel essen und zu viel trinken, aber nie zu viel Geld haben kann, und da erfahrungsgemäß unter je 100 Menschen mindestens 99 sind, die da glauben, nicht genug Geld zu haben und mehr haben möchten, so ist am Ende nichts natürlicher und begreiflicher als die weitverbreitete, immer wiederkehrende Geldmangelsklage und die damit verknüpfte Ueberzeugung, daß es besser in der Welt bestellt sein würde, wenn m e h r Geld da wäre. Vor sechs Jahren wurde der angebliche Geldmangel—die „Unzulänglichkeit der Umlaufsmittel"—von einer der großen Parteien verantwortlich gemacht für alle Noth und alles Weh im Lande, und es wurde allen Ernstes befürwortet, dem Mangel abzuhelfen und die kranke Zeit zu heilen dadurch, daß man „frei und unbeschränkt und ohne auf andere Nationen zu warten" für 50 Cents Silber zum Dollar stemple.

Die betreffende Partei hat zwar nicht gesiegt und hat ihr Patentheilmittel nicht in Anwendung bringen können, aber die Geldmenge in den Ver. Staaten hat trotzdem—oder gerade deswegen—in der seither verflossenen Zeit eine beispiellose Zunahme erfahren. Am 1. Juli 1896 waren insgesammt $1,506,000,000 im Umlauf. Am gleichen Datum des laufenden Jahres belief sich die Menge der Umlaufsmittel auf rund $2,260,000,000.

Nichtsdestominder wird auch jetzt wieder die Klage über Geldmangel und Geldtheuerung laut. Namentlich in der großen nationalen Spielhöhle an Wall Street, so man „Stock Exchange" nennt, und wo der langerhoffte „Buhm" noch immer nicht in Gang kommen will, die Menge der „Lämmer" trotz aller Lockmittel der großen Macher und Fixer nicht zur Scheerung kommen mag. Mit ängstlicher Spannung wird von Samstag zu Samstag der wöchentliche Ausweis der New Yorker Banken erwartet, ob er Zunahme oder weitere Abnahme der verleihbaren Fonds anzeigen, Erhöhung oder Niedergang des Zinsfußes in Aussicht stellen wird.

* * *

Recht komisch berührt dabei die Washingtoner Korrespondenz eines unserer großen englischen Blätter, worin gesagt ist, daß die Lage noch weit schlimmer und geradezu unerträglich sein würde, wenn nicht „die Regierung" dem Markte zu Hilfe gekommen wäre, indem sie durch das Schatzamt $128,000,000 an eine große Anzahl Nationalbanken „verliehen" hat, wodurch diese Summe gleich anderen Bankeinlagen dem geschäftlichen Verkehr nutzbar gemacht wird; und weiter gesagt ist, daß „die Geschäftswelt" mit Schrecken das neuerlich eingetretene Defizit in den Regierungseinnahmen betrachte, weil dadurch die Regierung zur Einziehung ihrer Ausstände genöthigt und somit eine weitere Zusammenschrumpfung („Kontraktion") der Umlaufsmittel bewirkt werden könnte.

Als ob die Regierung — der große Bettler, der in Jedermanns Taschen greift — jemals Geld haben könnte, das sie nicht vorher dem Volke abgenommen hat. Wenn die Regierung Geld zum Ausleihen übrig hat, so rührt das einzig und allein daher, daß sie m e h r Geld aus den Taschen des Volkes genommen hat, als zur Bestreitung ihrer Ausgaben nothwendig war; mit anderen Worten, daß sie unnöthige Steuern erhoben hat. Und wenn jetzt, sei es zeitweise oder dauernd, die Ausgaben größer als die Einkünfte sind, so fließt damit ein Theil des durch unnöthige Besteuerung aufgebrachten Geldes zurück in den geschäftlichen Verkehr, dem es entzogen worden ist, und die Menge der Umlaufsmittel wird vergrößert, statt zusammenzuschrumpfen.

Der ganze, von Zeit zu Zeit immer wiederkehrende Trubel im Geldmarkt rührt daher, daß der Geldbedarf im geschäftlichen Verkehr zu verschiedenen Zeiten des Jahres verschieden, die Menge der Geldmittel aber durchgängig das ganze Jahr durch gleichmäßig ist. Das einzige „elastische" Umlaufsmittel, das wir haben, sind die Nationalbanknoten, und das ist nicht elastisch genug.

Gleiches Geldangebot bei verschiedener, bald wachsender, bald fallender Nachfrage muß naturgemäß dazu führen, daß im Geldmarkte vergleichsweiser Ueberfluß mit vergleichsweisem Mangel wechselt. Daher dann die wechselnde Wohlfeilheit und Theuerkeit des Geldes, wie sie in den höheren und niederen Zinsforderungen sich ausdrückt, und die bekannte Thatsache, daß zu Zeiten das leihbare Geld den Borgern förmlich an den Hals geworfen wird, zu 2 v. H. und noch weniger für „Call"-Anleihen, während wieder zu anderen Zeiten die erforderten Summen selbst für ein Vielfaches des sonst üblichen Zinsfußes nicht erlangt werden können.

Für das vorhandene Geld wird naturgemäß allezeit nutzbringende Verwendung gesucht. Haben die Banken im Inlande mehr Geldmittel vorräthig, als sie im eigenen Geschäft verwerthen können, so schicken sie den Ueberschuß nach New York, wo die dortigen Banken für solche Einlagen eine gewisse Verzinsung geben. Da nun die New Yorker Banken auch nicht zum Vergnügen im Geschäfte sind, so stellen sie in Ermangelung anderer Nachfrage ihre Vorräthe der Spekulation zur Verfügung durch Beleihung der Papiere, mit denen an der Börse gehandelt wird. Je billiger das Geld zu haben ist, desto einträglicher und verlockender wird die Spekulation und desto mehr des Geldes wird von ihr in Anspruch genommen.

* * *

Am größten ist der Geldüberfluß, der in New York sich aufhäuft, in den geschäftsflauen Sommermonaten. Naht dann der Herbst und mit ihm die Zeit der Erntebewegung, wenn die Frucht der Felder eingeheimst, gedroschen und zu Markte gebracht wird: wenn Millionen von Farmern Geld brauchen, um ihre Leute zu bezahlen und ihre Einkäufe zu machen, und Tausende von Händlern Geld brauchen, um den Farmern die Ernte abzukaufen, so entsteht unvermeidlich eine verschärfte Nachfrage nach Geld. Hunderte von Millionen, die vorher in den Banken lagen, müssen in Umlauf gesetzt werden. Die inländischen Banken brauchen nun selber das Geld, das sie vorher den New Yorker Banken überließen, die ihnen dafür 1 oder 2 v. H. bezahlten, während sie es jetzt an ihre eigenen Kunden verleihen können zu 6 oder mehr vom Hundert. Nun müssen die New Yorker Banken ihre Anleihen beschränken. Das Geld fließt ab, rascher als es zugeflossen war, und wird entsprechend theurer, so daß die Spekulanten, die vorher zu 2 und 3 v. H. borgen konnten, für ihre Anleihen nun manchmal 10 und 20 und noch mehr zahlen müssen. Da müssen Mengen von Aktien zum Verkauf auf den Markt geworfen werden, die von den Inhabern nicht länger gehalten werden können. An der Börse fallen die Kurse, weil wegen Mangels an billigem Gelde die Spekulation im bisherigen Umfange nicht aufrecht erhalten werden kann.

Dies ist die „Geldnoth", die alljährlich im Spätjahr sich einzustellen pflegt. Ueber die sich niemand, außer den Spekulanten, graue Haare wachsen zu lassen braucht; und die sich ganz von selbst wieder verzieht, indem nach Beendigung der Erntebewegung das Geld wieder zurückfließt in die Banken und das alte Spiel dann von Neuem beginnt. Das Spiel wäre genau dasselbe und die Klage über den „Mangel an Umlaufsmitteln" würde ebenso regelmäßig wiederkehren, wenn der nationale Geldvorrath dreimal oder auch zehnmal so groß wäre, als er ist.

Ganz aufhören wird die Klage nie. Sie kann gar nicht aufhören, so lange es Menschen gibt, die nicht genug Geld haben. Käme einmal die Zeit, da Jeder genug davon hätte, so wäre das Geld nicht mehr Geld. Nur dadurch, daß man allenthalben mehr davon begehrt und daß es deshalb das Ding ist, womit alle Wünsche befriedigt, wofür alle anderen Dinge eingetauscht werden können — nur dadurch kann das Geld den Geldzweck erfüllen. Nur dadurch ist es das Ding, das allerwärts „gilt".

Die Untersuchung des Burenkriegs.

Aus London wird geschrieben: Die vom Ministerpräsidenten Balfour angekündigte Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der im Boerenkriege aufgedeckten Schäden ist ein Gaukelspiel ersten Ranges, so ganz im Geiste des Staatsmannes, der sich „als Kind in solchen Sachen" bezeichnet hat. Ganz kindisch ist vor Allem, daß die Untersuchung nicht über die Einnahme von Prätoria hinaus sich mit den Kriegsereignissen beschäftigen soll. Natürlich sind mit dieser Einschränkung die sog. Zufluchtslager und deren Greuel ausgeschlossen, obwohl diese Lager bis Oktober 1901 unter dem Kriegsamt standen. Ausgeschlossen ist auch der schlecht geleitete Vormarsch ostwärts von Prätoria, die unterbliebene Vereinigung der Streitkräfte, die bei Belfast zusammenstoßen sollten, die unterbliebene Verfolgung der Boeren über Pilgrims Rest hinaus, so daß den Gegnern die fruchtbaren Thäler im Nordosten offen waren, um Vorräthe zu beziehen. Ausgeschlossen ist auch die Ermordung der Boeren durch die Bushveldt-Schützen, die Unfähigkeit der hoch besoldeten Hilfstruppen aus Rhodesien, die belagerten Garnisonen zu entsetzen. Ausgeschlossen sind die britischen Niederlagen im Westtransvaal und deren Ursachen und der Aufstand der Kapholländer und überhaupt jene geheimnißvollen Vorgänge im östlichen Transvaal, die darin gipfelten, daß dem in Natal unter Buller kämpfenden Heer nicht gestattet war, die Biggarsberge zu säubern und in die Bezirke von Utrecht und Vryheid einzudringen, bis es der aus Prätoria ausmarschirenden Truppenabtheilung unter Lord Roberts paßte, den Boeren die Einfuhr aus der Delagoabay abzuschneiden.

Die Einsetzung einer Untersuchungskommission ist ein kleinliches politisches Manöver. Während der allgemeinen Wahlen von 1900 spielte diese Kommission eine sehr bedeutende Rolle, wurde aber immer schattenhafter, nachdem die Khakimehrheit gesichert war. Es kann natürlich der Regierung nichts daran liegen, alle die Mißgriffe gewisser Minister, des Lord Landsdowne und des Herrn John Brodrick und vor Allem des mit der Landesvertheidigung betrauten Kabinetsausschusses unter dem Herzog von Devonshire aufzudecken. Was man gern wissen möchte, sind die Gründe, welche zu vielen Waffenstreckungen kampffähiger, aber von unfähigen Führern geleiteter Truppenkörper führten; vor Allem möchte das Publikum gern dem Ursprung der Lieferantenverträge nachspüren und erfahren, wie es kam, daß so viele theure, aber lahme und alte Ersatzpferde ihren Weg nach Südafrika fanden. Verdächtig ist auch die Zusammensetzung der Kommission, die nur zwei Fachleute, einen Marineoffizier und einen Feldoffizier, enthalten und unter dem Vorsitz des Lord Elgin stehen soll, der ein sehr achtungswerther Mann und Vizekönig von Indien gewesen ist, aber vom Kriegswesen noch weniger versteht als sein Vater und Großvater, die dem Namen, den er trägt, Berühmtheit verschafft haben.

Vertheuerung der Fleisch-Einfuhr in Deutschland.

Die Gebührenordnung für die Untersuchung der in Zukunft in das deutsche Zollinland einzuführenden Fleisch- und Fettwaaren verdient besondere Beachtung; 1000 Eimer Schmalz von je 12½ Kilogramm Netto würden 400 Mark Untersuchungsgebühren kosten; für dieses Geld würden 27 Eimer zu öffnen und aus diesen 27 Packstücken Durchschnittsproben von zusammen 250 Gramm zu entnehmen sein, sechs von diesen Proben werden dann darauf untersucht, ob die Waare reines Schweinefett ist und keine verbotenen Konservirungsmittel enthält, und nach beendeter Untersuchung ist jedes Packstück mit zwei Stempelabdrücken zu versehen. Diese Arbeitsleistung würde mit 10 Mark per Analyse und 1 Pfg. per Packstück für Probeentnahme und Abstempelung sehr reichlich bezahlt sein, das würden 75, aber keine 400 Mark betragen.

Noch schlimmer stellt sich die Berechnung für die kleinen Vorderschinken, diese wiegen durchschnittlich 3 Kilogramm; diese 100 Stück würden an Gebühren für die allgemeine Untersuchung 7.50 Mk., für die Untersuchung auf verbotene Konservirungsmittel 6 Mk. und für Trichinenschaugebühren 50 Mk., zusammen also für Fleischschaugebühren 63.50 Mk. oder 21 Mk. per 100 Kilogramm zu bezahlen haben. Hierzu kommt noch der Zoll mit 17 Mk. per 100 Kilogramm, sodaß eine Waare, deren Durchschnittspreis in den letzten 5 Jahren ungefähr 55 Mk. per Dutzend gewesen ist, 38 Mk. Zoll- und Fleischschaugebühren zu bezahlen hat.

Dasselbe gilt von dem durchwachsenen Bauchspeck, der in Stücken von 4 bis 5 Kilogramm eingeführt wird und im Sinne des Fleischschaugesetzes als Pökelfleisch betrachtet werden muß; als solches unterliegt er denselben Gebühren wie die vorerwähnten Vorderschinken und würden 100 Stück, wiegend 450 Kilogramm Netto, für die allgemeine Untersuchung 11.25 Mk., für die chemische Untersuchung 9 Mk. und für die Trichinenschau 50 Mk., also für Fleischschaugebühren zusammen 70.25 Mk. oder per 100 Kilogramm 15½ Mk. zu zahlen haben. Hierzu kommt noch der Zoll mit 20 Mk. per 100 Kilogramm. (Magerer Speck [Bauch- und Seitenspeck] ist zwar im Sinne des Fleischbeschaugesetzes als „Pökelfleisch" und nicht als „Speck" zu betrachten, bei der Verzollung jedoch muß der höhere Zollsatz für Speck bezahlt werden.)

Darf man sich bei solchen Leistungen des grünen Tisches darüber wundern, wenn die Interessenten und Konsumenten in den Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz das Mittel sehen, die durch den bekannten Kompromiß beseitigten Einfuhrverbote in der Praxis wiederherzustellen?

(Frankf. Ztg.)

Polnische Sozialdemokraten.

Deutschländische Zeitungen berichten von Streitigkeiten, die zwischen der sozialdemokratischen Parteileitung und den polnischen Sozialdemokraten in Oberschlesien ausgebrochen sind. Die polnischen Genossen hatten mit Umgehung der deutschen Sozialdemokraten und der Parteileitung Kandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt, worauf ihnen der „Vorwärts" bedeutete, daß solche Aufstellungen ohne Zustimmung der Parteileitung und der deutschen Genossen jeder Gültigkeit entbehren. Diesem Bescheide fügen die sozialdemokratischen Polen sich ebensowenig, wie die klerikalen Polen den Weisungen des Zentrums. Die Zentral-Agitationskommission in Oberschlesien veröffentlicht vielmehr eine Erklärung, in der es heißt: „Wir erklären, daß die polnischen Theile des preußischen Gebietes das Arbeitsgebiet der polnisch-sozialistischen Partei sind, daß in Kreisen, in denen die polnische Bevölkerung überwiegt, nur die polnisch-sozialistische Partei das Recht hat, Kandidaten aufzustellen. Die Pflicht der deutschen Genossen, als der Minderheit in den obigen Kreisen ist es, bei der praktischen Arbeit vor der Wahl die Kandidaturen der Polen zu unterstützen und nicht Gegenkandidaten aufzustellen.

Hierzu bemerkt der „Vorwärts" etwas schüchtern, daß diese Kommission eine eigenthümliche Auffassung von der Art habe, die Pflichten anderer festzusetzen. Daß er nicht grob wird, beweist am besten, in welche Verlegenheit die Parteileitung durch die Widerhaarigkeit der Oberschlesier gebracht wird. Die dortigen Genossen sind offenbar mehr Polen als Sozialdemokraten, gerade so wie die polnischen Katholiken in Preußen mehr Polen als Katholiken sind.

— Von seinem Standpunkt.—Hans: „Papa, warum sagt man denn speziell Handschellen? Mit dem Fuß kann man doch keine bekommen."

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester

Emma Gottung

im Alter von 16 Jahren und 7 Monaten am Donnerstag Morgen um 2 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 23. d. M., vom Trauerhause, 75 Larrabee Str., 8.45 Morgens, nach dem Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August u. Henry Gottung, Brüder.
Christine Riebergall und Helena Loeffler, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Carl L. Kadau

im Alter von 43 Jahren, 10 Monaten und 17 Tagen heute Nacht um 1.55 Uhr nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. August, vom Trauerhause, 74 Cortland Str., um 12.30 Mittags, nach der Ev.-Luther. Christus-Kirche, von dort nach dem Concordia Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mrs. Bertha Kadau, Gattin.
William, Lillian, Charles Jr., Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Adeline Blum

im Alter von 18 Jahren und 8 Monaten am 23. August, 8 Uhr Vorm., entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Sonntag, den 24. August, 111 Perry Str., nach der St. Jakobs-Kirche, Garfield Ave. und Fremont Str., und von dort nach dem Concordia Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

August und Johannes Blum, Eltern, nebst Geschwistern.
ffa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Johann Gottlieb Raabe

im Alter von 79 Jahren, 1 Monat und 16 Tagen am Freitag, den 22. August, 8.30, selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Sonntag um 12.30 vom Trauerhause, 5811 Wentworth Ave., zur St. Stephanus-Kirche, von da nach Wunders Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen: frsa

Therese Raabe, Wittwe.
J. A. Raabe, Sohn.
Friederike Raabe, Schwiegertochter.





Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater

Joseph A. Lammers,

Mitglied der Humboldt Park Lodge Nr. 813 A. F. & A. M., Corinthian Chapter Nr. 69 R. A. M., und Prairie State Council Royal Arcanum am Mittwoch, den 20. August, im Alter von 43 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. August, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 1061 N. Leavitt Str., aus nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Lammers, Gattin.
Frank J., Sylvia E. Lammers, Kinder, nebst Verwandten.
dofr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Tochter und Schwester

Cecilia A. Straub

im Alter von 34 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um halb zwei Uhr vom Hause ihrer Schwägerin, Minnie Hall, Nr. 560 Sedgwick Str., nach der St. Michaels Kirche, von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Leonard und George Straub, Kinder.
Mr. und Mrs. Norder, Eltern.
Fred A. West und Christ Norder, Brüder, nebst Verwandten und Bekannten.
frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Robert Lange

am Mittwoch, den 20. August, nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. August, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 550 W. 21. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl und Josephine Lange, Eltern.
Konrad, Karl und Albin, Brüder.
Auguste und Jennie, Schwestern.
Bessie und Minnie Lange, Schwägerinnen.
Hans Theilkuhl, Schwager.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten zur Nachricht, daß unsere Mutter

Margarethe Schneider

im Alter von 66 Jahren und 8 Tagen am Donnerstag, den 21. August, selig im Herrn gestorben ist. Begräbniß am Samstag Morgen um halb 9 Uhr von der Wohnung ihrer Tochter, 295 Cleveland Ave., nach der St. Michaels Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Elizabeth, Marie, Frank, Kinder.
Bernard Bering, Paul Nicolas, Schwiegersöhne.
Barbara Schneider, Schwiegertochter.
frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

John Faure

nach langem Leiden im Alter von 69 Jahren und 6 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt von A. Karrer & Co.'s Leichenbestattungsgeschäft, 464 Larrabee Str., am Samstag, den 23. August, Nachm. 2 Uhr, nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Jacob Faure, Katharine Ferguson, Agnes Becker, Maria Faure, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Fritz Ehlert

am Donnerstag, den 21. August, um 2 Uhr, nach langem schwerem Leiden im Alter von 42 Jahren, 6 Monaten und 8 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. August, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 3650 S. Winchester Ave., nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Ehlert geb. Starck, Gattin. fsa
Dora Ehlert, Tochter, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Frauen-Verein der St. Peters-Kirche.

Den Schwestern hiermit zur Nachricht, daß die Schwester

Julia Pahsen

am Mittwoch, den 20. August, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 23. August, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 492 N. Wood Str., zur Kirche, von dort nach Waldheim.

Katharina Doehla, Präsidentin.
Lena Lahs, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Katharine Krauel

sanft im Herrn gestorben ist. Beerdigung Samstag, den 23. August, um 11 Uhr, vom Leichenbestatter Adam Schaetzlein, 2418 Lowe Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frank Kindermann, Mrs. A. Berg, Mrs. W. A. Taylor und die verstorbene Mrs. M. Roy.
dofr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Amalie Bank

sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. August, Mittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 449 N. Ashland Ave., nach der St. Johanniskirche und von dort nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emil und Wilhelm, Söhne, nebst Schwiegertöchtern. frsa

Gestorben: William Kohn, im Alter von 48 Jahren, geliebter Gatte von Josephine und Vater von Fred, Helen und Henry. Beerdigung am Sonntag, den 24. August, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 938 W. 18. Str., mit Kutschen nach Waldheim. frsa

Lokalbericht.

An die Grandjury.

Der flüchtige Wm. Bartholin des Muttermordes geziehen.

Seine angeblichen Beihelfer.

Leutnant Backus und Frau Nellie Brown machen interessante Aussagen.—Counselman wollte angeblich zweimal beichten, verfiel aber in Weinkrämpfe.

Eine Koronersjury, welche gestern den Inquest über den Tod der Frau Anna Bartholin, Nr. 4310 Calumet Ave., abhielt, überwies Wm. Bartholin in contumaciam unter der Anklage des Mordes, und Edward A. Counselman, sowie Oskar Thompson, alias Eisberg, wegen angeblicher Beihilfe den Großgeschworenen. Die Jury empfahl ferner der Polizei, auf Wm. Bartholin zu fahnden, und alle Hebel in Bewegung zu setzen, um ihn einzufangen.

„Daddy“ Claffy's, der unter der Anklage der Mitschuld nach vollbrachter That in Verbindung mit dem Tode der Minnie Mitchell gelegentlich des über deren Tod abgehaltenen Inquests zum Prozeß festgehalten wurde, ist im gestrigen Wahrspruch mit keiner Silbe Erwähnung gethan! Die Polizei glaubt auch nicht, daß er an der Ermordung der Frau Bartholin betheiligt war.

Ueber den Coroners-Inquest in Sachen der Frau Bartholin ist von gestern noch Folgendes nachzutragen:

Nachdem er gefrühstückt hatte, habe er sich zur Arbeit begeben. Weder an jenem Morgen noch später habe er Frau Bartholin lebend wiedergesehen. Er habe sich am Dienstag Abend nach Hause begeben, sich selbst sein Abendessen zubereitet, und dann sein Lager aufgesucht. Am Mittwoch früh habe er sich wie gewöhnlich zur Arbeit begeben. Im Laufe des Tages hätte das im Bureau der Aagaard'schen Wäscherei beschäftigte Mädchen von Wm. Bartholin mittels Fernsprechers die Nachricht erhalten, daß Frau Bartholin sich nach Milwaukee begeben habe. Seitdem hätte er seine Mahlzeiten im Gebäude Nr. 680 W. 40 Court eingenommen.

Wm. Bartholin hätte er erst am folgenden Freitag Abend wiedergesehen. Er habe ihn gefragt, wo seine Mutter sei, und die Antwort erhalten, daß sie sich in Begleitung einer Freundin Namens Stahl nach Milwaukee begeben habe. Er habe nach wie vor im Bartholin'schen Hause geschlafen, aber, mit Ausnahme von Wm. Bartholin, sich bei Niemand nach dem Befinden und dem Verbleib der Frau Bartholin erkundigt.

Er habe am Abend des 31. Juli auf einem Divan gesessen und eine Stunde lang geweint. Als ihn seine neue Zimmerwirthin nach dem Grunde seines Thränenergusses fragte, habe er geantwortet, daß er sich um Frau Bartholin abhärme, die nach Milwaukee gereist und nicht wieder zurückgekehrt sei. Aus demselben Grunde habe er eines Abends auch im Bartholin'schen Hause geweint. Wm. Bartholin hätte er erst am Morgen des 30. Juli wiedergesehen. Gegen Mittag sei ihm in der Waschanstalt ein Brief von William eingehändigt worden, worin dieser ihn um Geld bat, um nach Milwaukee reisen zu können. Er habe für ihn $5 zurückgelassen, die sich William aus dem Kontor der Waschanstalt abgeholt habe. Er sei am Abend jenes Tages erst spät von seiner Rundfahrt zurückgekehrt, habe in der, der Waschanstalt gegenüber gelegenen Claney'schen Wirthschaft zwei Schnäpse getrunken, gespeist, und sich dann nach der Bartholin'schen Wohnung begeben. Er sei dort gegen halb elf oder elf Uhr eingetroffen. Er begab sich zur Ruhe und habe dann die letzte Nacht in jenem Hause geschlafen.

Am Freitag, den 1. Aug., habe er Urlaub von seinem Arbeitgeber genommen und sich nach dem Gebäude No. 1220 Diversey Ave. begeben, um Herrn Stahl zu sprechen. Auf dem Rückwege habe er in der Hauptwache Frau Bartholin als vermißt gemeldet. In der Bezirkswache an 50. und State Straße habe er keine Meldung erstattet.

Frau Nellie Brown, welche auf Veranlassung von Robert Mitchell, dem Bruder der angeblich ermordeten Minnie Mitchell, zum Inquest erschien, sagte zeugeneidlich aus, daß Frau Bartholin, wenige Tage vor ihrem Verschwinden, sie in ihrer Wohnung, Nr. 582 42. Place, besucht und ihr erzählt habe, daß es ihr gelungen sei, $250 zu sparen. Dieses Geld hätte sie der Zeugin gezeigt. Frau Bartholin hätte ihr auch erzählt, daß sie drei Diamantringe und zwei goldene Uhren besitze, welche sie in einer geheimen Tasche ihres Plüschmantels verwahrt habe. Sie hätte auch erklärt, ihr Sohn wisse, daß sie das Geld und die Werthsachen besitze.

Die Polizei wundert sich jetzt, wo das Geld und die Schmucksachen geblieben sind. Die Detektives folgern, daß Bartholin, falls er sich das Geld angeeignet haben sollte, es nicht nöthig gehabt haben würde, seine Freunde um kleine Summen anzupumpen.

Inspektor Hunt hält die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß die von Frau Nellie Brown erwähnten $250 und die Schmucksachen der Frau Bartholin sich noch im Bartholin'schen Hause befinden. Um sich darüber Gewißheit zu verschaffen, wird er das alte Sopha im Hause auseinander nehmen lassen, was bisher nicht geschehen ist. Auch wird das ganze Haus nochmals vom Keller bis zum Dachboden gründlich untersucht werden. Werden Geld und Schmucksachen nicht gefunden, so dürfte man wohl mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß Wm. Bartholin sie geraubt und damit das Weite gesucht hat.

Edward Counselman scheint dem Zusammenbrechen nahe zu sein. Zweimal ließ er im Laufe des gestrigen Tages den Leutnant Charles Healy um eine Unterredung bitten, angeblich, um ihm gegenüber sein Herz auszuschütten und zu beichten, was er von dem Doppelmorde wisse. Beide Male aber wurde er von Weinkrämpfen befallen, ehe er sein Gewissen erleichtern konnte. Er schluchzte so herzbrechend, daß sein ganzer Körper erbebte, und er war nicht im Stande, ein Wort herauszubringen.

Der Anwalt John C. Trainor ist von der Vertheidigung Counselman's zurückgetreten, da er sich mit Frau Counselman nicht über die Gebühren einigen konnte. Anwalt M. W. Meagher nahm sich aber des anscheinend von aller Welt verlassenen Mannes an und erbot sich, auch ihn zu vertheidigen.

Frau Counselman scheint ihr herzloses Verhalten ihrem Manne gegenüber bereut zu haben, denn gestern Abend sprach sie in der Bezirkswache zu Hyde Park vor und brachte ihrem Manne Lebensmittel. Während Counselman speiste, unterhielt sie sich mit ihm. Der Häftling wird heute nach dem County-Zwinger geschafft.

Charles Brandt, ein Fleischwaarenhändler, meldete gestern der Polizei, daß ein Mann, auf den die von Bartholin gelieferte Beschreibung passe, am Vormittag in seinen Laden, Nr. 9035 Green Bay Avenue, getreten sei und um Ueberlassung mehrerer Streichhölzchen gebeten habe. Die Polizei glaubt, daß eine Personenverwechselung vorliegt.

* * *

Die Polizei gelangte heute in den Besitz eines Briefes, der von mehreren Knaben in der Nähe des Bartholin'schen Hauses, Nr. 4310 Calumet Ave., gefunden wurde. Er war „William Bartholin“ unterzeichnet. Die Anrede lautete: „Freund George!“ Schreiber ersucht den Adressaten, ihn am 8. Aug. „vor dem Hause“ zu treffen. Die Polizei fahndet jetzt auf Freund George.

Eine Mitleid erregende Szene.

Neunzehn Geistesgestörte, welche aus dem County-Armenhause zu Dunning heute früh nach dem Beobachtungs-Hospital geschafft waren, wurden heute Mittag dem Irrenrichter Wheatly vorgeführt. Für die zahlreichen Zuschauer, die sich im Gerichtssaal eingefunden hatten, war es ein tiefergreifendes Bild menschlichen Elends, das sich da vor ihren Augen abrollte. Greise und Greisinnen, kindischen Geistes, standen neben kaum dem Kindesalter entwachsenen geistesgestörten Mädchen und Jünglingen oder neben körperlich rüstigen Männern und Frauen, die ihr Geistesvermögen ganz oder doch zum größten Theil verloren haben — alle Neunzehn aber, von allen Mitteln zu ihrer körperlichen Pflege und Erhaltung entblößt, der Fürsorge des Counties überlassen, arme, bedauernswerthe Menschen. Der jüngste war der elfjährige John Hudson, ein Idiot, der nur ab und zu nach seiner Mutter verlangt, sonst aber ohne Verstand und Vernunft ist, und in geistiger Hinsicht noch unter den mit Instinkt begabten Thieren steht. Einige der Patienten hatten schon viele Jahre, keiner unter einem Jahr, im Armenhause zu Dunning zugebracht. Die „Aermsten der Armen“ solchen Irrenasylen zu überweisen, in denen ihnen eine menschenfreundliche Behandlung zu Theil werde, sei ihm — so meinte der Richter Wheatley, eine angenehme Pflicht, eine der wenigen Amtspflichten, der er mit Freuden und großer innerer Befriedigung nachkomme.

Sparsystem durch Postkarten.

Die Henry Siegel & Co. Sparbank, welche über ein Einlagekapital von über einer Million Dollars verfügt, tritt mit dem Vorschlag an die Oeffentlichkeit, das Hinterlegen von Geldern zu erleichtern, durch ein Postkarten-System, welches die so viel besprochenen Postamts-Sparbanken tief in den Schatten stellen wird. Mittels Postkarte, deren Gebrauch, auf Grund eines Kongreßbeschlusses vom 19. Mai, durch den General-Postmeister ermächtigt worden ist, erwarten die Beamten der Bank künftig den größten Theil ihres Geschäftes besorgen zu können. Durch dieses System sollen die Einleger 9 Cents bei jeder Einlage ersparen, außer den 3½ Proz. Zinsen, welche die Bank bisher erlaubt, wodurch die Kunden jährlich zwischen 7 und 12 Proz. an ihren Einlagen verdienen können. Der Ausschluß eines jeden Risikos sowohl seitens der Einleger, wie auch der Bank, zusammen mit der Ersparniß von Fahrgeld und Zeit, haben viel dazu beigetragen, dem neuen System die Gunst des Publikums zu verschaffen.

Die Bank, zusammen mit den Sicherheitsgewölben, welche kürzlich mit einem Kostenaufwand von $50,000 errichtet wurden, nehmen einen Theil von drei Stockwerken im Waarenhause von Siegel, Cooper & Co. an State und Van Buren Str. ein.

Greenwald liefert sich selbst aus.

Um der Schande zu entgehen, gefesselt und in Begleitung eines Polizisten nach seiner Heimath in Cincinnati gebracht zu werden, erlangte Meyer Greenwald hier seine Freiheit durch ein Habeas Corpus-Verfahren wieder und lieferte sich dann selbst den Behörden in Cincinnati aus.

Greenwald ist angeklagt, Schutzmarken der Zigarrenmacher-Union gefälscht zu haben und wurde am vergangenen Samstag in einem Zigarrengeschäft an West Madison Straße verhaftet. Geheimpolizist Callman kam von Cincinnati hierher, um den Gefangenen abzuholen, wurde aber durch die Einleitung des Habeas Corpus-Verfahrens daran verhindert, sein Vorhaben auszuführen.

Eröffnungs-Vorstellung

In Aurora erfolgt morgen Herrn Hopkins' „erstes Auftreten“.

Yates und Lorimer wirken mit.

Warnungen und Empfehlungen der „Legislativ Voters' League“.—Unter vier Kandidaten zwei verwerfliche, doch sind drei zu erwählen.

Der Kongreß-Abgeordnete Hopkins, welcher von der politischen Firma Yates, Lorimer & Co. zum Nachfolger des Bundes-Senators Mason auserseben ist, wird seinen Feldzug zur Eroberung der ihm zugedachten Würde morgen eröffnen, und zwar in seiner Heimathsstadt Aurora. Der Gouverneur selber und auch unser geschätzter Mitbürger Lorimer werden zur Stelle sein, um eine angemessene Staffage für ihren Mann abzugeben. — Herr Hopkins wird sich vor einer größeren Anzahl von Chicagoer Wählern zum ersten Male am Arbeitertage zeigen. Er ist nämlich mit anderen Politikern als Festredner für das im Schützenpark zu veranstaltende große Piknik der Baugewerkschaften eingeladen.

Der Vorsitzer des republikanischen Ausschusses für die Staatskampagne, Herr Hoy, rechtfertigt sein Vorgehen dem Senator Mason gegenüber, welchen er nicht zu rednerischer Betheiligung an der Kampagne eingeladen, mit der Erklärung, daß dieser sich seiner Mitgliedschaft in der Partei begeben habe, indem er öffentlich ankündigte, sich dem Beschlusse des Staatskonvents nicht fügen zu wollen, durch welchen Hopkins als Senatskandidat aufgestellt worden ist. — Mason seinerseits kommt ebenfalls mit einer Erklärung heraus. Er sagt, die Parteileitung rechne es ihm zum Verbrechen an, daß er an den Machenschaften Kritik übe, die Gouverneur Yates zur Förderung seiner persönlichen politischen Interessen ins Werk setze. Das aber betrachte er, Mason, als sein gutes Recht. Yates sei zur Zeit nicht Kandidat für irgend ein politisches Amt, und falls derselbe durch seine Ränke die Partei beim Publikum in Mißkredit bringe, wie es thatsächlich der Fall sei, so hätten gewissenhafte Parteimitglieder nicht nur das Recht, gegen ihn Stellung zu nehmen, sondern sogar die Pflicht, das zu thun.

Man erwartet, daß Gouverneur Yates bei der morgen in Aurora stattfindenden Kundgebung sich zu einer Erklärung der Zwecke verstehen wird, zu welchen man die Summe verwendet hat, die von den Staatsangestellten als „freiwillige Beisteuern zur Parteikasse“ erpreßt worden sind. — Sprecher Sherman und andere bisherige, auf Wiedererwählung rechnende Mitglieder der Staats-Legislatur sprechen übrigens davon, dieser Art von Erpressung für die Zukunft einen gesetzlichen Riegel vorschieben zu wollen. Freilich ist es schwer einzusehen, wie man Staatsangestellte an „freiwilligen“ Geldopfern für Parteizwecke gesetzlich verhindern zu können hoffen kann, so lange ihnen ihre Plätze nicht durch eine Zivildienst-Ordnung gesichert werden, an deren Bestimmungen sich weder drehen noch deuteln läßt.

* * *

Die „Legislative Voters' League“ warnt die Wählerschaft des 21. Senats-Distrikts vor dem demokratischen, für das Abgeordnetenhaus aufgestellten Kandidaten „Benny“ Mitchell und ebenso vor dem republikanischen Kandidaten Fred E. Erickson, dagegen empfiehlt sie den Republikaner William Barclay und den Unabhängigen John J. M'Manahan zur Erwählung. M'Manahan ist Anwalt von Beruf und zur Zeit erster Aufsichts-Beamter des Jugendgerichts. Barclay, der ein Spezerei- und Fleischgeschäft an der N. 48. Avenue besitzt, hat der Legislatur schon früher angehört und sich nach dem Befunde der Liga sowohl in dieser Körperschaft, wie auch als Mitglied u. Präsident des Aufsichtsrathes vom staatlichen Blindenasyl des öffentlichen Vertrauens durchaus würdig erwiesen. — Erickson ist ein gewerbsmäßiger Politiker und zur Zeit Hilfs-Sheriff. Er hat, wie die Liga versichert, wiederholt gezeigt, daß ihm die öffentlichen Interessen nichts gelten, wenn sein persönlicher Vortheil in Frage kommt, oder seine Herren und Meister in der Partei ihm die Weisung ertheilen, jenen Interessen zuwiderzuhandeln. — Mitchell hat als Mitglied des Unterhauses für die Humphrey- und für die Allen-Bill gestimmt, sowie für zahlreiche andere Maßnahmen, welche im höchsten Grade verwerflich waren. — Das Schlimme ist nur, daß selbst im Falle der Erwählung von Barclay und M'Manahan doch auch noch einer von den beiden Herren nach Springfield geschickt werden wird, denen die Liga nicht über den Weg traut.

Der demokratische Nominations-Konvent für den 8. Senats-Distrikt hat sich gestern endgiltig vertagt, nachdem er im Ganzen 373 Mal vergeblich über die Vergebung der Kandidatur für das Unterhaus der Gesetzgebung abgestimmt hatte. Der Kandidat wird nun von der Parteileitung des Distrikts ausgewählt werden, welcher aus den Counties Lake, Boone und McHenry besteht.

Die „Municipal Ownership Party“ eröffnet ihre Kampagne in dem 9. Legislatur-Distrikt heute Abend mit einer Massen-Versammlung in der Germania-Halle, Nr. 3421 Halsted Str. Als Redner werden Clarence S. Darrow, George A. Schilling und P. Y. Petersen angezeigt. Herr Petersen ist in dem besagten Bezirk von seiner Partei als Senats-Kandidat aufgestellt. Als Kandidat für das Unterhaus tritt P. J. O'Reilly auf.

In Schwulitäten.

Der wegen Verausgabung eines werthlosen Checks über $22 in Milwaukee gewünschte Joseph Novak, auch Joseph Mulligan genannt, befindet sich in der Central-Polizeiwache in Haft. Er wurde heute früh von den Geheimpolizisten Mason und Moskall festgenommen. Novak soll den Check auf die Süd-Milwaukee-Bank ausgestellt, dort aber keine Gelder zur Verfügung gehabt haben.

Am Dasein verzweifelt.

In einem Anfalle von Schwermuth, bedingt durch Kränklichkeit, jagte sich gestern Mittag der 29jähr. Schuhmacher Frank Lock, Nr. 108 Johnson Str., vor den Augen seiner Frau und vier kleinen Kinder, in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die linke Brust. Der Lebensmüde fand Aufnahme im County-Hospital, wo die ihn behandelnden Aerzte seinen Zustand als besorgnißerregend bezeichnen.

Amors tolles Treiben.

Hier führt er ein Liebespaar zusammen; dort löst er wieder die Fesseln, in die er ein anderes gelegt.

In der Sommerfrische am „Lake Beulah“ haben die Leute jetzt ein Lieblingsgesprächsthema, das an eine doppelte Rettungsthat anknüpft und auf eine bevorstehende Hochzeit ausläuft. Oskar A. Tuchbreiter ist der Held, Frl. Eunice Eckhart, No. 716 West Monroe Straße, die Heldin der Geschichte. John W. Eckhart, Präsident der Mehlhandlungsfirma, die seinen Namen trägt, weilt mit seiner Familie in seinem Sommerheim „Emmaloo“ an den Ufern des Beulah-Sees. Vor einigen Tagen war seine achtzehnjährige Tochter Eunice, eine kühne Schwimmerin, die sich aber zu weit vom Ufer hinweggewagt und ihre Kräfte überschätzt hatte, in der Gefahr, durch Ertrinken im See ihr junges Leben zu verlieren. Mit starken Armen theilte Oskar Tuchbreiter die Wellen und eilte der Bedrängten zu Hilfe. Die süße Last vor sich über den Wellen haltend, schwamm er zurück und erreichte so glücklich das Ufer.

Diese Rettungsthat war nicht die einzige, die man ihm dort nachrühmt. Paul Eckhart, Eunice's Bruder, hatte neulich mit seinem Spielkameraden Grover Smith in einem kleinen Segler eine Fahrt auf dem See unternommen. Eine scharfe Brise sprang plötzlich auf und blies so kräftig in die Segel des Bootes, daß es umschlug. Die Knaben hielten sich am Kiele fest. Tuchreiter, einer der Zeugen des Unfalles, zögerte keine Sekunde mit dem Rettungswerk. Mit schnellen, kräftigen Ruderschlägen trieb er das Boot, in welchem er eiligst Platz genommen, dem gekenterten Segler zu. Mit den geretteten Knaben im Ruderboote kehrte er, begrüßt und beglückwünscht von den Zuschauern der Szene, an's Ufer zurück. — Am nächsten Mittwoch gibt es in der Villa „Emmaloo“ am Beulah-See ein Hochzeitsfest. Oskar A. Tuchbreiter und Frl. Eunice Eckhart werden ein glückliches junges Paar; Pastor John Henry Hopkins von der Epiphaniaskirche auf der Westseite wird dort den Eheknoten schürzen. Sämmtliche an den Ufern jenes Sees weilenden Sommerfrischler werden die Hochzeitsgäste des jungen Paares und der Brauteltern sein.

* * *

Ein anderes, weniger anmuthendes Bild aus der Sommerfrische in Nantucket, im Staate Massachusetts. Dort hat sich Cornelius H. Shaver, Präsident der hiesigen Railroad News Co., deren Geschäftsräume sich im Gebäude No. 367 Wabash Ave. befinden, vor einigen Jahren ein reizendes Landhaus erbaut, in welchem Frl. Martha E. Coffin und deren Mutter bisher allsommerlich Wochen und Monate immer dann zubrachten, während der Besitzer dort weilte, mit dem sie gemeinschaftlich Ausflüge in die herrliche Umgegend des Städtchens unternahmen. In diesem Sommer scheint es aber zwischen den befreundeten Damen und dem Herrn Shaver zu einem ernstlichen Zerwürfniß gekommen zu sein. Er kehrte früher als sonst aus Nantucket in seine hiesige Wohnung, Nr. 5100 Madison Ave., zurück. Dort wurde er vor wenigen Tagen durch die gerichtliche Mittheilung unangenehm überrascht, daß Frl. Coffin ihn wegen Bruchs des Heirathsversprechens auf $100,000 Schadenersatz verklagt habe. Um der Verhaftung und gerichtlichen Auslieferung an die betreffende Gerichtsbehörde in Massachusetts zu entgehen, stellte er gestern die geforderte Bürgschaft im Betrage von $30,000 und wird sich im Laufe der nächsten Tage persönlich zu den in New Bedford auf Anfangs September anberaumten Verhandlungen des Prozesses begeben.

Zwei unserer Feinsten.

Kapitän Gibbons von der Hauptwache reichte heute dem Polizeichef einen Bericht ein, der vermuthlich auch die Disziplinarbehörde beschäftigen wird. Fred Marsh, Schreiber in der Zentral-Bezirkswache, und dessen Bruder „Ed“, Telephonist in der Harrison Str.-Station, beide Neffen des Ex-Polizeichefs Marsh, hatten gestern ihren freien Tag, den sie zu einer ausgedehnten Bummel- und Kneiptour verwendeten. Zu später Abendstunde führten die Beiden, die Zivilkleidung trugen, an der Ecke von Madison und Dearborn Straße, durch ihre rohen, im Rausche begangenen Ausschreitungen, einen Volksauflauf herbei, der damit endigte, daß die radaulustigen Brüder und der Droschkenkutscher Ed O'Dell verhaftet wurden. Die beiden Angetrunkenen hatten ihr Müthchen an einem fliegenden Zeitungshändler gekühlt, dessen zum Verkauf ausgelegte Blätter sie ergriffen und mitten auf das Straßenpflaster schleuderten, worauf sich ihr Zorn gegen den dort stationirten Signalwärter der Straßenbahngesellschaft richtete, weil er ihnen auf ihre Frage, weßhalb er dort eine Laterne schwinge, nicht die von ihnen erwartete Auskunft gab. Dem Streite der Beiden mit dem Wächter, dessen Thätigkeit durch die Aufdringlichen behindert wurde, suchte der Droschkenkutscher O'Dell durch ernste Einwendungen ein Ende zu machen, doch hätte er als Dank für sein redliches Bemühen beinahe eine blaue Bohne ins Sitzfleisch erhalten. Ed Marsh zog sein Schießeisen hervor und schoß auf Day eine Kugel ab, die aber ihr Ziel verfehlte und in Days Droschke einschlug. Inzwischen hatte sich eine Menschenmenge angesammelt, welche für den Signalwärter Fred Lee und auch für den Droschkenkutscher Partei ergriff. Wären die beiden Radaumacher Fred und Ed Marsh nicht von der Polizei verhaftet und in sicheres Gewahrsam gebracht worden, wäre es ihnen sicherlich an jener Straßenecke noch schlecht ergangen.

Verkehrsunfälle.

Daniel Barnett, Nr. 2807 Calumet Ave., erlitt gestern Abend verschiedene Rippenbrüche. Er stand auf dem Trittbrette eines Waggons der elektrischen Bahn in Indiana Avenue, als der Wagen des Herrn C. H. Munson, 2408 Indiana Avenue, dessen Pferd scheu geworden und durchgebrannt war, ihn mit dem besagten Ergebniß streifte.

Nahe der Sangamon Straße erfolgte gestern Abend ein Zusammenstoß zwischen einem Waggon der Straßenbahn und einem leichten Gefährt, in welchem sich Michael Gleason und die 15jährige Anna Whalen befanden. Gleason und das Mädchen wurden auf's Pflaster geschleudert und haben schmerzhafte, aber zum Glück ungefährliche Verletzungen erlitten.

Im St. Luke's Hospital ist Jefferson Jennett, ein 60jähriger Mann, an einem Schädelbruche gestorben, den er vorgestern Abend erlitt, indem er nahe der Hubbard Court von einem Zuge der State Straße-Kabelbahn fiel.

In der 35. Straße wurde gestern ein Pferd, das vor einem Wagen der Weinberg'schen Spezerei-Handlung gespannt war, durch ein mit großer Geschwindigkeit vorbeisausendes Automobil scheu gemacht. Es brannte durch und konnte erst zum Stehen gebracht werden, nachdem es eines der großen Schaufenster von Light's Apotheke, 143 35. Straße, zertrümmert hatte.

— Was hat er für Absichten. — Herr: Mein Fräulein, wir kommen nun in den einsameren Theil des Parkes. — Fräulein: Ja, den kenne ich ganz genau — aus diesem kommen immer die Verlobten.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz."
Dearborn.—„The Storks."
Studebaker.—„King Dodo."
Great Northern.—„Browns in Town."
Howards Theater.—„Uncle Daniel."
Chicago Opera House.—Baudeville.
Bismarck-Garten.—Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Die Typhus-Gefahr.

Das Gesundheits-Amt warnt Jung und Alt —

Vor Wasser, Milch und Obst.

Der Schlendrian beim Bau der Abzugskanäle.—Ein geschmierter Bau-Inspektor zur Anzeige gebracht.—Die Steuerrevisoren finden einige Herrschaften, die sich bisher bei der Kollekte gedrückt haben.

Das Gesundheitsamt macht nochmals darauf aufmerksam, daß durch den Genuß von Wasser, Milch und Frucht Typhus hervorgerufen werden kann. Wasser und Milch werden als die hauptsächlichsten Ansteckungs- und Verbreitungsmittel jener Gefahr bezeichnet. „Kocht Alles! Hitze tödtet die Typhus-Bazillen. Wasser und Milch sollten wenigstens 35 Minuten lang gekocht werden. Jeder Apotheker oder Arzt ist gerne bereit, mitzutheilen, wie die Ansteckungsgefahr verhindert oder wenigstens vermindert werden kann. Man sollte seine Hände regelmäßig tüchtig waschen, ehe man irgend ein Lebensmittel handhabt. Schmutzige Hände verbreiten das Gift. Wascht alle Gemüse und Frucht in gekochtem Wasser. Haltet die Fliegen so viel wie möglich aus dem Haus. Fliegen tragen das Gift von einem Gegenstand zum anderen. Feuchtigkeit, unreine Keller und Höfe vermehren die Gefahr. Reinlichkeit ist das beste Mittel, die gefährliche Krankheit zu verhüten. Typhus ist nur auf Schmutz zurückzuführen." —

Der Aufruf des Gesundheitsamtes wird in der ganzen Stadt durch Anschlagen an leicht sichtbaren Stellen verbreitet werden.

Es wird der Schulbehörde wenigstens $150,000 kosten, um in den Schulen Apparate zur Filtrirung des Trinkwassers aufzustellen, und dieses Geld wird aus dem bereits stark heruntergedrückten Schulfonds genommen werden müssen, doch darf die Gesundheit unserer Schulkinder durch keine Geldrücksichten in Gefahr gebracht werden. Es wird mehrere Monate dauern, die Filtrirapparate in allen Schulen unterzubringen, um dadurch die Gesundheit und das Leben der 250,000, die öffentlichen Schulen besuchenden Kinder zu schützen. Seit 1897 sind über 50 neue Schulen eröffnet worden. Die Schutzvorrichtung wird für jede Schule etwa $500 kosten, was bei den 300 Schulen eine Gesammt-Auslage von $150,000 verursachen wird. — Der Chemiker Gehrmann ist übrigens der Ansicht, daß die Filter keine Schutzwehr gegen Krankheitskeime bilden, die im Wasser vorhanden sein mögen! —

* * *

Der Milchverkäufer Timothy O'Shea, 22. und Morgan Straße wohnhaft, dessen Geschäftseinrichtung als gesundheitsgefährlich verworfen worden war, hat versprochen, seine Kühe zu verkaufen und sein Geschäft zu schließen.

Der 109 Liberty Straße wohnende Peter Schoen wurde mit einer Strafe von $100 belegt und ihm mitgetheilt, daß, wenn er innerhalb dreier Tage seine Kühe nicht entfernt und seine Gebäulichkeiten einer gründlichen Reinigung unterzogen habe, er verhaftet werden würde.

H. Kohn, 535 Jefferson Straße wohnhaft, wurde zu $1 und Kosten verurtheilt. Er versprach, sein Geschäftslokal gründlich zu reinigen.

Die Verwerfung und Vernichtung gesundheitsgefährlicher Lebensmittel im Ghetto nimmt ihren Fortgang.

Die Stadtverwaltung wird für die herrschende Typhusepidemie vielfach verantwortlich gehalten, weil mit der Vollendung der Abwasserkanäle in der Stadt nicht schnell genug voran gegangen werde. Am 39. Straßen-Kanal sind noch 1700 Fuß zu bauen und das Werk schreitet täglich nur 8—10 Fuß fort. Die Arbeit am Eröffnungspunkte, an der Werft an der 39. Str., hat gerade begonnen, trotzdem der Kontrakt dafür bereits im vergangenen Herbste vergeben wurde. Vor dem Januar 1904 ist deshalb eine Vollendung dieses Kanals kaum zu erwarten.

Vor fünf Jahren bereits wurde die Anlage auf der Nordseite begonnen. Sie sollte in drei Jahren fertig gestellt sein. Bis heute ist aber kaum ein Viertel der ganzen Arbeit gethan, und es wird bis zum Jahre 1905 dauern, ehe das ganze System fertig gestellt ist.

* * *

Frank M. South, Geschäftsführer der Cole Manufacturing Co., berichtete gestern den Stadträthen Litzinger, Snow und Butterworth, Mitgliedern des Ausschusses, welche die Verwaltung des Baubüreaus untersuchen sollen, daß ein Gebäudeinspektor Bestechungsgelder angenommen habe. Der Gebäudeinspektor habe die Arbeit an dem Gebäude 3453 Western Avenue einzustellen befohlen und sei dann mit dem dort beschäftigten Kontraktor zu ihm gekommen und habe Zahlung von $10 verlangt. Er, South, habe erklärt, daß es ihm unmöglich sei, diese Summe zu zahlen, worauf der Inspektor sich mit der Bemerkung, eigentlich sollte er es nicht thun, doch wolle er es durchgehen lassen, mit der Zahlung von $5 zufrieden gestellt habe. Sein Kontraktor habe ihm erklärt, daß keine Verletzung der Bauverordnung vorläge, um aber den Aufenthalt und den zeitraubenden Besuch auf dem Bauamte zu vermeiden, möge er sich mit dem Inspektor einigen. Als Grund für die Störung des Weiterbaus habe der Inspektor angegeben, daß die Grundmauern nicht tief genug gelegt seien. Nach Zahlung der $5 sei der Inspektor nicht mehr auf der Bildfläche erschienen. Der Bauerlaubnißschein für die Errichtung des Gebäudes wurde am 3. Dezember 1901 erwirkt und die Brandschatzung soll zwischen dem 15. Dezember und Weihnachten erfolgt sein. South behauptet, daß wenigstens vier seiner Arbeiter die Auszahlung des Geldes mit angesehen hätten. Aus den Büchern des Bauamts geht hervor, daß Inspektor Sedlak Aufsicht über den betreffenden Bezirk und das zu errichtende Gebäude hatte. — Sedlak ist einstweilen außer Dienst gestellt, weil er am 30. Juli berichtete, daß ein an Archer Ave. und 39. Straße stehendes Gebäude durchaus sicher sei. 14 Tage nachher legte sich das Haus nach einer Seite über, um Tags darauf wieder in seine richtige Lage zurückzusinken. Bei dem Unfalle wurden sechs Personen verletzt. Bisher ist Sedlak noch nicht in Anklagezustand versetzt, doch will der Untersuchungs-Ausschuß bei der Zivildienst-Kommission ihn der Unfähigkeit und Pflichtvernachlässigung bezichtigen.

Aus dem Bericht über das Sinken des Hauses an Archer Ave. geht hervor, daß Hugh Carr, der Besitzer des nebenstehenden Hauses, auf welches das erstere sich auflehnte, die Stadt auf Schadenersatz verklagen und auch den Inspektor, welcher das Gebäude als gut berichtet habe, gesetzlich verfolgen wolle.

James Sedlak, der verdächtige Bauinspektor, konnte oder wollte über die gegen ihn erhobene Anklage keine Auskunft geben. Er kenne weder South, noch den von diesem angestellten Kontraktor Robinson. Ebensowenig wüßte er etwas über das Nr. 3253 Western Avenue errichtete Gebäude. Er könne sich nicht entsinnen, jemals ein Gebäude an Western Avenue besichtigt zu haben.

Der Ausschuß beschäftigte sich auch mit Gebäuden, für deren Errichtung keine Bauerlaubnißscheine in den Büchern des Bauamtes als ausgestellt vermerkt stehen. So ist keiner für das Byrne-Gebäude, am Garfield Boulevard und Halsted Straße, verzeichnet. Das Gebäude wurde im Jahre 1897 errichtet. Daß aber von dem Bau etwas bekannt gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß auf dem Wasseramte eine Zeichnung des Gebäudes, mit dem Gesuch für den Wasseranschluß für Bauzwecke, aufbewahrt wird. — Eine Klage gegen eine Hütte der Stinson & Hand-Holzhandlung an Foster Avenue und Ravenswood Park beruht darauf, daß in dem Gebäude, welches sich keine 100 Fuß von einem Wohnhause befindet, den Gesetzbestimmungen zuwider feuergefährliche Gegenstände aufbewahrt werden.

Viele Personen, welche bisher keine persönlichen Steuern bezahlt haben, werden in diesem Jahre den luchsäugigen Steuerbeamten nicht entgehen. Es sind dies hauptsächlich Bürger, welche ihr Heim in den großen Hotels aufgeschlagen haben und welche von den Assessoren übersehen wurden. Freiwillig haben sie auch bisher nie ihr steuerbares Eigenthum angegeben. Gestern faßten die Steuereinschätzer über 70 solcher Steuerhinterzieher ab, und diese werden nun wohl oder übel sich veranlaßt sehen, den schuldigen Tribut zu entrichten. An eine große Zahl derselben war das Ersuchen ergangen, sich bei der Revisionsbehörde einzufinden. Doch glänzten die Meisten durch Abwesenheit, nur einzelne der Vorgeladenen erschienen. Außer denen, welche nicht schon vorher abgefaßt worden waren, erhöhte die Kommission den Werth des steuerbaren Eigenthums von Vielen, die zum ersten Male erschienen, um die Stadt durch Zahlung von Steuern zu erfreuen.

* * *

Als Vertreter mehrerer Grundbesitzer strengte gestern der Alderman Foreman eine Klage gegen die Stadt an, um die Frage zur Entscheidung bringen zu lassen, ob die Stadt das Recht hat, Straßen vom Verkehr abzusperren. In der Klageschrift wird die Behauptung aufgestellt, daß die Abschließung einer Straße durch einen festen, soliden Wall eine direkte Gesetzverletzung, und daß Freibriefe, welche die Errichtung solcher Hindernisse gestatten, vollständig ungesetzlich seien. Von dem Ausfalle dieser Klage hängt die Wiedereröffnung aller Straßen ab, welche durch den Bau von Bahndämmen gesperrt worden sind.

Als Mitglied der Anwaltsfirma Felsenthal und Foreman, hat der genannte Stadtvater im Auftrage von William Maegerlein, George Booth und Charles M. Smith die fragliche Klage gegen die Chicago & Alton, die Atchison, Topeka & Santa Fé, die Chicago, Madison & Northern Co., die Union Stock Yards & Transit Co., die Chicago Terminal Transfer Co., die Pittsburg, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn, die Stadt Chicago, den Stadtrath und den Mayor eingereicht, weil durch die Geleiseerhöhung der Chicago & Alton- und anderer Eisenbahnlinien die Mary Straße in zwei Theile geschnitten und der Verkehr auf derselben abgeschnitten worden ist. Alderman Foreman behauptet, daß die Stadt das Recht habe, andere Verkehrshindernisse aus den Straßen zu entfernen.

In der Klageschrift wird ferner angegeben, daß nicht nur der Zugang zur Mary Straße vom Norden her vollständig abgeschnitten, sondern auch, daß Mengen von Abwasser und andere Gegenstände von dem Eisenbahndamm auf die naheliegenden Grundstücke herunterstürzen und dadurch die Luft verpesten, den Aufenthalt dort gesundheitsgefährlich machen und den Werth des Eigenthums stark verringern.

Der Stadt-Kämmerer McGann rief gestern den Polizeipensions-Ausschuß zusammen, um einen Bericht des Sekretärs des Ausschusses, J. J. Brown, entgegenzunehmen. Der Sekretär war aber mit seiner Aufstellung noch nicht fertig, und die Sitzung wurde deshalb vertagt. Es ist die Absicht des Ausschusses, alle solche Personen, welche Polizei-Pensionen beziehen, aber noch dienstfähig sind, von der Pensionsliste zu streichen. Unter den Leuten, welchen man die Pension entziehen will, befindet sich auch der frühere Chef des Geheimdienst-Büreaus, Luke Colleran. Neben dem Gesundheitszustande werden auch die finanziellen Verhältnisse der Pensionäre mit in Betracht gezogen, und alle diejenigen, welche ein genügendes persönliches Einkommen haben, sollen im Interesse der Aermeren von der Liste gestrichen werden. Dieser Plan wird jedoch vielfach beanstandet. Unter Anderen ist Polizeichef O'Neill nicht damit einverstanden. Man setze eine Belohnung für Armuth aus, sagt er, und derjenige, welcher während seiner Dienstzeit etwas erspart habe, habe jedenfalls ein Recht für langjährige treue Dienste seine Pension so gut zu beziehen, wie Andere, die weniger für die Zukunft gesorgt haben.

* * *

Die Buchführungs-Sachverständigen Haskins & Sells haben die Abrechnungen des früheren Stadtkämmerers Kerfoot und des jetzigen Kämmerers McGann für 1900 und 1901 einer Prüfung unterzogen und sind bereit, ihren Bericht dem Finanzkomite zu unterbreiten. Die Abrechnung des früheren Stadtkämmerers Kerfoot ist für unvollständig befunden worden, da darin ein Posten von unbezahlten Rechnungen in der Höhe von $1,085,676 nicht enthalten ist, welche Summe im Jahre 1901 bezahlt worden ist. Seine Abrechnung zeigte deshalb einen Ueberschuß von $1,267,896. Haskins & Sells fanden außerdem ein Guthaben in dem Zinsenfonds von $196,902. Nachdem nun der Betrag für die unbezahlten Rechnungen und das Guthaben für die unbezahlten Rechnungen und das Guthaben für den Zinsenfonds abgerechnet sind, blieb am 31. Dezember 1900 nur ein Guthaben von $379,122.70 übrig.

Für die olympischen Spiele.

Die Gouverneure einzelner Staaten wollen Miliztruppen entsenden.—Auch in europäischen Ländern, besonders in Frankreich, bekundet man lebhaftes Interesse.

Außer den besonderen Kraftleistungen und körperlichen Uebungen, welche die Hauptsache bei den olympischen Spielen der alten Griechen waren, hatte man schon in das Programm der ersten Wiedererweckung des alten Brauches vor etwa acht Jahren in Olympia bei Athen moderne Kampfspiele aufgenommen, und bei der zweiten Wiederbelebung während der Ausstellung in Paris hatte man zuerst den allerdings schwachen Versuch gemacht, auch militärische Schaustellungen mit den Kampf- und Bewegungsspielen zu verbinden.

Dieser Versuch soll bei den im Sommer 1904 in unserer Stadt stattfindenden Spielen, der dritten Olympiade der neuen Ordnung, bedeutend erweitert werden. Das Komite für militärische Angelegenheiten — Col. Edward C. Young, Vorsitzer; Major Gordon Strong, Sekretär —entwickeln im Auftrage der Festbehörde eine sehr rege Thätigkeit. Nachdem die Behörde vom Bundespräsidenten Roosevelt die Zusage erlangte, daß er Abtheilungen der Bundesarmee und der Bundes-Marine zur Betheiligung an Schießübungen, am Wetturnen, -Reiten und anderen Programmnummern der Spiele entsenden, auch der Eröffnung persönlich beiwohnen wolle, hat sich der betreffende Ausschuß mit der Bitte, sich für die Spiele zu interessiren, und mit der Einladung, zu deren Eröffnung zu kommen, vor Kurzem an die Leiter der verschiedenen Staatsregierungen des Landes gewendet. Freundliche Zusagen waren bis gestern Nachmittag eingelaufen von den Gouverneuren Robert M. La Follette von Wisconsin; A. T. Bliß, Michigan; A. M. Dockery, Missouri; J. C. W. Beckham, Kentucky; Albert B. Cummins, Iowa; S. R. Van Sant, Minnesota; John Hunn, Delaware; A. J. Montague, Virginien; James B. Orman, Kolorado; Chas. N. Herried, Süd-Dakota; D. F. Richards, Wyoming; H. M. Wells, Utah, und Miquel A. Otero, Gouverneur von Neu-Mexiko. Die Genannten haben auch die Entsendung von Abtheilungen ihrer Miliztruppen in Aussicht gestellt, und Gouverneur Richard Yates will selbstverständlich die gesammte Milizmacht des Staates Illinois dazu aufbieten, falls die Staatsgesetzgebung die nöthigen Mittel bewilligt. Die Bundesregierung hat es bis dato abgelehnt, irgend welche Verantwortlichkeit für die olympischen Spiele zu übernehmen und den Veranstaltern mit einer Geldbewilligung unter die Arme zu greifen. Den letzten Mittheilungen des zur Zeit in Europa weilenden Propaganda-Ausschusses zufolge, bringt man besonders in Frankreich den Vorbereitungen für die Abhaltung der nächsten olympischen Spiele in Chicago ein sehr warmes Interesse entgegen; Präsident Loubet hat bereits angeordnet, daß sich Kadetten der Militärschule von St. Cyr nach Chicago begeben und womöglich mit Kameraden vom amerikanischen Kadettenkorps in West Point ihre Kräfte messen sollen. Auch aus Deutschland, dem Lande der edlen Turnerei und des Jugendspiels, aus Oesterreich und Ungarn, der Schweiz, aus Italien, aus Belgien, aus Dänemark, Schweden und Norwegen, ja selbst aus Rußland erwartet man Turner und Athleten aller Art zu den olympischen Spielen.

Morgen stattfindende Sommerfeste

Der Columbia-Damenverein veranstaltet morgen, Samstag, in Clodys Grove, Nr. 2223 Nord Clark Str., ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln und Sommernachtsfest. Das Festkomite, bestehend aus den Damen Brethauer, Soltmann, Heuer, Schmidt, Schütt und Daniel, gibt sich die größte Mühe, das Fest zu einem der erfolgreichsten zu gestalten, welche der blühende Verein bisher verzeichnen konnte. Für Alt und Jung sind allerlei Bewegungsspiele vorgesehen; die Sieger in denselben werden mit hübschen Preisen bedacht. Auch die Beamten des strebsamen Vereins — Ex-Präsidentin Augusta Blumenthal, Präsidentin Minna Caiser, Vize-Präsidentin Elisabeth Schmidt, Sekretärin Karoline Brethauer, Finanzsekretärin E. Hettinger, Schatzmeisterin Elise Heuer, und die Mitglieder des Verwaltungsrathes: Betti Dornbaum, Fr. Keil und Anna Götzge — werden auf dem Festplatze Allen in der Verbreitung froher Laune mit gutem Beispiel vorangehen. Der Verein versammelt sich jeden 2. und 4. Dienstag in der Lincoln-Turnhalle.

Das wegen ungünstiger Witterung Anfangs Juli aufgeschobene Sommerfest der Evang. Johannis-Gemeinde (Pastor Zimmermann) findet nun am morgigen Tage im Nord-Chicago Schützen-Park statt. Die 600 Schüler der Ferienschule fahren Vormittags mittels Waggons der elektrischen Straßenbahnlinie nach dem Festplatz, wo alsdann für Preisspiele, sowie für Erfrischungen reichlich gesorgt sein wird. Der freie Samstag-Nachmittag gibt den Mitgliedern und Freunden der Gemeinde Gelegenheit, an dem Fest theilzunehmen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts. Officeassistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str. — Staats-Lizens.

Verlangt: Ein guter Junge in der Bäckerei, an Cakes. 1141 Milwaukee Ave. frsa

Verlangt: Baisters an feinen Röcken; stetige Arbeit. 127 Haddon Ave., 3. Floor.

Verlangt: Guter Baister an Röcken. 1062 Oakley Avenue, nahe 23. Str.

Verlangt: Mann für Saloon und Küche rein zu halten. 2295 Archer Ave.

Verlangt: Starker Junge, um in Bäckerei zu helfen. 3302 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 1119 Armitage Avenue.

Verlangt: Shingler, 2 oder 3 Mann; Kontrakt-Arbeit. Nachzufragen Samstag und Sonntag Vormittag. L. Schubert, 685 Clifton Ave., nahe Wellington. frsaso

Verlangt: Ein Bügler an Skirts und Cloaks. 158 Gault Court, nahe Elm. frsa

Verlangt: Bäcker an Semmeln (Rolls). Henrici, 108 Randolph Str. frsa

Verlangt: Grocery-Clerk, sofort. 971 Armitage Avenue. frsa

Verlangt: Ein Mann in mittleren Jahren, welcher Short Orders kochen kann, für einen Railroad Lunch Counter, $15 den Monat und Board; sowie ein Junge für Küchenarbeit, $10 und Board den Monat. Zu erfragen im Saloon, 105 Wells Str., heute und morgen. Englisch sprechen.

Verlangt: Buchagenten, $4 und Kommission; Ausleger, $6 die Woche. Legrand, 87 Locust Str.

Verlangt: Buffers an Kandelaber-Arbeit. — E. Baggot Co., 171 Adams Str.

Verlangt: Praktischer Färber und Trocken-Reiniger, in allen Branchen gut bewandert, mit langjähriger Erfahrung. Adr.: W. 990 Abendpost.

Verlangt: Holzarbeiter an Wagen und Kutschen. A. P. Shogren, 76 Larrabee Str. frsa

Verlangt: Ein junger Mann, um im Butcher Shop zu helfen. Henry Paulsen, 2209 N. Whipple Str. Man nehme Elston Car. frsaso

Verlangt: Ein Mann, um im Saloon zu arbeiten. 2169 N. Ashland Ave. Carl Hepe kann vorsprechen.

Verlangt: Schneider; ein Rockmacher und ein Bushelman. Bei Wm. Baumbach, Blue Island, Illinois. frsa

Verlangt: Polsterer. 556—560 N. Halsted Str., Top Floor.

Verlangt: Guter Bartender, sowie tüchtiger Waiter für Dining-Room. Für Bartender-Posten wird Adolph Striewe ersucht, sich zu melden. Pfaff's Pavillon, 1907 W. Madison Str.

Verlangt: Sofort, lediger Mann für Janitor-Arbeit, guter stetiger Platz. 500 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Brotbäcker. 184 31. Str. Theo. Ploner.

Verlangt: Porter im Saloon. 4358 State Str.

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit. 112 Fullerton Ave.

Verlangt: Junge an Cakes. 484 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Junge für eine Buchdruckerei. — 143 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Trimmer an Knabenröcke. 555 West 15. Str.

Verlangt: Guter Bartender. 30 Grand Ave.

Verlangt: Ein junger Mann von etwa 18 Jahren, um im Restaurant zu arbeiten. Philip Henrici jr., 175 Adams Str.

Verlangt: Erfahrene Operators an Boxing Gloves und Striking Bags. 218—220 Market Straße, 5. Floor.

Verlangt: Erfahrene Operators an Duck Goods. 218—220 Market Str., 5. Floor.

Verlangt: Junger Butcher, der Wurst machen und im Store helfen kann. Nachzufragen 789 E. 47. Str. frsa

Verlangt: Willige Jungen, um an Lederwaaren u. Reisekoffer zu helfen. F. G. Riordan Mfg. Co., Zimmer 616, Central Union Block, Ecke Market und Madison Str. dofr

Verlangt: Guter Painter. 2507 Wentworth Ave., oben. dofr

Verlangt: Buchbinder; Job-Arbeit. 448 Milwaukee Ave. dofr

Verlangt: Junge Männer im Alter von 16 bis 21 Jahren an Holzarbeit. 211 Superior Straße. midofr

Verlangt: Männer, um auf's Land zu gehen und Eis zu verladen. Nachzufragen 27 Grand Avenue, Ecke Desplaines. midofr

Verlangt: Bandsäger und Cabinetmakers an Parlor Frames. Western Parlor Frame Co., 243—249 Wells Str., 4. Floor. midofr

Verlangt: Möbelschreiner. Brunswick Balke Collender Co., Sedgwick und Superior Str. 19ag1wX

Verlangt: Männer für Fabriken, Lagerhäuser, Engroshäuser, Wächter, Maschinisten, Feuerleute usw. Reliance Agency, 200 State Str., Zimmer 57. sa,fo,di,mi,do,fr

Verlangt: 80 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1720 Old Colony Bldg. 23mi*X

Verlangt: Guter Bunchmacher, $12 bis $14 die Woche. 62 Hamer Str., nahe Robey Str. dofr

Verlangt: Kollektoren und Agenten finden sofortige Stellung mit gutem Verdienst. Versicherungs-Agenten bevorzugt. 9 bis 12 Uhr. 193 E. Clark Str., Zimmer 21. dofrsa

Verlangt: Junger Mann als Porter und Waiter. 3249 N. Clark Str. dofr

Verlangt: Erster Klasse Maschinisten, sowohl an Maschine wie an Schraubstock. Goß Printing Preß Co., 16. und Paulina Str. 20ag,1wX

Verlangt: Beschäftigungslose Leute zum austragen von Probeheften und Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften etc.; für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 16ag, 1mX

Verlangt: 500 Ernte-Arbeiter für Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, $2 bis $3 per Tag und Kost; billige Fahrt. — 200 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit in Iowa, Minnesota, Dakota; $1.50 bis $1.75 per Tag; freie Fahrt. — 100 Arbeiter für Farmen und andere Arbeit. Roß Labor Agency, 117 South Canal Str., gegenüber dem Union-Depot. 27jl,1mX

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter stetiger Porter für Saloon und Restaurant; muß damit bewandert sein; $25 monatlich und Board. Adr.: W. 983 Abendpost.

Verlangt: Ein guter stetiger Lunchmann und Waiter; muß sein Geschäft verstehen. $35 monatlich und Board. Adr. E. 258 Abendpost.

Verlangt: Deutsche Männer für Mehl- und Futter-Geschäft; müssen gute Empfehlungen haben. — 3554 Halsted Str.

Verlangt: Guter Porter. 43 W. Erie Str.

Verlangt: Guter starker Junge, 15 Jahre alt, um Packete abzuliefern und im Laden zu arbeiten; muß gute Empfehlungen haben. Vorzusprechen 195 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge, um in Bäckerei zu helfen. 310 Wells Str.

Verlangt: Ein lediger Gärtner. 66 Palmer Ave., nahe California und Milwaukee Ave. frsa

Verlangt: Erfahrener Lacquerer und Chandelier Maker. Beardslee Chandelier Mfg. Co., 253 Süd Canal Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Aermel-Loch Baisters an Röcken, Hand-Knopflochmacher, Knöpfe-Annäher an Röcken, Finishers an Röcken. Stetige Arbeit, angenehme Räume. 192 Ost Van Buren Str., 6. Floor. 18ag1w

Verlangt: 6 Baisters an offenen Coats und 6 Nähte-Presser. Vorzusprechen 192 Ost Van Buren Straße, 6. Floor. 18ag1w

Verlangt: Off-Pressers und Maschinen-Operators für Röcke und Hosen. Nachzufragen Samstag oder Montag von 12 bis 1. 260 Fifth Ave. frsa

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein guter Business-Lunch-Koch sucht Stellung im Saloon oder Restaurant. Näheres 370 Ost North Ave. frsamo

Gesucht: Ein lediger deutscher Blumengärtner sucht Arbeit. 533 N. Western Ave.

Gesucht: Junger Mann von 18 Jahren sucht stetigen Platz in feinem Saloon; guter Bartender und Waiter, erster Klasse Mischer; scheut keine Nebenarbeit, sieht auch nicht auf hohen Lohn. Schreibt an Barten, 958 Diversey Blvd.

Gesucht: Erster Klasse Wiener Bäcker an Roggen- und französisches Brot sucht stetigen Platz. J. Filipp, 196 Brucken Str.

Gesucht: Bartender, verheirathet, sucht dauernde Stelle. Gute Empfehlungen. Adr.: E. 251 Abendpost.

Gesucht: Stetiger Mann wünscht 3 bis 4 Stunden Arbeit bei Tag oder Nacht. Adr. M. 503 Abendpost.

Gesucht: Gute zweite Hand an Brot sucht stetige Arbeit. Adr.: X. A. 37 Abendpost. frsa

Gesucht: Guter Bäcker sucht stetige Arbeit. 397 West Ohio Str.

Gesucht: Cake-Vormann (Konditor) sucht Tagarbeit. Telephone Halsted 1881. momifrsa

Gesucht: Gut geschulter Deutscher (48) sucht Vertrauensstellung. Sicherheit wenn nöthig. Adr. E. 239 Abendpost. momifr

Gesucht: Mann mittleren Alters sucht irgend eine Stelle, als Wächter oder in Fabrik. Adr. W. 996 Abendpost. dofr

Gesucht: Gute 1. oder 2. Hand Brotbäcker sucht Stelle. 219 Orchard Str., oben. dofrsa

Gesucht: Junger starker Mann sucht Stellung. Versteht mit Pferden umzugehen, kann Gartenarbeit und alle andere Arbeit verrichten. Adr.: E. 234 Abendpost. midofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erste Hand-Mädchen an feine Röcke. 127 Haddon Ave., 3. Floor.

Verlangt: Hand- und Maschinen-Mädchen an Röcken. 564—566 N. Ashland Ave., 2. Floor, Hintergebäude. frsa

Verlangt: Gute Prepairers. Putzwaaren-Laden, 520 Milwaukee Ave. frsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Skirts, guter Lohn. Dampfkraft. Auch zum Lernen werden welche angenommen. 158 Gault Court, nahe Elm Straße. frsa

Verlangt: Ein Mädchen, um Aenderungen an Damenröcken und Jackets vorzunehmen und gleichzeitig als Verkäuferin in einem Laden. 949 Lincoln Ave. frsamo

Verlangt: Agenten (Damen) zum Verkaufe und Bekanntmachung von heilkräftiger Toilettenseife. Gute Bezahlung. Dexter Building, 84 Adams Str., Zimmer 29. mifrsondidosa

Verlangt: Junge Mädchen, 16—20, um Zigarrenkisten zu bekleben. 211 Superior Str. midofr

Verlangt: Erfahrene Operators an Dreß Skirts. Höchster Lohn. Stetige Arbeit. Dernburg Mfg. Co., 222 Adams Str., Ecke Franklin. midofr

Verlangt: Nähmaschinen-Hände (Mädchen) an Canvaß Coats und Hosen etc. E. C. Cook & Bros., 49 Kinzie Str. dimidofr

Verlangt: Maschinen-Hände, Futterstoff-Einsetzer, Taschen-Befestiger, Mädchen zum Nähte pressen, Taschen Baisters, Fixers und Knopf-Annäher an Westen. 127 Haddon Ave., 2. Floor. 18ag1w

Verlangt: 6 Maschinenmädchen an Hosen bei Dampfkraft; guter Lohn. 1297 W. 17. Str. 16aug,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Eine gute zweite Köchin für Short Orders; guter stetiger Platz. $30 den Monat. — Adr.: U. 884 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, in Bäckerei. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Zweites Mädchen für leichte Hausarbeit; keine Wäsche. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 866 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; 2 in Familie. 362 W. Division Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 254 W. Division Str., 3. Floor, Front. frsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Graff, 2643 Indiana Ave.

Verlangt: Erster Klasse Lunch-Köchin. Guter Lohn. 921 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 93 Fowler Str.

Verlangt: Junges Mädchen, um bei der Hausarbeit zu helfen; kleine Familie; kann Abends nach Hause gehen. 19 Starr Str., 1. Flat.

Verlangt: Tüchtige Köchin. 118 Ost Randolph Straße.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn für die richtige Person. 4843 Calumet Ave.

Verlangt: Gute Köchin. 2802 Michigan Avenue. frsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4 per Woche. 489 Ashland Boulevard. frsa

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit; gutes Heim, stetiger Platz. 432 Wellington Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau zum Geschirrwaschen. Abends 6 Uhr. Familie von sechs. Guter Lohn. Abends nach Hause. 154 Winthrop Ave., 2. Flat.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. 607 W. 12. Str.

Verlangt: Küchenmädchen. 27 Ost Fullerton Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. $3.50. 765 N. Clark Str.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. 626 La Salle Avenue. frsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 3362 Prairie Ave., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen in der Küche. 233 N. Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn, keine Wäsche. 2624 N. Paulina Str., nahe Wilson Ave. dofr

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn; keine Wäsche; keine Kinder. 525 Eddy Str., von Ecke Lincoln und Addison einen Block südlich und ½ Block westlich. dofrsaso

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1854 Oakdale Ave., nahe Pine Grove Ave., 1. Flat. dofr

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 55 Columbia Str., zwischen Leavitt Str. und Milwaukee Ave. midofrsason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie; keine Wäsche und kein Kochen. Guter Lohn. 611 Austin Avenue, 2. Floor. midofr

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jen*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wasch- und Scheuer-Plätze. 275 Frankfort Str., oben.

Gesucht: Anständige Frau sucht Stelle als Haushälterin. 278 Wells Str., 2. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 483 N. Hermitage Ave.

Gesucht: Ein älteres Mädchen, welches alle Hausarbeiten versteht, sucht Stelle als Haushälterin. 826 Lincoln Avenue.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle in Wäscherei. — 5142 Laflin Str.

Gesucht: Frau sucht Stelle als Köchin oder für Küchenarbeit. Adr.: X. A. 135 Abendpost.

Gesucht: Fräulein, erst aus Deutschland gekommen, sucht Stellung als Haushälterin bei einem besseren älteren Herrn. Adr.: E. 257 Abendpost. frso

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen, Bügeln und Hausreinigen. 256 Center Str., 2. Floor, hinten.

Gesucht: Stelle als Lunch-Köchin. 829 N. Halsted Str., hinten.

Gesucht: Eine tüchtige Haushälterin sucht Stellung. 1855 N. Robey Str., dofr

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Der Eigenthümer eines Hotels ist sehr krank und muß Chicago verlassen, um geheilt zu werden. Das Hotel ist an der Westseite gelegen, an einer frequenten Straße; es enthält 24 Zimmer, gut möblirt und fast alle fortwährend besetzt; mit dem Hotel verbunden ist ein Saloon und Restaurant. Lange Lease, billige Miethe. Für einen thatkräftigen Mann ist dies eine gute Gelegenheit. Es wird billig verkauft. Adr.: U. 845 Abendpost.

Zu verkaufen: $12,000 — Mehl- und Futter-Mühle und Kohlen-Yard nebst Grundeigenthum in einem kleinen Städtchen in Indiana. 30 Meilen von Chicago. 50 Jahre etablirt. Hintze, 59 Dearborn Straße.

Saloonkeepers! — Geschäftsmakler „Hintze", 59 Dearborn Str., verkauft speziell Saloons. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 12aug1m X

Bäcker! Habe gute Bäckereien zu verkaufen, Nordseite, Südseite, Südwestseite, Westseite. Hintze, 59 Dearborn Str. 13,15,17,20,22,24ag

Zu verkaufen: Bäckerei und Ladengeschäft. 382 N. Center Ave. frsa

Zu verkaufen: Bäckerei, sowie Grocery; billig. 248 Wilmot Ave., Ecke Armitage und Western Ave. frsa

Zu verkaufen: Feiner Zigarren, Candy, Tabak und Notion Store, guter Vorrath, feine Fixtures. 144 Clybourn Ave. frsa

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, wegen anderem Geschäft. 576 Washburn Ave. frsa

Zu verkaufen: Eck-Grocery; Pferd und Wagen, Vorrath und Einrichtung. 1854 N. Marshfield Ave., Ecke Roscoe.

Zu verkaufen: Ein gutes Fleischergeschäft. Adr.: E. 241 Abendpost.

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren-Store etc., mit Wohnung, in bester Gegend der Nordseite, wegen Familienverhältnissen, um den Spottpreis von $250. Auskunft 405 Wells Str.

Zu verkaufen: Wholesale Milch-Geschäft der Nordwestseite. Reingewinn $3000 das Jahr. Wird billig für Baar verkauft, da der Eigenthümer die Stadt krankheitshalber verlassen muß. Schlytern & Prebis, 825 Milwaukee Ave. frsa

Zu kaufen gesucht: Gutgehende Bäckerei, nur Storetrade. Keine Agenten. T. W. 156, Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon auf der Nordwestseite, guter Platz für einen Plattdeutschen; ebenfalls Grundeigenthum; oder tausche für Suburban-Grundeigenthum. Adr.: M. 516 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, billig. Adr.: E. 291 Abendpost. dofrsa

Zu verkaufen: Bäckerei-Route, Einnahme $60 täglich; feine Ausstattung. 2822 State Str. dofr

Zu verkaufen: Wagen-Werkstätte, Grund, Gebäude und Stock, feine Lage, nahe dieser Stadt. Altes und gut etablirtes Geschäft. Preis $1000. Ein Theil in Baar. Adr.: E. 282 Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Restaurant, nachweisbar guter Platz; billig für Baar oder auf Abzahlung. 2509 S. Halsted Str. mifr

Zu verkaufen: Saloon auf der Nordseite, billig. Adr.: E. 290 Abendpost. mifrson

$1600 kaufen gutgehenden Saloon nahe großen Fabriken, unabhängig von der Brauerei. Adr.: E. 233 Abendpost. 20ag,1wX

Zu verkaufen: Feiner Saloon mit einer Masse Stock, für $150. Gehe nach San Francisco. Adr.: M. 508 Abendpost. midofr

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Halber Antheil in alt etablirtem Commission-Haus, $1000 nöthig. Adr. E. 273 Abendpost. frsa

Verlangt: Ein Partner mit $200 bis $300 für gutgehenden Saloon, Mann oder Frau. Näheres 46 Ost Fullerton Ave., zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags. Verkaufe nach Wunsch auch billig. dofrsa

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein kleines Frontzimmer an anständigen jungen Mann. Keine Kinder. 608 Barry Ave., 2. Etage, nahe Groß Park Station. mmfr

Zu vermiethen: Bäckerei. Zu erfragen: 147 Ost North Ave. 20ag,1w

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer mit Board in deutscher Familie, nahe Illinois-Theater. George Stahl-Grigolatis, Illinois-Theater.

Zu vermiethen: Bettzimmer und Board an ordentliche Person. 525 Melrose Str. 22ag.1w

Kinder finden Board. 235 Orchard Str., oben.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Nüchterner Arbeiter sucht Heim bei achtbarer Frau auf der Nordseite. Adr.: E. 286 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Geräumiges möblirtes Zimmer für einzelnen Herrn. Adresse mit Preisangabe unter: M. 513 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Zwei möblirte Zimmer in der Nähe der Chicago Ave. Adr. mit Preisangabe W. 978 Abendpost. dimidofr

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Auktion: Pferde, Wagen u. s. w., Dienstags und Freitags um 10. $25 Saloon Counter, Spiegel 4 bei 8, Spiegel-Thür-Stand. 261 W. 12. Str. 16aug1wX

Zu verkaufen: Schwarzes Pferd. 2933 Wallace Str.

Zu kaufen gesucht: Gesunde starke Arbeitspferde, 1300 bis 1500 Pfund schwer; müssen ein bis zwei Tage zur Probe gegeben werden. Crescent Roofing Co., 269 Ost North Ave.

Zu kaufen gesucht: Leichter Topwagen und Pferd, billig. 1895 Elston Ave. frsa

Zu verkaufen: Great Dane, Preis $10, mit Lizens. 6320 Rhodes Ave. frsa

Papageien, die sprechen lernen, nur $4. Kämpfers Vogel-Store, 88 State Str. 20agX*

Möbel, Hausgeräthe rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel, Stühle und Betten, billig. 950 N. Clark Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schöner, rothblühender Oleanderbaum. 778 N. Halsted Str.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Feines Upright-Piano, Ebenholz-Gehäuse, guter Anschlag und prachtvoller Ton, $85. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

Nur $25, schönes 7 Oktaven Square Piano, bei Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 18aug,1w

Zu verkaufen: Neues Piano, sehr elegant, bestes Fabrikat; billig für Baar. Adr.: R. 450 Abendpost. 16ag,1w

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1644. Wohnung: 105 Osgood Str. 7jl*

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 8ag,1mX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Prachtvolle, eingewirthschaftete Farm nebst Vieh, Ackergeräthschaften und Maschinen. Vorzügliches Land für Gemüse- und Grasbau. Bruno Schroedter, Agnew, Mich. dofrsa

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Bargain! Lot, 48×125, Südwest-Ecke Bernhard Ave. und W. Cullom Ave., bei Irving Park. Zu erfragen beim Eigenthümer, Ecke der 27. Str. und S. Canal Str., im Saloon. dofr

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickhaus, Front aus gepreßten Bricks, an Alley; ein Frame-Haus, in bestem Zustande, wegen Todesfalls. Nachzufragen 144 Wilmot Ave., nahe Milwaukee Ave.

Nordseite.

Zu verkaufen: An Belmont Ave., 32×150 F., Brick Store und großer Stall, beste Gelegenheit für Futter und Kohlengeschäft, nehme ein kleines Privat Property in Lake View in Tausch. Nachzufragen 12 Belmont Ave., nahe Clybourn Ave. 18ag1w

Zu kaufen gesucht: 8 bis 10 Zimmer-Haus, in der Nähe der Alcott-Schule, westlich von N. Clark Str. und nördlich von Fullerton Ave. Nicht über $7500. Adr.: E. 254 Abendpost. dofrsa

Zu verkaufen: $2500 für zweistöckiges 15 Zimmer-Holzhaus und Stall, Dayton Str., nahe Center; Miethe $300 per Jahr. Eigenthümer 152 Osgood Str.

Zu verkaufen: Billig, $2200, zweistöckiges Haus mit zwei 5 Zimmer-Flats, Nelson Str., nahe Racine Ave. 1004 Wellington Ave.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Frame-Haus und Basement (Flats). Leichte Bedingungen, oder billig für Baar. 58 Sheffield Ave. dofrsaso

Südwestseite.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 8 Zimmer-Cottage und Stall für einen Grocery Store. Nachzufragen bei E. Runkel, 556 — 25. Straße. 22,23,29,30ag

Zu verkaufen: Lotten in Gage Park, Ecke Garfield Boulevard und Western Ave., zu $350 und $400. 2409 W. Garfield Blvd. dmdfrsa

Vorstädte.

Zu verkaufen: Ein schönes zweistöckiges Haus mit Butchershop, alter Platz mit Schlachthaus, Eishaus, Wurstmacherei und vielen anderen Gebäuden, 15 Meilen von Chicago, Sommer-Resort, mit großer Kundschaft, ist wegen Zurückziehens vom Geschäft billig zu verkaufen. Auch wird Chicago Property in Tausch genommen. Adr. E. 278 Abendpost. 22ag,frsason,1mt

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. — Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
—Zweig-Geschäft—
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2mai,X*

Zu verkaufen: $12,000 — Mehl- und Futter-Mühle und Kohlen-Yard nebst Grundeigenthum in einem kleinen Städtchen in Indiana, 30 Meilen von Chicago. 50 Jahre etablirt. Hintze, 59 Dearborn Straße.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Beste und sicherste Geld-Anlage.

Folgende erste Hypotheken empfehlen wir dem Publikum:

Hypothek	Zinsfuß	Zeit	Sicherheit
$3500	5%	5 Jahre	$7,500
$3000	6%	8 Jahre	$10,000
$2200	5½%	5 Jahre	$5,200
$1900	6%	5 Jahre	$4,000
$1700	6%	5 Jahre	$3,800
$1500	5%	8 Jahre	$3,700
$500	6%	3 Jahre	$1,500
$400	4%	5 Jahre	$4,800
$350	4%	5 Jahre	$4,800
$300	4%	5 Jahre	$4,800
$250	4%	5 Jahre	$4,800
$200	4%	1 Jahr	$8,000
$150	4%	1 Jahr	$8,000
$100	4%	3 Jahre	$4,800
$50	4%	5 Jahre	$4,800

Wir betonen nochmals, daß die obengenannten alles erste Hypotheken sind. Käufer haben für Unkosten nichts zu bezahlen.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Sonntags offen von 10—12 Uhr. dfsa

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 3jlX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Spezielle Fonds von $1000 bis $10,000 zu verleihen zu niedrigsten Raten auf verbessertem Grundeigenthum. Prompte Bedienung. Rückbezahlungs-Privilegien. Bauanleihen eine Spezialität. S. W. Straus & Co., 114 La Salle Str. 12aug1m*X

Zu verleihen: $15 bis $50 irgendwelche Sicherheit; billig. Zimmer 540 — 53 Dearborn Straße. 17ag,1wX

Geld von 4—6% ohne Kommission.
Sonntags offen von 10—12 Uhr. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5—6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweiggeschäft: 1697 N. Clark Str. — Beste erste Hypotheken zu verkaufen. 26jl*

Zu verkaufen: $600 erste Hypothek gegen vierfache Grundsicherheit. Näheres bei L. Schmalz, 374 Larrabee Str. frsa

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: A 181, Abendpost. 2ja*

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld auf Möbel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1jlX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:
$30 für $1.50 $50 für $2.00 $75 für $2.50
$40 für $1.75 $60 für $2.25 $100 für $3.00
Reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Suite 34. 23jaX*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—— Exkursionen. ——
California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bietet einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und den Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei „Judson Alton Excursions", 340 Marquette-Gebäude, wegen freiem Reise-Handbuch. 22ag*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 1ag,1mX

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bandwurm leicht und sicher kurirt. Kein Fasten, kein Humbug. $3.50 per Post. Granatol Capsule Co., 9009 Commercial Ave. 20ag,1w

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntags 9—3. 3junX*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 1000 Tribune Building. 10jlX*

Lokalbericht.

Zeigt sich nachgiebig.

Herr Roach macht seinen Angestellten Zugeständnisse.

Der Streik der Depeschenjungen.

Die Hufschmiede geben in einer öffentlichen Erklärung an, daß sie durch Drohungen der Stallarbeiter gezwungen werden, zu streiken.

Präsident John M. Roach von der „Union" und „Consolidated Traction Company" erbot sich gestern, den im Dienste der beiden Gesellschaften stehenden Schaffnern und Fahrern eine gleichmäßige Lohnaufbesserung von einem Cent die Stunde zu gewähren. Er verstand sich auch dazu, den Unterstützungsverein, der allgemein unter dem Namen Union Nr. 2 bekannt ist, aufzulösen und ausschließlich Union-Leute zu beschäftigen, wenn die Leute ein für die Dauer von zwei Jahren giltiges Uebereinkommen unterzeichnen würden.

Nach längerer Erwägung kamen die Straßenbahnbediensteten, denen gestern Abend noch das Anerbieten des Herrn Roach mitgetheilt wurde, heute früh gegen ein Uhr überein, über die Vorschläge durch eine Urabstimmung entscheiden zu lassen. Alle Mitglieder der Union werden am nächsten Montag, in dem Quartier der Union, Nr. 55 Randolph Str., über die Vorlage abstimmen. Es können Stimmen abgegeben werden von sieben Uhr Morgens bis zum nächsten Morgen um zwei Uhr.

Obgleich die Leute eine größere Lohnaufbesserung erwartet hatten und sich nur widerstrebend mit einer geringeren Aufbesserung begnügen, als solche die Straßenbahnbediensteten der Südseite durch schiedsgerichtliche Vermittelung erzielt haben, so verkennen die Besonneneren keineswegs, daß die übrigen in Aussicht gestellten Zugeständnisse die Vortheile einer Gehaltserhöhung bei Weitem übertreffen.

W. D. Mahon, Präsident des Nationalverbandes der Straßenbahnbediensteten, und die Beamten, sowie der Vollziehungsausschuß des hiesigen Verbandes, hielten gestern mit Herrn Roach eine geschäftliche Besprechung ab, die von neun Uhr Vormittags bis acht Uhr Abends währte.

Nach Schluß der Konferenz wurden die Straßenbahnbediensteten, welche sich in der Aurora-Turnhalle, an Ashland Ave. und Division Str., versammelt hatten, von dem Ergebniß in Kenntniß gesetzt.

Herrn Roachs Vorschläge lauten wie folgt:

1. Beamte der „Union Traction Co." werden mit den Beamten der Union betreffs aller Beschwerden der Leute unterhandeln.

2. Beamte der Union sollen ermächtigt sein, alle Mißhelligkeiten beizulegen, die zwischen der Gesellschaft und den Leuten bestehen. Falls eine Einigung auf diesem Wege nicht erzielt wird, so soll die Angelegenheit schiedsgerichtlich geschlichtet werden.

3. Die Löhnung der Greifwagenführer, sowie der Schaffner von Greif- und angehängten Personenwagen soll 24 Cents die Stunde und die von Motorleuten und Schaffnern elektrischer Straßenbahnwagen u. Schaffner einfacher Personenwagen an Kabelbahnzügen 22 Cents die Stunde betragen.

4. Diese Löhne werden gezahlt, wenn die regelmäßige Fahrtdauer nicht weniger als elf Stunden täglich beträgt.

5. Die tägliche Fahrzeit soll nicht weniger als zehn, und nicht mehr als elf Stunden betragen.

6. Aushilfs- oder Extra-Dienstleistung von sechs Stunden oder weniger wird mit $1.75, von mehr als sechs Stunden mit voller Tageslöhnung bezahlt.

7. Nachtarbeit, die nicht sieben Stunden übersteigen darf, wird mit $2.40 bezahlt.

8. Unvermeidliche Ueberstunden sollen wie gewöhnliche Arbeitszeit bezahlt werden.

9. Die Gesellschaft verpflichtet sich, sich mit der Frage der Löhnung, Arbeitszeit und sonstigen Arbeitsbedingungen der in den Remisen und Werkstätten beschäftigten Bediensteten zu befassen, sobald ihr von den betreffenden Leuten Vorschläge unterbreitet werden.

10. Die Gesellschaft verpflichtet sich, den unter dem Namen Union Nr. 2 bekannten Unterstützungsverein des lieben Friedens wegen aufzulösen. Sie will den Mitgliedern empfehlen, der Union beizutreten, falls letztere sie vorurtheilslos aufnehmen will. Die Gesellschaft will ferner darauf bringen, daß sämmtliche Leute, welche in ihren Dienst treten, sich binnen 60 Tagen der Union anschließen sollen.

11. Dieses Uebereinkommen soll bis zum 21. August 1904 in Kraft verbleiben.

Ob diese Vorschläge angenommen oder verworfen werden, hängt von dem Ergebniß der Urabstimmung ab.

* * *

Die Beamten der „Illinois District Telegraph Company" haben angekündigt, daß sie fernerhin nicht mehr mit Ausschüssen der streikenden Depeschenjungen unterhandeln und viele der Streiker nicht wieder einstellen werden. Die Depeschenjungen erklärten ebenso bestimmt, daß sie den Streik fortsetzen würden, bis ihre Forderungen bewilligt worden sind. Der 14jährige Frank Zirtland und der 15jährige Louis Joffe wurden gestern Nachmittag am Western Union-Gebäude unter der Anklage verhaftet, mit Steinen nach Streikbrechern geworfen zu haben.

Die Schriftsetzer werden an der Arbeitertag-Parade nicht theilnehmen. Bis zum vorigen Jahre hatte die Union für diesen Zweck jährlich die Summe von $1500 ausgeworfen.

Die in der Flaschenbierabtheilung der „Atlas Brewing Co." beschäftigt gewesenen streikenden Arbeiter kehrten gestern zur Arbeit zurück. Herr Obert, der Präsident der Gewerkschaft, sagte, daß ihre sämmtlichen Forderungen bewilligt worden seien, und daß der Streik in der Tosetti'schen und in der Standard-Brauerei in den nächsten Tagen beigelegt sein würde.

Thomas J. Kidd, Generalsekretär des Internationalen Verbandes der Holzbearbeiter, hat die Mitglieder des Verbandes aufgefordert, ihr Scherflein zur Unterstützung der streikenden, und zumeist nothleidenden Kohlengräber beizutragen.

H. A. Voorhis, Thomas Mangan, George Hilgman und Wm. Timoust, Maschinenbauer aus Fort Wayne, Ind., behaupten, daß sie unter falschen Vorspiegelungen nach Cheyenne, Wyo., gelockt wurden, wo sie die Plätze streikender Genossen an der Union Pacific-Bahn einnehmen sollten. Sie weigerten sich natürlich, „Scabarbeit" zu verrichten.

Die Angestellten der Pictorial Printing Co., an 13. und State Straße, drohen an den Streik zu gehen, falls die Firma die ihr unterbreitete Lohnforderung nicht annimmt. Die Angestellten sind kürzlich den verschiedenen Gewerkschaften beigetreten.

* * *

Die Beamten der Hufschmiede-Gewerkschaft erließen gestern eine öffentliche Erklärung, aus der hervorgeht, daß die Mitglieder der Gewerkschaft nicht aus Sympathie mit den Stallarbeitern streiken, sondern nur, weil sie durch Drohungen eingeschüchtert wurden. Die Erklärung lautet wie folgt: „Wir wünschen die Erklärung abzugeben, daß wir nicht um Rath gefragt wurden, als die Stallarbeiter beschlossen, an den Streik zu gehen, und ferner, daß wir keinen Grund zur Klage gegen die Besitzer der Allerweltsläden hatten. In der vorgestrigen Versammlung der Hufschmiede-Gewerkschaft Nr. 4 wurde der Streik der Stallarbeiter gründlich erörtert, und einstimmig beschlossen, daß die Hufschmiede an der Arbeit bleiben sollen. Gleichzeitig wurde ein Komite ernannt, welches beauftragt wurde, die Geschäftsführer der Allerweltsläden von der Haltung der Hufschmiede in Kenntniß zu setzen, und sie zu versichern, daß die Hufschmiede nur aus Furcht vor den streikenden Stallarbeitern die Arbeit niedergelegt hätten. Die Hufschmiede seien aber bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen, sobald ihnen Sicherheit ihres Lebens gewährleistet wird."

* * *

Eine Anzahl zur Gewerkschaft gehörige Verpacker der Firma Lyon Bros. gingen gestern an den Streik, weil die Firma angeblich mehrere Mitglieder der Union entlassen hatte, die ihrer Ansicht nach zu eifrig für die Sache der Union wirkten. Den Streikern schlossen sich andere Angestellte der Versandt-Abtheilung an. Insgesammt legten 36 Leute die Arbeit nieder. Ihre Stellen wurden angeblich sofort besetzt, ohne daß der Geschäftsbetrieb der Firma die geringste Unterbrechung erlitten hätte.

* * *

Von hiesigen Fachverbänden werden heute Abend folgende Versammlungen abgehalten werden:

Faßwagen-Kutscher, Abends acht Uhr, an Water u. Clark Str. (Wahl.)

Die Western Gewerkschaft des Frachtverlader-Verbandes, Abends acht Uhr, in der Curtis-Halle, an Halsted und Congreß Str. (Wichtige Angelegenheiten.)

Die Prosperity-Loge der Maschinenbauer, an 92. und Erie Straße, South Chicago.

Modellbauer-Gewerkschaft (Metall-Arbeiter), Abends acht Uhr in Jung's Halle, No. 106 Ost Randolph Straße. Aufnahmegebühren $1. Alle Fachgenossen sind eingeladen. Schul-Maschinisten-Gewerkschaft No. 143, Abds. 8 Uhr, No. 79 Randolph Straße.

Schuhmacher-Gewerkschaft No. 298, No. 75 Randolph Straße.

Versandthaus-Gehilfen-Verband, Zimmer 400, No. 206 La Salle Str. Alle gutstehenden Mitglieder werden Arbeitskarten für den Monat September erhalten.

Zentralkörperschaft der im Kleinhandel beschäftigten Ladengehilfen, No. 94 Dearborn Straße.

Maschinisten, Zimmer 412, im Freimaurertempel.

Kistenmacher und an der Säge beschäftigte Arbeiter, in Horan's Halle.

Pelzschneider, No. 49 La Salle Str.

Uhrkapsel-Verfertiger, No. 55 N. Clark Straße.

Elektrizitäts-Arbeiter-Zentral-Verband, No. 124 Clark Straße.

Biskuitbäcker, in Horan's Halle.

Verfertiger von eisernen Bettgestellen, No. 106 Randolph Straße.

Pappschachtel-Verfertiger, Horan's Halle.

Kurz und Neu.

* In den Vororten Kenilworth und Lake Forest denkt man jetzt daran, eine berittene Schutzmannschaft zu organisiren zur Verfolgung von Automobilfahrern, welche die Landstraßen als Rennbahnen benutzen.

Die Kriegskosten.

Gewaltiges Steigen der Hartkohlen-Preise.

Die Tonne kostet bereits $8.50.

Die in Chicago lagernden Vorräthe auf 50,000 — 150,000 Tonnen veranschlagt. — Zumeist sind sie bereits verkauft. — Auf weitere Zufuhr vorläufig geringe Aussicht.

Der Streik im Hartkohlenbezirk wirft seine Schatten immer breiter über das Land. Nachdem in New York, wo bedeutende Mengen von Hartkohlen in geschäftlichen Unternehmungen zur Verwendung gelangen, bereits vergangene Woche die Preise auf $14 und $14.50 getrieben worden waren, ist nun auch in Chicago eine bedeutende Preissteigerung eingetreten. Vor etwa drei Wochen erklärten hiesige Händler, daß an einen besonderen Preisaufschlag noch nicht zu denken sei, da die Nachfrage nach Hartkohlen, weil solche hier hauptsächlich nur für Hausbedarf verwandt werden, erst mit dem Eintritt der kalten Witterung beginne, und man hoffe, daß bis dahin der Streik beigelegt und die Gefahr für eine Kohlennoth vorüber sein werde. In den letzten Tagen blasen aber die Kohlenhändler aus einer anderen Tonart. Anfangs der Woche wurden $8 für die Tonne verlangt, gestern war es den Händlern gar nicht darum zu thun, Kohlen für $9 die Tonne abzugeben und bei Beginn der kommenden Woche mag der Preis wohl auf $10 und höher steigen. Es ist nicht ausgeschlossen, ja sehr wahrscheinlich, daß bei Beginn der stärkeren Nachfrage auch hier die Preise auf $14 und $15 die Tonne steigen werden.

Die Lage ist sehr bedenklich. Einer der bedeutendsten Hartkohlenhändler behauptet, daß keine 150,000 Tonnen Hartkohlen sich in der Stadt befinden, wovon über die Hälfte bereits verkauft sei. Wann neue Zufuhren einträfen, sei sehr ungewiß, und aus diesem Grunde hätten sich die Händler entschlossen, nur an ständige Kunden Kohlen abzugeben und keine Kontrakte für spätere Lieferung abzuschließen. Eine größere Anzahl von Händlern hält ihre Geschäfte geschlossen, um nicht in die unangenehme Lage versetzt zu sein, Verkäufe an regelmäßige Kunden verweigern zu müssen.

Während von einer Seite behauptet wird, daß noch 150,000 Tonnen Hartkohlen in der Stadt auf Lager seien, behaupten Andere, daß der Vorrath 50,000 Tonnen nicht übersteige und daß es, selbst wenn der Streik heute beendet würde, 40 bis 60 Tage dauern dürfte, ehe neue Zufuhren zu erwarten seien.

Die Agenten für die mit Dampfheizung versehenen Häuser denken ernstlich daran, die Miethspreise für Wohnungen höher zu schrauben, was seinen Einfluß auf Wohnungen ohne Heizung nicht verfehlen und deren Miethspreis ebenfalls höher treiben würde.

Von Omaha wird berichtet, daß dort Hartkohlen zu $11 die Tonne verkauft würden und daß die Händler sich weigern, größere Mengen der schwarzen Diamanten abzuliefern.

Bienenschwärme in Austin.

Sechs Bienenstöcke auf dem Dache eines Wohngebäudes erregen bei den Nachbarn Anstoß.

Die Bewohner von Austin haben sich nicht gerade über die heimtückischen Moskitos zu beklagen, welche sich in den Gegenden am Seeufer in diesem Sommer als ganz besonders blutgierig erweisen, doch haben auch sie ihre Plagegeister, die zwar keine Blutsauger, aber doch tückische Insekten sind, deren Stachel verwundet und schmerzhafte Anschwellungen auf der Haut erzeugt.

Große Bienenschwärme summen jetzt von früh Morgens bis spät Abends in Gärten und auf Wiesen, und wer nur Miene macht, sie zu verjagen, wird von ihnen übel zugerichtet. Doch nicht nur auf Blumenblüthen, auch auf andere, mehr materielle Süßigkeiten sind diese Honigträger wie versessen. Die gesammte Polizeimacht von Austin wurde jüngst gegen diese stachelbewehrten Thierchen aufgeboten; Mann für Mann mußten sie mit geschwollenem Gesicht den Rückzug antreten. Dasselbe Geschick traf gestern die Angestellten der Zuckerbäckerfirma Fox & Co. bei ihrem Versuche, die Bienen zu verjagen, welche sich zu Hunderten auf den leckeren Waaren niedergelassen hatten. Mit Räucherkerzen, Insektenpulvern, Blasebalgen und Schmetterlingsnetzen wollte man sie fangen oder verjagen, aber sie wehrten sich ihrer Haut, und diejenigen ihrer Verfolger, welche nicht länger „wider den Stachel löken" wollten, mußten die Jagd aufgeben und es dem eigenen Willen der Bienen überlassen, sich nach anderen Jagdgefilden zu begeben. Der Unmuth der so Geplagten richtet sich natürlich gegen die Besitzer von Bienenstöcken. Ein wackerer Bienenzüchter, der erst vor wenigen Jahren aus Glen Ellyn nach Austin übersiedelt ist, darf sich zur Zeit rühmen, der „bestgehaßte Mann" in der Ortschaft zu sein. Auch auf den Bienenfreund John P. Weibler, der auf dem Dache seiner Wohnung im Apartment-Gebäude an der Ecke von Park Avenue und Ohio Straße nach erlangter Einwilligung des Besitzer Edwin F. Abbott sechs Bienenkörbe aufgestellt und sich dort eine „Bienen-Beobachtungsstation" eingerichtet hat, ist man in bienenfeindlichen Kreisen nicht gut zu sprechen. Doch nicht mehr lange dürfte diese „Plage" währen. Das Schwärmen der Bienen wird bald aufhören, und deren Verhalten in und um den „Honigkörben" dann ein ruhigeres werden.

Marktbericht.

Chicago, den 22. August 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 71c; Nr. 3, roth, 66—69c; Nr. 2, hart, 69½—70c; Nr. 3, hart, 65½—67c.

Sommerweizen, Nr. 1, 74c; Nr. 2, 72—73c; Nr. 3, 68—71c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.50—$3.60 das Faß; „Straight", $3.35—$3.45; besondere Marken, $4.20; Winter-Roggen, $2.60—$2.80.

Mais, Nr. 2, 55—56c; Nr. 2, weiß, 57—58c; Nr. 9, gelb, 60—60½c; Nr. 3, 54½—55½c; Nr. 3, gelb, 59½—60c.

Hafer, Nr. 2, 29—30c; Nr. 2, weiß, 35—36c; Nr. 3, 27—28c; Nr. 3, weiß, 34—35½c; Nr. 4, 33—34c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy: $13.00—$17.00; Nr. 1, $12.00—$15.00; Nr. 2, $10.50—$13.50; Nr. 3, $9.50—$12.50; bestes Prairie, $9.00—$9.50; ditto Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$8.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.50—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September 71⅞c; Dezember 67⅝c; Mai 1903, 69⅛c.

Mais, September 57c; Dezember 43c; Mai 1903, 40c.

Hafer, September 28¼—34½c; Dezember 26⅞—30c; Mai 1903, 30⅞c.

Provisionen.

Schmalz, September, $10.57½; Oktober, $9.77½; Januar, $8.35.

Rippchen, September, $9.90; Oktober, $9.42½; Januar, $7.57½.

Gepökeltes Schweinefleisch, September, $16.25; Oktober, $16.40; Januar, $14.50.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $8.40—$9.00 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfund, $7.65—$8.25; mittlere bis gute Beef-Stiere $5.80—$7.55; gute bis beste Kühe, $3.50—$4.30; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.75—$7.50; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.50.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $7.10—$7.25 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $6.65—$7.00; ausgesuchte für Fleischer, $7.10—$7.22; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $6.90—$7.15.

Schafe, beste, schwere Schafe, $3.60—$4.25 per 100 Pfd., gute bis ausgesuchte Hammel $3.50—$4.00; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.60—$4.90; „Spring Lambs", geringe bis mittlere, $3.25—$4.75; gute bis beste, $5.25—$6.25.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.19
Nr. 1, per Pfund	0.17½—0.18½
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.15½
„Dairys", Cooleys, per Pfund	0.18
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.16½
Nr. 2, per Pfund	0.14
„Ladles", per Pfund	0.13½—0.14
Packwaare, frische	0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10½—0.10½
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.10¾
„Young American", per Pfund	0.10¾—0.11
Schweizer, per Pfund	0.15 —0.15½
Limburger, per Pfund	0.11 —0.12
Brick, per Pfund	0.09½—0.10½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.15½—0.16½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.17½
Hier nachgeprüfte	0.18

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend) —	
Hühner, per Pfund	0.10½—0.11
do., junge, das Pfund	0.12
Truthühner, per Pfund	0.12
Enten, per Pfund	0.10
do., junge, das Pfund	0.11 —0.11½
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (auf Eis) —	
Truthühner	0.12 —0.12½
Hühner, per Pfund	0.11
Hühner, „Broilers", per Pfund	0.12 —0.12½
Enten, per Pfund	0.10 —0.12
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07 —0.07½
75—90 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08 —0.08½
75—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09 —0.09½
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.10
Fische (frische) —	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.14½—0.15
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01 —0.01½
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07

Frische Früchte.

Aepfel —	
Gewöhnl. bis ausgesuchte, p. Faß	1.50 —3.00
Zitronen — California, per Kiste	2.75 —3.25
Messina und Palermo, Kiste	3.50 —4.25
Orangen, Cal., Navels, die Kiste	4.00 —5.00
Bananen — per Gehänge	1.25 —1.75
Pfirsiche, Michigan „Clings," 1-5 Bushel Korb	0.10 —0.25
Elbertas, 6 Körbe-Crate	1.00 —1.60
Pflaumen, 16 Quarts	0.40 —0.50
Birnen, Bartletts, per Faß	2.50 —3.00
Ananas, Florida, die Kiste	2.00 —2.50
Kirschen, saure, 16 Quarts	1.25 —1.75
Himbeeren, rothe, 24 Pints	1.50 —2.00
Brombeeren, 16 Quarts	0.90 —1.40
Melonen, Wasser-Mel., per Car	50.00—80.00
Illinois „Gems", per ½ Bushel	0.15 —0.25
Blaubeeren, 16 Quarts	1.25 —1.75
Johannisbeeren, 16 Quarts	0.50 —1.25
Weintrauben, Ives, 8 Pfd.-Korb	0.22
do., Concords, 8 Pfd.-Korb	0.25

Gemüse.

Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Kraut, hiesiges, per Crate	0.60 —0.75
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.75 —1.25
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.25 —0.30
Zwiebeln, J., per Sack	0.40 —0.65
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.90 —1.00
Blattsalat, per Kiste	0.40 —0.50
Sellerie, Mich., per Kiste	0.30 —0.50
Welschkorn, per Sack	0.50 —0.75
Rüben, neue, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Erbsen, hiesige, grüne, Bushel-Sack	1.00 —1.25
Tomaten, hiesige, 4 Körbe	0.30 —0.40
do., Indiana, Bushel	0.40 —0.50
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, 1½ Bushel	1.00 —1.50
Wachsbohnen, per Bushel	1.00 —1.60
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel	1.68
„Medium"	1.60 —1.63
Braune schwedische	1.75
Rothe „Kidneys"	2.40 —2.60
Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Frühe Ohios, per Bushel	0.30 —0.32
Hiesige, per 1½ Bushel	0.50

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

James W. Norton — Verbindlichkeiten $1523, Bestände $367.

Spencer J. Johnson — Verbindlichkeiten $61,290, Bestände $95.

Samuel Warsawsky — Verbindlichkeiten $4377, keine Bestände.

Lewis Jones — Verbindlichkeiten $1418, Bestände $819.

Nicholas Beck — Verbindlichkeiten $2134, Bestände $824.

William A. Zentmeyer — Verbindlichkeiten $348, Bestände $295.

Peter P. Bloch — Verbindlichkeiten $700, Bestände $239.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bleeker, Cornelius, 33 J., 2554 — 115. Str.
Baron, Albert, 37 J., 9 N. Curtis Str.
Duft, Martha, 18 J., 10520 Avenue K.
Feitel, Blazena, 5 J., 4636 Wood Str.
Husk, Fred., 47 J., 903 Jackson Blvd.
Krauel, Katherine, 69 J., 619 Erie Str.
Mondschein, Frederick, 77 J., 2948 Lowe Ave.
Matel, Simon, 30 J., 100 W. 24. Str.
Ottenstrasser, Bernhard, 28 J., 5123 Ashland Ave.
Roepke, Joseph, 33 J., 738 Jefferson Str.
Spoonholz, Charles, 52 J., 841 Augusta Str.
Schaub, Emil, 30 J., 64 Winthrop Str.
Wanger, Fred., 43 J., 18 Milton Ave.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Josephine H. gegen John B. Stone, Verlassen; Corinne gegen James Smart, Ehebruch; Wm. M. gegen Ida Gleich, Trunksucht; Mary L. gegen William Sanders, Ehebruch und Verlassen; Francisca gegen Joseph Orzechowski, Trunksucht und grausame Behandlung; Alma J. gegen Edward L. Harrington, Trunksucht; Josephine gegen John E. McConnell, Verlassen; Peter L. gegen Frances Harris, Ehebruch; Frances Henriette gegen Durant Howard, Trunksucht; Frances H. gegen Edward E. Deuler, Verlassen; Addie E. gegen Roß C. Graham, Verlassen; Ida gegen Fred. Johnson, Verlassen; Ida M. gegen Thomas B. Pool, Ehebruch; Henry M. gegen Mary H. Van Neuren, Ehebruch; Charles O. gegen Elise J. Bidel, Verlassen; Corinne May gegen John F. McAffee, Ehebruch und Verlassen; Jacob B. gegen Ada Sweet Carter, Ehebruch.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Vincennes Ave., 113 F. nördl. von 71. Str., Westfr., 30×123.8, C. W. Rose an Joseph Oesterle, $1600.
Rogers Park, östl. ½ L. 13 und westl. 12½ F. L. 14, B. 11, E. H. Baker an Minnie L. Irwin, $1326.
Palmer Pl., 602½ F. östl. von Humboldt Blvd., Südfr., 25×124½, G. Lauterbach an Christian A. Nielsen, $2500.
Homer Str., 279 F. westl. von Robey, Nordfr., 23.99×100, H. Wienecke an Henry Groth, $3000.
Fulton Str., 362 F. östl. von 52. Ave., Südfr., 90×20, P. Rourke an Eugene Sweeney, $4000.
Huron Str., 240 F. westl. von Leavitt, Südfr., 24×121½, C. Alberg an Bertha Zimmer, $3500.
Wentworth Ave., 175 F. nördl. von 53. Str., Westfr., 25×126 1-3, H. Hanson an Max Harris, $3000.
Paulina Str., 121 F. nördl. von School, Westfr., 25x74 1-3, P. S. Rosengren an Herman Thiese, $1800.
Seeley Ave., Südwestecke 53. Place, Ostfr., 50×124.9, Chicago T. and T. Co. an Isaac Brown, $1200.
Kenmore Ave 250 F. nördl. von Leland, Westfr., 50×143, A. S. Terrill an Mary S. Lowe, $32,000.
Hoyne Ave., Nordostecke Cornelia Str., Westfront, 25×103.87, C. A. Nielsen an George Lauterbach, $8500.
Van Buren Str., 176 westl. von S. 44. Avenue, Südfr., 50×125, Henry Carter an Theo. J. Hoch, $1500.
67. Str., 124.8 F. westl. von Yale Ave., Südfr., 62 1-3×50, Benjamin F. George an William E. Selleck, $25,000.
Rockwell Str., 205 F. nördl. von Humboldt Blvd., Westfr., 50×125.82, A. G. Rehtmeyer an David Rettenstrom, $14,000.
Ellis Ave., Nordostecke Oakland, Westfr., 22×52.8, Hettie J. King an James W. McCauley, $14,000.
Windsor Ave., 125 F. westl. von Halsted Straße, Südfr., 35×93⅞, D. W. Miller an Lillian E. Buckie, $10,000.
Austin Ave., 23 F. nördl. von Thomas Straße, Westfr., 37½×124, E. M. White an John H. Cotes, $2000.
42. Place, 156 F. östl. von Lake Ave., Südfr., 18.83×96, A. C. Clapp an Arthur C. Waite und Edward H. Tillson, $9000.
Ashland Ave., 230 F. südl. von Ainslie Straße, Westfr., 25×160, W. H. Mulholland an Charles Bengston, $5000.
Eberly Ave., 248 F. nördl. von Belle Plaine, Ostfront, 50×125, A. Hill an George W. Kost, $2400.
N. 40. Ave., 78 F. südl. von Dakin, Westfront, 50½×147, D. G. Robertson an Andrew W. McEldowney, $3500.
School Str., 236 F. westl. von Robey, Nordfront, 25×125, A. Bailey an Peter Schaefer, $2500.
Spaulding Ave., 222 F. südl. von Noble, Westfr., 25×123, W. F. Lueck an Charles Ahrendt, $1600.
Humboldt Boulevard, 328 F. westl. von Sacramento Ave., Nordfr., 75×120, D. R. Rettenstrom an Kate Rehtmeyer, $6500.
Rockwell Str., 255 F. südl. von Humboldt Blvd., Westfr., 25×125, C. J. L. Kretzmann an Mary A. King, $1800.
Oakdale Ave., 162 F. östl. von Racine Ave., Südfront, 30×122⅞, C. Kemmetz an Wilhelmina Ahrens, $1800.
Oakdale Ave., 221 F. östl. von Racine Ave., Südfr., 30×122⅞, W. J. Weber an Emma E. Teß, $1800.
Lyndale Ave., 49 F. westl. von Ballou Str., Nordfront, 25×125.8, H. Schierding an Herman Piehl, $1550.
North Ave., Südwestecke Irving, Nordfr., 25×123, George Zirngibl an Emma Groß, $2000.
Dasselbe Grundeigenthum, Mary Zirngibl an Emma Groß, $2000.
Washington Str. 200 F. westl. von S. 44. Ave., Nordfr., 25×175, R. Pattison an Hanse Henderson, $2000.
Van Buren Str., 250 F. östl. von Spaulding Ave., Nordfr., 25×124.9, E. Casey an William J. Casey, $2000.
12. Place, 541 F. westl. von Western Ave., Südfr., 19½×129, Edw. A. Hartwell an R. H. Comey Co., $1100.
12. Place, 416 F. westl. von Western Ave., Südfr., 125×129, L. B. King an R. H. Comey Comp., $3750.
Frank Str., 476 F. östl. von Blue Island Ave., Nordfr., 24×100, H. Babetch an Max Hill und Joe Smith, $2000.
S. 42. Ave., 75 F. nördl. von 28. Str., Ostfr., 25×124 9-10, J. Burel an Ferdinand Eichholz, $2350.
Hamlin Ave., 24 F. nördl. von 25. Str., Westfr., 25×125, J. Novotony an Antonie Jaros, $1300.
Whipple Str., 197 F. südl. von 25. Str., Westfr., 24×125, J. Kamberský an Frank Skoupa, $1600.
59. Str., 178 F. westl. von St. Louis Ave., Nordfront, 25×124½, J. Engler an Helene A. Holding, $1200.
Aberdeen Str., 172 F. nördl. von 63. Str., Ostfr., 25×124⅞, E. H. Wright an Mary O'Neill, $5000.
61. Str., 325 F. westl. von Princeton Ave., Südfront, 38×141, H. H. Holding an Julia Engler, $3800.
Indiana Ave., 199 F. südl. von 58. Str., Westfr., 25×178, J. T. Bright an Ruby H. Menges, $8500.
Cottage Grove Ave., 144 F. nördl. von 58. Str., Westfr., 24×130, Nachlaß von P. M. Levie an Maurice Curran, $2000.
Cottage Grove Ave., 168 F. nördl. von 58. Str., Westfr., 24×130, Nachlaß von J. M. Lerie an Maurice Curran, $2000.
Cottage Grove Ave., 144 F. nördl. von 58. Str., Westfr. 48×130, M. Curran an Benedicta Lager, $5500.
Greenwood Ave., 166 F. nördl. von 63. Straße, Ostfr., 34×170½, C. F. Marsh an Ernest Rayfield, $4500.
Laflin Str., 224 F. nördl. von 66. Str., Ostfr., 25×124, A. R. Crana an Garrett A. McIntosh, $2000.
Center Ave., Südostecke 70. Str., Westfr., 122×124, M. L. Carpenter an Nicholas Larson, $2500.
Ingleside Ave., Südwestecke 66. Str., Ostfr., 18×125, J. Hoffinger an Adolph J. Vetter, $2500.
Walden Parkway, 198 F. nördl. von 98. Straße, Ostfr., 50×136, J. T. De Silva an Grace B. Weaver, $2500.
Rogers Park, Lot 9, Block 9, M. Carlson an Jenny C. A. Hansen, $7000.
Washington Heights, Lot 1 und 2, Block 1, die Chicago Permanent B. and L. Association an Bertha Weber, $1500.
N. Clark Str., 512 F. nördl. von Sheffield Ave., Südwestfr., 50×122, S. Swanland an Hugh D. Moreland, $6000.
Central Park Ave., 200 F. nördl. von Noble, Ostfront, 25×120, Lincoln S. Heafield an Thomas Soblowiak, $1850.
East End Ave., 500 F. südl. von 82. Str., Westfr., 30×125, G. W. Custer an B. Wieczorkowski, $1250.
Fletcher Str., 316 F. östl. von Southport Ave., Südfr., 25×125, Arthur Schroeder an Louis C. und Anna Detten, $2000.
Lake Str., W. 594, 22×124, Wm. P. Austin an Johanna Kruse, $6000.
Rogers Park, Lot 18, Block 35, Wm. C. Brookman an James C. McNaughton, $3500.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Arthur Leedy, Rose Emmons, 22, 22.
Charles W. Hindi, Hermina F. Briede, 30, 27.
John Freiwald, Eva Johnson, 41, 40.
Peter A. McMammon, Barbara Walsh, 23, 20.
Frank Kasperski, Stanislawa Nowak, 26, 18.
John W. Innes, Edith H. Kennedy, 44, 32.
Rae H. Faulkner, Florence L. Lyon, 26, 22.
Louis O. Pagels, Hermina Reich, 22, 18.
George R. Lonzo, Susie Massenberg, 29, 21.
William F. Faid, Ida Hillis, 45, 45.
George McCleever, Bessie Moriarty, 21, 18.
James Collins, Bridget Downey, 49, 50.
Antoni Grabinski, Walentina Janciak, 28, 19.
Nicholas Korson, Myrtle Gray, 28, 20.
Hugo Maudrich, Harriette J. Langirb, 27, 22.
Josef Janarzke, Anna Buttamel, 22, 21.
Harold B. Lead, Pauline Borman, 28, 23.
Louis Oesterreich, Emma Fenner, 26, 26.
Emil H. Hachman, Lena Fuller, 25, 19.
John Jones, Lizzie Carpenter, 50, 35.
Tony A. Wagner, Catherine M. Rump, 23, 19.
Wm. McDonald, Margaret M. Colgan, 31, 27.
Walter Preston, Lulu Hardin, 21, 23.
John Weaver, Hattie Kramer, 30, 20.
George R. Blatt, Lulu E. Spotts, 25, 24.
Stanley Agnew, Anna Katenbach, 24, 23.
George B. Walker, Lillie White, 30, 23.
Ernst M. Larsen, Elfida Pönnisler, 27, 23.
Jozef Tyranowski, Anna Walika, 25, 20.
Karl Rau, Emilie Schaefer, 24, 23.
John Kean, Mildred Taylor, 24, 21.
Clarence A. Stephenseen, Lucy Knifely, 26, 19.
August Grabowitz, Mathilde Bilstein, 21, 21.
Oscar Landstrom, Rida Samuelson, 32, 24.
John Stapanakas, Petronele Bacunaite, 30, 3.
Vingenzo Spillaro, Annziato Rosso, 21, 25.
Charles B. Judkins, Mary E. Byrnes, 25, 22.
John Rodigheiro, Fortuno Togneri, 34, 18.
Otto Schalk, Emilie Weinicke, 24, 20.
Albert Mionske, Minnie Cohne, 36, 31.
J. J. Vanderville, Katherine M. Corley, 24, 21.
Clarence Berlin, Bertha Martin, 50, 45.
Th. B. Masson, Minnie E. McCandelish, 29, 30.
William McLennan, Martha Will, 31, 30.
Charles D. Dorsey, Lizzie Owens, 43, 33.
Albert Berg, Mamie Olson, 22, 20.
Eric O. J. Magison, Martha Schooth, 22, 20.
Aloysius P. Kreß, Gertrude B. Klauer, 33, 26.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

National Rendering Co., einstöck. Backstein-Privatstall, 3069 Ashland Ave., $1500.
Knickerbocker Ice Company, zweistöck. Backstein-Privatstall, 2322—30 115. Pl., $6000.
Greene-Nachlaß, sechsstöck. Backstein-Waarenhaus, 23 bis 25 Ost Randolph Str., $40,000.
Charles Ewerts, zweistöck. Backstein-Flat, 807 — 21. Place, $8000.
Frau M. Thiel, zweistöck. Backstein-Flat, 518 Süd 40. Ave., $3000.
Bernhard Henig, einstöck. Backstein-Wagenwerkstätte, 51 Webster Ave., $3000.
Brunswick-Balke-Collender Co., sechsstöck. Backstein-Lagerhaus, 93 bis 107 Ost Huron Str., $100,000.
J. E. White, 2 zweistöck. Backstein-Flats, 2271—73 Hermitage Ave., $8000.
John F. Hauff, einstöck. Backstein-Cottage, 1620 N. Francisco Str., $1600.
Frau Kate Dusak, zweistöck. Backstein-Flat, 1162 S. Trumbull Ave., $4000.
M. Freeman, einstöck. Backstein-Cottage, 884 Thomas Str., $2800.
Leopold Gaus, einstöck. Backstein-Cottage, 878 Thomas Str., $2800.
Sullivan & Burger, zweistöck. Backstein-Ladengebäude, 4883—35 Ashland Ave., $3500.
Mathilda Meyer, einstöck. Holz-Cottage, 318 West 112. Straße, $1000.
Campbell Investment Co., zweistöck. Backstein-Wohnhaus, 9126 S. Robey Str., $1500.
C. B. Boyd, zweistöck. Holz-Wohnhaus, 2080 West 24. Straße, $1000.
Anna Brandt, einstöck. Holz-Treibhaus, 4519—4527 Parkhurst Ave., $6000.
Nels Buck, 5 zweistöck. Backstein-Wohnhäuser, 1389—1399 Milton Ave., $20,000.
Joseph Franta, einstöck. Backstein-Cottage, 5426 Honore Str., $1500.
John Beues, einstöck. Holz-Cottage, 4742 Hermitage Avenue, $1400.

Eine mystische Geschichte.

(Aus dem Französischen.)

Man hatte bei diesem Liebesmahl viel von verstorbenen Regimentskameraden gesprochen. Dank den guten Weinen und dem reichlichen Diner befand man sich in jenem Stadium, in welchem man für die seltsamsten und phantastischsten Geschehnisse und Erzählungen besonders empfänglich ist.

Und d'Iramond?" fragte gegen Schluß der Kapitän Chavoye. „Was ist eigentlich aus d'Iramond geworden? Ist er todt?"

Ach, d'Iramond!" entgegnete Major Fabert, ernst, fast traurig. „Wissen Sie, meine Herren, ich bin nicht naiver, nicht leichgläubiger als Sie alle hier am Tisch, aber sobald ich an diese Geschichte denke, empfinde ich jene Beklemmung, wie man sie gegenüber unerklärlichen Räthseln und Problemen der Natur zu fühlen pflegt."

„Erzählen Sie! Erzählen Sie!" rief man durcheinander.

„Nun, meine Herren, die Geschichte mag etwa fünf Jahre alt sein. Wir standen damals in Sankt Germain, der wundervollsten aller Garnisonen. Am Vormittag der militärische Dienst mit seinen Paraden, Felddienstübungen u. s. w., dann die amüsanten Frühstücke an der Offizierstafel, die kleinen Techtelmechtel auf der Terrasse; und später, am Abend, — Paris.

Mit seinem altaristokratischen Namen, seinem immensen Vermögen und seinen vornehmen, eleganten Manieren spielte d'Iramond natürlich eine Hauptrolle bei unseren tollen Festen: immer der letzte beim Souper und dennoch der erste am nächsten Morgen im Dienst.

Das alles änderte sich wie durch Zauberwort, als die Herzogin d'Iramond plötzlich am Herzschlag starb.

Von dem Augenblick an, da der Kapitän keine Mutter mehr hatte, keine „Mama", wie er sie voll kindlicher, im Munde dieses großen, schnurrbärtigen Jungen sonderbar anmuthender Zärtlichkeit nannte, von jenem Tage an, da er nicht mehr wie früher von Zeit zu Zeit in dem kleinen Hotel der Rue St. Dominique ausruhen, beichten, neue Kräfte sammeln konnte, — von diesem Tage an war er nicht mehr er selbst. Er stellte seine Ausflüge nach Paris ein und verbrachte, abgesehen vom Dienst, seine ganzen Tage in dem kleinen Pavillon der Rue du Boulingrin, wo er stundenlang vor dem von Cabanel meisterhaft gemalten Bilde seiner Mutter saß, in die Betrachtung der theuren Todten versunken, die ihm mit ihrem sanften Lächeln, ihren blauen Augen in alle Winkel des Zimmers zu folgen schien .... Vergebens bemühte ich mich, den Kapitän der Einsamkeit zu entreißen, seine trüben Gedanken zu verscheuchen.

„Nein, siehst Du," erklärte er mir, „das ist nichts mehr für mich; ich bin mit einem Schlage alt geworden. Solange man noch eine Mutter hat, kann man sich für jung halten: das zwecklose, tolle Leben, das man führt, ist nichts weiter als ein Traum ohne diese regelmäßigen Ruhepausen, die man sich unter dem mütterlichen Dache gönnt, um Athem zu schöpfen, sich auf sich selbst zu besinnen. Und der Mensch ist bitter zu beklagen, der nicht solch ein gemüthliches Winkelchen hat, in welchem er ausruhen, sich erholen kann, um, neugestärkt und seiner selbst sicherer, wieder in die geräuschvolle Welt hinauszutreten."

Er wurde immer schweigsamer, unzugänglicher, in sich gekehrter. An einem Wintermorgen, als ich ihn zum Dienst abholen kam, fand ich ihn besonders bewegt.

„Du wirst gewiß über mich lachen," entschuldigte er sich, „aber mir ist soeben etwas ganz Außergewöhnliches passirt."

„Was denn?"

„Du kennst doch den Abbé Vinzent, den ersten Vikar von St. Germain? Stelle Dir vor,. dieser Abbé Vincent kommt heute früh in Begleitung eines Chorknaben, der das heilige Sakrament trägt, zu mir. Natürlich bin ich sehr erstaunt:

‚Das muß ein Mißverständniß sein, Herr Abbé,' sage ich. ‚Ohne Zweifel haben Sie sich in der Adresse geirrt.'

‚Nein, nein, durchaus nicht. Man hat mir die genaue Adresse des Kapitäns d'Iramond gegeben.'

‚Dann hat man sich einen sehr schlechten Spaß mit Ihnen erlaubt, und wenn ich den Urheber zufällig kennen sollte..!"

‚Herr Kapitän, ich schwöre Ihnen, die Dame, welche mich zu Ihnen geschickt hat, machte einen überaus achtbaren, glaubwürdigen und vertrauenerweckenden Eindruck.'

‚Eine Dame?'

‚Jawohl, eine Dame, welche ich auf dem Kirchplatz traf... Halt! Das ist sie ja!'

Und der Abbé Vinzent wies auf Mamas Porträt, das dort an der Wand hängt. Ich muß Dir gestehen, ich konnte mich einer gewissen Herzbeklemmung nicht erwehren.

‚Sind Sie auch ganz sicher, daß Sie gerade diese Dame getroffen haben?'

‚Ganz sicher, Herr Kapitän.... O, ich würde sie unter Tausenden wiedererkennen! Sie bestand mit einer so sanften, traurigen Miene auf ihrem Willen. Sie bat mich: „Gehen Sie schnell! Es ist die höchste Zeit!" Ja, ja, kein Zweifel, es ist die Dame des Bildes!'

‚Dieses Bild, Herr Abbé... ist das Bild meiner Mutter, der Herzogin d'Iramond ..., die vor kaum zwei Monaten gestorben ist.

Der Priester erbleichte ein wenig und sagte dann zögernd:

„Mein liebes Kind, die Wege der Vorsehung sind oft dunkel und unerforschlich ... Nehmen Sie das heilige Abendmahl. Es ist immer eine gute Sache, in Frieden mit seinem Gotte zu leben ... Und dann ... wer weiß? ... der Frau Herzogin dort oben wird das ohne Zweifel angenehm sein."

Kurz, ich wußte nichts mehr zu erwidern. Gerührter als je in meinem Leben beichtete ich und empfing das heilige Abendmahl.

Vielleicht hat der gute Mann eine Halluzination gehabt, vielleicht hat er sich durch eine Aehnlichkeit täuschen lassen? Wie dem auch sei, ich habe gebeichtet und kommunizirt — und nun schnell in den Dienst!"

Ich erinnere mich noch ganz genau, daß es an jenem Morgen recht kalt war. d'Iramond ritt einen prächtigen Fuchs, den er wenige Tage vorher bei der Auktion des Lord Darlington'schen Marstalls gekauft hatte.

Wir ritten in scharfem Trab, um das bereits unterwegs befindliche Regiment einzuholen. Der gefrorene Erdboden dröhnte metallisch unter den Hufen unserer Pferde.

Ich versuchte mit meinem Freunde zu scherzen, ihn zu zerstreuen, aber er kam wieder und wieder auf den Besuch des Abbé Vincent zurück.

Endlich erreichten wir das Regiment, meldeten uns beim Oberstleutnant und traten bei unseren Eskadronen ein.

In diesem Augenblick stürmte ein Rekrut, dessen Thier durchging, im tollsten Galopp gerade auf uns los. Der arme Kerl hatte die Gewalt über sein Pferd vollständig verloren und klammerte sich in Todesangst an den Sattelknopf.

Der Stoß war schrecklich. Mein gut zugerittenes Thier gerieth als alter Praktikus, welcher an derlei Ueberraschungen gewöhnt ist, keinen Augenblick ins Wanken. Aber d'Iramond's Fuchs scheute, stieg kerzengerade empor und fiel dann hintenüber, seinen Reiter unter sich begrabend.

Im nächsten Augenblick sah ich eine unförmliche, zuckende Masse, dann ein Pferd, welches nach verzweifelten Anstrengungen zitternd wieder auf den Beinen stand, und am Boden meinen unglücklichen Freund, bewußtlos, den Schädel von einem furchtbaren Hufschlag zertrümmert.

Ein bedauernswerther Zufall wollte es, daß ein Arzt nicht gleich zur Stelle war. Man mußte den Verletzten auf dem Wagen des Marketenders nach St. Germain transportiren. Als man ihm endlich ärztliche Hilfe angedeihen lassen konnte, war es schon zu spät: um fünf Uhr Abends starb er, ohne noch ein Wort gesprochen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Ich aber, der ich die Geschichte vom Abbé Vincent kannte, bestand darauf, daß in der Todesanzeige besonders vermerkt würde: mit dem heiligen Sakrament versehen ...

Nicht wahr, meine Herren ... wenn man abergläubisch wäre ..."

Es trat Stillschweigen ein. Dann rief der dicke Oberst Pouraille halb lachend, halb ärgerlich:

„Am liebsten möchte ich Sie für diese Gespenstergeschichte drei Tage einsperren! Soll ich Ihnen meine Ansicht darüber sagen? Der Abbé Vincent hat sich einen Ulk machen wollen ... wenn wir nicht annehmen, daß d'Iramond einen kleinen Schwips weggehabt hat. Basta! ... Und nun, meine Herren, in den Salon zum Kafé! Aber den Rest des Abends bitte ich um Gotteswillen nur noch von Weibern und Pferden zu sprechen — sonst träume ich des Nachts schlecht!"

Das Trutzlied der Deutschen.

Auf dem Helvetiaplatz in Bern erhebt sich das im Stil eines mittelalterlichen Herrensitzes erbaute historische Museum, eine Zierde der Schweizer Bundeshauptstadt, ragt mit spitzen, feingegliederten Thürmen in die Lüfte und sieht hinüber nach den firngekrönten Bergriesen des Oberlandes, nach den Regionen nieschmelzenden Eises, wo nach dem Worte des deutschen Dichters „die Jungfrau seit Ewigkeit verschleiert sitzt".

An historischen Schätzen, an interessanten Zeugnissen der Erinnerung ist das Museum reich. Die Silberkammer des Museums birgt ein reiches Kleinod, ein Diptychon, das Jahrhunderte hindurch als Feldaltar Karls des Kühnen angesehen wurde. Das verschwenderisch mit Edelsteinen ausgelegte Schränkchen bildet wohl den kostbarsten Schatz des Berner Museums. Neben dem Doppelaltärchen, neben seinem Glitzern und Gleißen verschwindet beinahe ein vergilbtes Blatt, das in schlichtem Rahmen neben dem mächtigen Glasschranke, der unschätzbare Gold- und Silbergeräthe birgt, zuerst dem Blicke des Beschauers sich zu entziehen scheint. Heller aber leuchten die Augen des deutschen Wanderers, der an dieser Stelle Halt macht, wenn er die Aufschrift des Manuskriptes gelesen, das hier unter Glas und Rahmen der Nachwelt aufbewahrt wird: „Die Wacht am Rhein, Originalhandschrift des Dichters Max Schneckenburger, gesendet an seinen Freund Herrn Räuber in Murten, deponirt von dessen Sohne, Herrn eidgenössischen Telegraphenrevisor Räuber-Sandorf in Bern."

Die saft- und kraftvollen Worte der Wacht am Rhein sind in festen, charakteristischen Schriftzügen niedergeschrieben. Das Begleitschreiben, das mit dem Manuskript von Schneckenburger an seinen Freund Räuber gesandt wurde, ist den Blicken der Museumsbesucher entzogen und verlohnt es sich wohl, dasselbe hier mitzutheilen.

Burgdorf, 8. Dezember 1840.
Lieber Schatz und Mitarbeiter im Weinberge des Herrn!

Deine „Vorhalle" wirst Du nächstens ganz unversehrt zurückerhalten. Ich habe sie gelesen, aber Kramp liest dato noch einige Nummern. Nun aber thue mir den Liebesdienst und schicke mir die neueren Blätter. Meister Wirth wird ja immer flotter und nobler und beginnt bereits den Plänklerkrieg mit Frankreich und fordert lausige und insolente französische Zeitungsmonarchen. Der Mann hat noch Burschenblut in seinen Adern!

Da hast Du ein Lied von mir, das, kürzlich verfaßt, bereits zwei Kompositionen erlitten, wovon eine, prachtvoll, von Mandel in Bern veröffentlicht wurde. Mit aufrichtiger Freundschaft
Dein Max Schneckenburger."

Das hätte sich der jugendliche Schneckenburger nicht träumen lassen, als er mit einundzwanzig Jahren das Lied „Die Wacht am Rhein" aus echtdeutschem Herzen heraus gedichtet, daß sein Sang in der Komposition von Karl Wilhelm berufen sein sollte, ein Nationallied des deutschen Volkes zu werden! Schweizer Freunde des Dichters lasen zuerst die Schneckenburgerschen Verse, Schweizer Sänger ließen zuerst die kernigen Worte nach einer Melodie erklingen, die der Berner Organist Mandel — ein geborener Schweizer — dem Text unterlegte. Aus der Schweiz fand das Lied seinen Weg in die Heimath des Dichters, nach Württemberg, und es kam nicht selten vor, daß in schwäbischen Schulen zu Anfang der fünfziger Jahre der Jugend „Die Wacht am Rhein" einstudirt wurde. In immer weitere Kreise drang die deutsche Weise, die durch die vaterländische Begeisterung, die aus den Worten des Dichters lohte, nicht nur auf Kopf und Herz eine mächtige Wirkung ausübte, sondern auch neues Blut in die Adern des ermüdeten Körpers goß, den erschöpften Fuß des Sängers mit neuer Kraft erfüllte. In den Feldzügen gegen Dänemark und Oesterreich ertönte die Wacht am Rhein als feuriges Marschlied, ohne dem populär gewordenen „Schleswig-Holstein meerumschlungen" und anderen deutschen Liedern den Rang streitig machen zu können. Als aber Frankreich, das zur Zeit der Entstehung des Gedichtes sein Auge begehrlich nach dem linken Rheinufer richtete, dreißig Jahre nachher dem deutschen Volke den Fehdehandschuh hinwarf und seine Heeressäulen dem deutschen Strome sich entgegenwälzten, da war es, als riefe die Stimme des schon mehr als zwanzig Jahre vorher heimgegangenen Sängers seinem Volke aus dem Grabe das Mahnwort immer lauter, immer bringender in das Gedächtniß, des deutschen Stromes treue Hüter zu sein. Kein Sang vermochte damals wie die Wacht am Rhein das Herz der deutschen Krieger zu entflammen, kein Bild ließ die Herzen höher schlagen, und die Worte des Gedichtes wirkten so frisch, so überzeugend, so der politischen Situation entsprechend, daß damals mancher Sänger glaubte, sie seien aus drangvoller Gegenwart heraus geboren worden.

Schneckenburger war ein geborener Schwabe und erblickte zu Thalheim in Württemberg das Licht der Welt. In seiner Heimath fand er auch die letzte Ruhestätte. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden seine irdischen Ueberreste unter großer Betheiligung der Schweizer Bevölkerung nach Deutschland gebracht, und sich selbst wie den Sänger des deutschen Liedes ehrte die Reichsregierung, als sie den Erben Schneckenburger's eine Jahrespension von 3000 Mark aussetzte. In seiner Geburtsstadt, in Thalheim, steht die in Erz gegossene Gestalt des Dichters Max Schneckenburger, ein sichtbar Zeichen der Dankbarkeit des deutschen Volkes für den Sänger der Wacht am Rhein.

Bismarcks einstiger Leibarzt als Professor.

Wie kürzlich gemeldet, ist Prof. Dr. Schweninger, der als Bismarck's Leibarzt berühmt geworden, von der Leitung der Abtheilung für Hautkrankheiten in der Berliner Charité vom Ministerium entbunden worden und hat dafür einen Lehrauftrag für Geschichte der Medizin und allgemeinen Pathologie und Therapie erhalten. „Prof. Schweninger," so schreibt die Vossische Zeitung, „hat seit 1884 dem Verbande der Charité angehört. Unter welchen Umständen sein Eintritt als dirigirender Arzt bei der Charité erfolgte, ist noch in der Erinnerung. Es war einer der herbsten Tage, wenn nicht der herbste, den der damalige Kultusminister v. Goßler erlebte, als er auf höhere Weisung im preußischen Abgeordnetenhause die Ernennung des „ungenannten Doktors" zum Professor an der Universität und Direktor der Klinik für Hautkrankheiten zu vertheidigen hatte. Die Klinik für Hautkrankheiten bei der Charité wurde eigens um Herrn Schweningers willen zu einer selbstständigen Anstalt erhoben. Diese Klinik, die auf Schönlein's Betreiben 1858 in's Leben gerufen wurde, war bis 1884 mit der Klinik für Geschlechtskrankheiten verbunden, und unterstand zuerst Bärensprung und zuletzt Georg Lewin. Man weiß, daß Lewin nicht freiwillig der Beschränkung seines Arbeits- und Lehrgebietes zustimmte. Wie verlautet, wurde selbst er von der Meldung überrascht, daß die Behandlung der Hautkranken auf Herrn Schweninger übergehen sollte. Lewin's Nachfolger, Professor Lesser, verschaffte sich im zweiten Jahre seines Wirkens in Berlin wieder den doppelten Lehrauftrag, den Lewin innegehabt hatte. Nachdem er 1896 zunächst nur die Lewin'sche Klinik übernommen hatte, rief er im Jahre darauf eine Poliklinik für das gesammte einschlägige Gebiet in's Leben und erweiterte dementsprechend seine Lehrthätigkeit. Warum Herrn Schweninger ein Lehrauftrag für Geschichte der Heilkunde gegeben worden ist, ist nicht recht verständlich. Grundsatz ist gemeinhin an den deutschen Universitäten, daß nur Demjenigen ein Sonderfach zum Lehren übertragen wird, der auf diesem Gebiete wissenschaftlich gearbeitet hat. Vergebens aber wird man auch bei dem angestrengtesten Fleiße nach einer Veröffentlichung Schweninger's zur Geschichte der Medizin suchen. Die Schweningerschen Plaudereien über Heilkunde sind alles Andere eher als Beiträge zur Geschichte der Medizin. Um das Absonderliche ganz zu kennzeichnen, das in der Uebertragung der Medizingeschichts-Professur an Herrn Schweninger liegt, braucht man nur daran zu erinnern, daß Herr Schweninger als Professor der Geschichte der Medizin an der Universität Berlin der Nachfolger keines Geringeren als August Hirsch ist."

Sachsens Bevölkerung.

Von der Gesammtbevölkerung Sachsens mit 4,202,210 Seelen gehörten im Jahre 1900 94,11 Prozent der evangelisch-lutherischen, 0,38 Prozent der reformirten, 4,68 Prozent der römisch-katholischen und 0,29 der jüdischen Religionsgemeinschaft an, während der restliche Prozentsatz sich auf die verschiedenen Sekten vertheilt. Diese haben in den letzten Jahren so zugenommen, daß bei der jüngsten Volkszählung 22,000 Sektirer gegenüber 39 im Jahre 1832 gezählt wurden. Von den Juden, 12,378 im Jahre 1900 gegen 900 im Jahre 1845, wohnt die Mehrzahl in Leipzig. Sehr bemerkenswerth ist ein Rückgang der Lutheraner, seit 1832 um 3,87 Prozent, und zwar weniger durch Abgang der Sektirer, als durch Zugang von katholischen Arbeitern; von 1,78 Prozent im Jahre 1832 steigerte sich die Zahl der Katholiken bis 1900 um 2,90 Prozent. — Sehr bemerkenswerth ist auch seit Jahrzehnten der stete Rückgang der sächsischen Wenden. 1832 betrug ihre Gesammtzahl 40,482, sie erreichte den höchsten Stand 1864 mit 53,760. 1886 betrug sie nur noch 49,916. Seitdem hat man von einer besonderen Zählung der Wenden gelegentlich der Volkszählung abgesehen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle....	** 8.20 V	** 6.10 N
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago Great Western Ry.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station. 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3503 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap. St. Paul, Dubuque,	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron..........	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**5.35 N.	**7.45 V.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal....	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*5.20 N
Jamestown und Buffalo.........	*3.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod..	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston..........	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.......	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.
Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati..	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville......	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington....	**11.45 V	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati..	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati..	*11.45 V	** 8.40 N
Lafayette Accomodation........	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville......	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati..	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	*9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß......	10.35 V	9.15 N
New York Expreß.....................	2.30 N	5.25 N
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

[illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

Wabash-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Alton.

[illegible]